Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... Januar 2015 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Jahreslosung für das Jahr 2015 grüße ich Sie herzlich: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Röm 15,7) Dieser große Aufruf muss in viele kleine Appelle umgemünzt werden, damit er sich verwirklichen wird: Seht euch an, grüßt euch, erkundigt euch nach dem anderen, interessiert euch füreinander, lernt euch kennen, ladet euch ein, macht euch Komplimente, beschenkt euch und lobt euch! Und tut all das immer wieder. Mit der Zeit wirst du erkennen, dass der andere, so fremd er dir zunächst war, auch ein Kind Gottes ist: unvollkommen und doch wunderbar, wie du selbst. Solche Entdeckungen wünsche ich Ihnen in diesem Jahr.

In der ersten Ausgabe des neuen Jahres lesen Sie ausführliche Berichte aus dem Consistorium, von unserem letzten Chorkonzert und über die geplante Neukonzeption des Hugenottenmuseums. Deshalb war kein Platz mehr für einen Artikel über Knochen, die bei Ausschachtungsarbeiten am Französischen Dom gefunden wurden, und darüber, was uns diese Knochen über unsere Vorfahren verraten. Das werde ich in der nächsten Ausgabe verraten.

Dann werden Sie auch mehr über unsere neue Predigtreihe erfahren. Sie wird sich anlässlich des Jahresthemas der Reformationsdekade „Bibel und Bild“ mit den biblischen Gottesbildern befassen und in der Passionszeit stattfinden.

In der nächsten Ausgabe werden Sie auch die vier neuen Anciens kennen lernen, die ins Consistorium berufen worden sind und die voraussichtlich am 25. Januar in ihr Amt eingeführt werden.

Mit herzlichem Gruß, auch von Meike Waechter,

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Januar

Solange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

(1. Mose 8,22)

Gott spricht diese Worte zu Noah, nachdem er ihn und seine Familie und zwei Tiere jeder Art in der Arche vor der Sintflut gerettet hat. Es wird erzählt, dass Gott von der Bosheit der Menschen so entsetzt war, dass er beschloss, die Menschheit auszurotten. Allein Noah findet Gnade in seinen Augen. Durch die Sintflut wird der Rhythmus der Natur gestört. Die Welt versinkt im todbringenden Chaos der Wassermassen. Alle Menschen und alle Tiere, die auf dem Land leben, sterben. Übrig bleiben nur Noah und die, die mit ihm in der Arche Zuflucht gefunden haben. Mit ihnen möchte Gott einen Neuanfang wagen. Allerdings wird auch erzählt, dass Gott erkennt, dass auch die Menschen, die er in der Arche gerettet hat, nicht besser sein würden als die vielen, die für ihre Bosheit in der Flut sterben mussten. Durch die Zeilen schimmert hindurch, dass Gott Reue fühlt, für das, was geschehen ist. Denn obwohl es ihm deutlich ist, dass die Bosheit zur Menschheit gehört, verspricht Gott, dass es eine Sintflut, eine Strafe für die ganze Menschheit, nie wieder geben wird. Die Menschheit soll leben. Gott sagt zu, dass der Rhythmus der Natur nie wieder gestört werden wird. Die Welt soll im Gleichgewicht bleiben. Von seiner Seite soll es kein Chaos mehr geben, keine Strafe, keinen Untergang. Solange die Erde besteht, wird Gott für das Gleichgewicht der Jahreszeiten sorgen und dafür, dass Menschen sähen und ernten und leben können.

Als die Bibel aufgeschrieben wurde, ahnten die Menschen noch nicht, dass sie selber eines Tages den Rhythmus der Natur stören würden. Umweltzerstörungen und die Klimaerwärmung bringen es mit sich, dass in Orten, in denen früher Aussaat und Ernten selbstverständlich waren, das nun nicht mehr möglich ist. Das Eis schmilzt an den Polen und auf den Gletschern in den Gebirgen. Die Kälte dort ist nicht mehr beständig. Die Veränderungen sind besorgniserregend. Vor allem ist es jedoch besorgniserregend, wie schwer sich die Regierungen dieser Welt tun, Maßnahmen zu ergreifen, um diese Entwicklung aufzuhalten.

Gottes Zusage ist auch unsere Verantwortung. Damit Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter nicht aufhören, sind auch wir in die Pflicht genommen. Allein Tag und Nacht, der Stand der Sonne und die Drehung der Erde stehen wohl nicht in der Macht des Menschen. Darauf können wir keinen Einfluss nehmen. Gott sei Dank.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	1
Aus dem Consistorium	2
Neukonzeption des Hugenottenmuseums	3
Bemerkungen zum Adventskonzert	4
Communauté francophone	5
Veranstaltungen / Konzerte	6
Mitgliederstand / Kontakte	7
Predigtplan / Impressum	8

Berufungen ins Consistorium

Aus der Generalversammlung vom Dezember

Herr Dr. Krämer berichtete als Secrétaire zunächst über den Fortschritt der Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten an den Dächern unserer Wohnanlage Wollankstraße. Der erste Bauabschnitt konnte planmäßig vor Eintritt des ersten Frostes und der nun witterungsbedingten Unterbrechung der Bauarbeiten abgeschlossen werden. Erfreulich ist zudem, dass die in einem Nachtragshaushalt für diese Arbeiten vorgesehenen Mittel in diesem Jahr nur zu etwas mehr als der Hälfte in Anspruch genommen werden mussten.

Die Finanzcommission hat einen Prüfungsauftrag aus der Novembersitzung im Hinblick auf einen Unterstützungsantrag der französisch-reformierten Gemeinde Groß und Klein Ziethen / Senftenhütte abgeschlossen. Darauf hat die Generalversammlung beschlossen, diese Gemeinde mit einem einmaligen Zuschuss zu unterstützen, der in etwa den Herstellungs- und Renovierungsarbeiten des Pfarrerdienstzimmers im Pfarrhaus Groß Ziethen entspricht.

Die Gemeindecommission hat die Jahresplanung für das Jahr 2015 vorbereitet, welche auf der Sitzung des Mittwochsconsistoriums Ende November 2014 beschlossen werden konnte. Dabei hat die Diskussion eine besondere Veränderung ergeben: Das sommerliche Hoffest findet im Jahr 2015 im Anschluss an einen Gottesdienst am Standort Gendarmenmarkt statt. Dabei wird noch die Möglichkeit geprüft, ob das Hoffest vor der Französischen Friedrichstadtkirche stattfinden kann und damit auch Menschen außerhalb unserer Kirchengemeinde zum Kennenlernen und Mitfeiern einlädt. Frau Struck hat einen Jahreskalender mit allen regelmäßigen Terminen und geplanten Veranstaltungen erstellt, in den nun die letzten Änderungen eingearbeitet werden müssen. Wer Interesse an diesem Jahresplaner hat, kann sich Anfang des Jahres im Gemeindebüro melden und den Kalender auf elektronischem Weg beziehen. Für die älteren Gemeindemitglieder wird der Kalender in gedruckter Form durch Frau Ebert vorgehalten werden.

Im November hatte die Generalversammlung Berufungen in das Consistoire beschlossen. Wir sind dankbar dafür, dass vier Gemeindemitglieder sich bereit gefunden haben, das Amt einer/eines Ältesten für die Dauer von sechs Jahren zu übernehmen. Wir freuen uns sehr über die Verstärkung des Consistoires durch Jens Altmann, Michael Ehrmann, Rainer Ponnier und Gisela Unruhe. Aber wir haben auch Abschied nehmen müssen von zwei Ältesten, die der Generalversammlung lange Jahre angehört haben und deren Berufungszeit mit dieser letzten Sitzung des Jahres endete. Die beiden Anciennes Sarah Wayer und Dr. Solange Wydmusch haben in den verschiedenen Commissionen und in der Generalversammlung ihren besonderen, von ihren Heimatländern geprägten Beitrag geleistet, so dass es schwerfällt sich damit vertraut zu machen, dass diese wertvollen Erfahrungen nicht mehr in gewohnter Weise zur Verfügung stehen. Darum haben wir beide ermuntert, in ihrem Engagement für die Gemeinde nicht nachzulassen. Sarah Wayer wird sich weiter bei den Politischen Vespern einbringen und Solange Wydmusch bleibt den Kindern unserer Gemeinde im Kindergottesdienstteam erhalten.

Zu wiederholen ist der Aufruf an die Gemeinde, sich in einzelnen Projekten einzubringen. Insgesamt wird unsere Gemeindearbeit anziehender, wenn sie auf den Schultern verschiedener Menschen mit ihren unterschiedlichen Begabungen ruht. Deshalb ist hier ein Dankeschön an diejenigen zu sagen, die sich auf die vorangegangenen Bitten um Mitarbeit und Mitdenken gemeldet haben.

Pfarrerin Waechter berichtete von der Reformierten Kreissynode und der Vereinigten Synode, die Ende November in Halensee stattfanden. Die Kreissynode hat den Haushalt 2015 des Reformierten Kirchenkreises beschlossen. Die Vereinigte Synode stimmte den Reformvorschlägen dem Grunde nach zu, die von der Strukturanpassungskommission nach mehreren Presbytertreffen vorgelegt wurden. Die Vereinigte Synode wählte ein neues Moderamen. Zur geistlichen Moderatorin wurde Pfarrerin Carolin Springer und zu ihrem Stellvertreter Pfarrer Malte Koopmann gewählt. Dem Moderamen gehören ferner Dr. Christian Klos als rechtskundiger Sekretär sowie als weitere Mitglieder Dr. Stephan Krämer, Peter Laborenz und Mario Sandner an.

Wieder mussten wir uns mit der Masterplanfinanzierung der geplanten Bauarbeiten an der Französischen Friedrichstadtkirche befassen. Obwohl alle Beteiligten einen möglichst baldigen Beginn der Baumaßnahmen wünschen, besteht noch weiterer Klärungsbedarf bezüglich des von unserer Gemeinde zu tragenden Anteils.

Sarah Wayer berichtete schließlich von den Bemühungen des Kirchenkreises Stadtmitte, ca. 85 Flüchtlinge vorübergehend und in nicht verstetigten Verhältnissen unterzubringen. Es gibt einen Patenaufruf des Kirchenkreises Stadtmitte für Spenden, um die Beherbergung und Verpflegung der Flüchtlinge in der kalten Jahreszeit sicherstellen zu können. An dieser Aktion können auch Sie sich beteiligen. Interessierte finden nähere Informationen im Internet unter www.kkbs.de/1093456 und im grauen Kasten auf Seite 7. Die Generalversammlung hat beschlossen, die Kosten für die Patenschaft für einen Flüchtling über den Winter zu übernehmen.

Zum Schwerpunktthema „Neukonzeption des Hugenottenmuseums“ haben wir die Ergebnisse der Arbeit der Museumskommission zur Kenntnis genommen, die Anke Oppermann in einer Präsentation zusammengetragen hatte. Näheres zu diesem wichtigen Thema finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite.

Christoph Landré

Hugenottenmuseum

Zur Neukonzeption der Ausstellung

Seit seiner Außenrenovierung vor fast zehn Jahren strahlt der Französische Dom wieder im alten Glanz – außen. 2017 und 2018 wird das Bezirksamt Mitte als Eigentümer des Doms endlich auch die nötige Innensanierung durchführen können. Vor allem wird dabei ein zweiter Fluchtweg eingebaut und sämtliche Stränge und Medien werden erneuert. Wegen des fehlenden Fluchtweges sind die Räume in den oberen Etagen seit längerem unbenutzbar. Besonders freut uns, dass das Bezirksamt im Umlauf des Museums eine zweite Ebene einziehen möchte. Das wird die Ausstellungsfläche nicht unerheblich vergrößern.

In diesem Zusammenhang werden wir endlich auch die Ausstellung unseres Hugenottenmuseums neugestalten. Die Ausstellung ist inzwischen sehr „in die Jahre gekommen". Mehrere Anläufe einer Neukonzeption scheiterten in den vergangenen Jahren teils an der Finanzierung, vor allem aber an dem traurigen Gesamtzustand des Gebäudes: Eine neue Ausstellung in dringend sanierungsbedürftigen Räume aufzubauen, schien nie sinnvoll.

Jetzt aber ist die Zeit reif, den lange gefassten Plan endlich in die Tat umzusetzen. Deshalb widmet sich die Museumskommission unter Leitung von Anke Oppermann seit einem Jahr intensiv dem Thema „Neukonzeption des Hugenottenmuseums". Im Frühjahr reiste die Kommission nach Bad Karlshafen, wo wir freundlich und kundig durch das Deutsche Hugenottenmuseum geführt wurden. Bei der Auswertung dieser Ausstellung sind uns schnell die Akzente deutlich geworden, die wir in unserer Ausstellung im Französischen Dom setzen wollen: Zum einen wollen wir uns regional auf Berlin und Brandenburg beschränken und zum anderen sollen kirchen-, bildungs- und sozialgeschichtliche Aspekte in den Vordergrund, dagegen wirtschafts-, technik- und kulturgeschichtliche Aspekte in den Hintergrund treten. Diese sind nämlich schon in Bad Karlshafen überzeugend dargelegt worden. Unserem Museum hingegen darf man anmerken, dass es das Museum einer Kirchengemeinde ist.

Deshalb wird es am Beginn der Ausstellung Informationen zur Reformation und deren Auswirkungen in Frankreich sowie zum Einfluss der Theologie Jean Calvins geben. Die Situation in der Schweiz und in Frankreich unterschied sich in vielem von der Situation in den deutschen Staaten. Anders als Luther musste Calvin für seinen Einflussbereich solide Kirchenstrukturen aufbauen, die auch in Minderheiten- und Verfolgungssituationen belastbar waren. Im Rückgriff auf Vorgaben des Neuen Testaments erklärte er vier Ämter und damit auch Funktionen und Lebensäußerungen als konstitutiv für die Kirche: Pastoren, Lehrer, Diakone und Älteste. Die Aufgaben der Kirche sollten also weit über den engen kultischen Bereich hinausgehen. Die Kirche sollte nicht nur Gottesdienst feiern und beten, sie sollte sich auch der Bildung (Lehrer), der Sozialfürsorge (Diakone) und der Selbstverwaltung (Älteste) widmen.

Es überrascht immer wieder, wie schnell die Hugenotten vor allem in Berlin Fuß fassen konnten. In wenigen Jahren entstanden neben den Kirchen Schulen und Seminare, Hospitäler, Waisenhäuser, Pensionate, Flüchtlingsheime, Suppenküchen, Armenbäckereien, aber auch Einrichtungen der Selbstverwaltung und sogar ein eigenes Gerichtswesen. Das führte dazu, dass die Hugenotten in Berlin bis zur Auflösung der Einrichtungen und der umfassenden Neuordnung des Staats- und Kirchenwesens nach den Napoleonischen Kriegen, also für gut 100 Jahre (18. Jh.), in einer Parallelgesellschaft lebten.

Zwei Ursachen sind für diese Entwicklung entscheidend. Die eine ist allgemein bekannt: Durch das Edikt von Potsdam und in dessen Folge wurden den Refugiés zahlreiche Privilegien gewährt. Weniger bekannt ist, dass die enorme Motivation der Hugenotten, ihre Angelegenheiten selbst in einem umfassenden Sinne zu regeln und in allen Bereichen ihres Gemeinwesens für sich selbst zu sorgen, auf ihre calvinistische Prägung zurückzuführen ist. Die günstigen Bedingungen, wie sie vor allem in Berlin geschaffen wurden, erlaubten es ihnen, schnell das zu realisieren, was nach Calvin zu einer Kirchengemeinde gehört und Einrichtungen auch im sozialen und im Bildungssektor sowie in der Selbstverwaltung zu gründen. Diese Linien will unsere neue Ausstellung herausarbeiten. Somit wird das 18. Jahrhundert den Schwerpunkt der Austellung einnehmen, ohne dass das 19. und das 20. Jahrhundert ganz ausgeblendet werden.

Im Herbst hat uns Dr. Reinhard Alings, Kurator der großen Friedrich-Ausstellung im Neuen Palais in Potsdam, beraten und Mut zu dieser Konzeption gemacht. Die Finanzierung können wir allerdings nicht ganz aus eigenen Mitteln bestreiten. Um die nötigen Fördermittel von den diversen Kulturstiftungen zu beantragen, brauchen wir eine Präsentation unseres Konzepts, die auch schon die konkrete Realisierung in der Ausstellung aufzeigt. Dazu müssen wir bald auf professionelle Hilfe zurückgreifen und Ausstellungsmacher und Projektmanager ins Boot holen.

In den kommenden Jahren müssen wir also viel Arbeit und erhebliche Mittel in das Museum investieren. Wir sind aber der Überzeugung, dass wir mit dem Hugenottenmuseum einen Schatz haben, der sowohl unserer Gemeinde und der reformierten Gemeinschaft in Berlin und Brandenburg als auch der Stadt zugute kommt. Das Museum bewahrt nicht nur ein bedeutendes historisches Erbe, es soll auch Impulse für aktuelle Diskussionen (Stichwort: Parallelgesellschaft) liefern. Das ist unser Anspruch. Wir hoffen, dass wir diesem Anspruch ab 2019 gerecht werden können. *Jürgen Kaiser*

Wachet auf!

Bemerkungen zum Adventskonzert des Chores

Wer das Besondere erleben wollte, wer bereit war, die alten Lieder der Weihnachtsbotschaft im Gewand neuer Musik zu hören, der war gut beraten, am Samstag vor dem 3. Advent das Konzert von Chor und Ensemble der Französischen Kirche zu besuchen. Viele waren gekommen, mehr als 200 Zuhörer. Das Programm des Konzertes schlug einen großen Bogen über 250 Jahre Musikgeschichte vom 18. Jh. bis in unsere Zeit, von Brixi und Bach über Mendelssohn-Bartholdy bis zur Vorstellung eines erst 2014 geschaffenen Werks, der 5-teiligen Cantate Adventum Domini, dem Hauptwerk des Abends, komponiert vom Leiter unseres Chores, Holger Perschke, der das Konzert samt der Uraufführung seines Werkes selbst dirigierte.

Die Stücke, die Perschke für dieses Konzert ausgesucht hatte, führten geschickt auf den Höhepunkt des Abends hin und öffneten uns Zuhörern die Ohren dafür:

Der Prager Kirchenmusiker Franz (Frantisek) Brixi, seit 1759 bis zu seinem Tode Kapellmeister und Organist am St. Veits-Dom, hat mehr als 450 Werke hinterlassen. Aus dieser Sammlung stammt der Chorsatz Pastores loquabantur, der den Aufbruch der Hirten nach Bethlehem zum Thema hat. In vielen ausdrucksstarken Wiederholungen der Passage – quod factum est – hämmert uns der Chor die Realität der Geburt von Bethlehem ins Ohr – mit ähnlichen Stilmitteln arbeitet auch Perschke.

Felix Mendelssohn-Bartholdy, dem die Welt die Wiederentdeckung von Bachs Matthäus-Passion und ihre Wiederaufführung in einem öffentlichen Konzert in Berlin verdankt, war selbst ein bedeutender Komponist geistlicher Musik, „die Zentralfigur der evangelischen Kirchenmusik zwischen Bach, Brahms und Reger“ (Gerhard Schuhmacher). Das Werk dieses Abends, Warum toben die Heiden (Ps. 2), op. 78/1 - gehört in den Kreis mehrerer Motetten für Chor und Solostimmen. Der Wechsel der Solostimmen mit dem Chor, in vielen Passagen ähnlich der Motette Mendelssohns nach Ps. 100, Jauchzet dem Herrn alle Welt, aus op. 69, bereitete bereits auf die Kantate von Perschke vor.

Eine direkte Einführung in das Hauptwerk des Abends war J. S. Bachs „Wachet auf ruft uns die Stimme“ (in der Bearbeitung von Ferruccio Busoni), gespielt von Holger Perschke auf dem Flügel. Es ist dies die berühmte Komposition Bachs über den von einer zweiten Melodie umspielten Choral, von Busoni auf die Grundelemente der Bachschen Vorlage reduziert.

Niemand kann die Kantate Holger Perschkes besser charakterisieren als er selbst: „Cantate Adventum Domini ist ein 5-teiliges Werk für 5 Gesangssolisten, gemischten Chor, Streichquartett sowie Klarinette und Saxophon. Der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ in einem schlichten Satz mit instrumentalen quasi-Improvisationen eröffnet das Werk; darauf folgt eine Choral-Phantasie über dasselbe Kirchenlied. Dieser Satz basiert auf einer Ganztonreihe.

In der Mitte der Kantate steht die Vertonung des Verkündigungstextes nach Lukas für das Solistenquintett: in wechselnden Gruppierungen werden der Evangelist (Quintett in homophonem Satz), der Engel (drei Männerstimmen) und Maria (zwei Frauenstimmen) in polyphonem Stil den Text darbringen, verbunden durch solistisch-instrumentale Linien.

Eine kurze Hirtenmusik als beredt schwungvolles Duett zwischen Klarinette und Saxophon leitet in den letzten Teil über: Der Chor singt die Kirchenlieder Nun komm, der Heiden Heiland, Macht hoch die Tür und Gottes Sohn ist kommen zeitgleich als Quodlibet, in rhythmisch vielfältiger Variation; dieser Teil endet in einem schwungvollen Halleluja.

Die Komposition bewegt sich zwischen impressionistischen Klängen, frühmoderner und traditioneller Harmonik und integriert ebenfalls jazzige Elemente.“ Soweit der Komponist.

Der erste Teil „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ war ein Weckruf, unüberhörbar kräftig, in vielerlei Variationen, auffordernd, lockend, insistierend, pochend, wie ich ihn in dieser Intensität dem Choral in seiner Ursprungsform nie abgelauscht habe: eine beeindruckende Komposition, von Chor und Solostimmen deutlich und klar dargebracht.

Der Mittelteil – das Gespräch zwischen Engel und Maria – konfrontierte den Zuhörer mit der stupenden Kompositionsidee, den Engel quasi in drei Zungen sprechen zu lassen, als sollte damit sein über unsere Vorstellungskraft hinausgehender Gedanken- und Nuancenreichtum zum Ausdruck kommen. Das hatte ich noch nie so gehört, das fand ich sehr überzeugend. Ähnlich die beiden Frauenstimmen, die die Worte Marias gemeinsam sangen, und die Kraft des Evangelisten, dargestellt durch den homophonen Gesang aller fünf Solisten. Und sie haben gut gesungen: sicher, deutlich in der Artikulation, genau im gemeinsamen Singen, mit klaren Stimmen, auch in den Pianostellen.

Sehr gut gefiel mir das instrumentale Interludium Klarinette / Saxophon – sowohl als Komposition, wie im Vortrag durch die beiden hervorragenden Solistinnen. Schließlich war es ein guter Regie-Einfall, die Gesangssolisten von der Empore über der Kanzel aus auftreten zu lassen. Hier schien mir die schwierige Akustik unseres Kirchsaals überlistet.

Zusammenfassend möchte ich das Wagnis loben, das Holger Perschke mit dem Programm dieses Abends eingegangen ist, sicher war das neue Werk mit seinen ungewohnten Partien für alle Beteiligten eine Herausforderung, vor allem für unseren Chor. Umso größer die Freude, dass die Aufführung so gut gelang – eine Ermutigung für künftige Vorhaben.

Hans Jörg Duvigneau

J'aime les rois mages

Ils retournèrent chez eux par un autre chemin
(Matthieu 2, 12)

Ils viennent de loin pour rendre visite à l'enfant Jésus. Ils ont suivi une étoile apparue au ciel qui marchait devant eux et qui les a guidé jusqu'au-dessus de l'endroit où est né l'enfant. On ne sait d'où proviennent les mages, ni quel était leur royaume ou leur fonction. Certains disent qu'ils étaient des rois, d'autres des astrologues ou des savants, peut-être étaient-ils les prophètes d'une religion disparue. Des mages venus d'Orient, nous dit la Bible, un mot magnifique qui nous plonge dans le mystère et la surprise. Des sages qui apportent à l'enfant des cadeaux, de l'or, de l'encens et de la myrrhe. D'ailleurs je me demande souvent ce que Jésus a bien pu faire de ces cadeaux si prestigieux, lui qui était nu est pauvre dans une crèche misérable.

Depuis toujours les rois mages ont suscite la curiosité et l'imaginaire. Ils ont reçu des noms magnifiques, Gaspard, l'asiatique, Melchior l'européen et Balthazar, l'africain. Ils représentent à eux seuls le monde tel qu'il était connu à l'époque. A travers eux toute l'humanité accueille l'enfant Jésus.

Les mages regagnent leur pays par un autre chemin, sans doute à cause du roi Hérode qui veut se débarrasser de cet enfant, mais surtout parce qu'ils ont été transformés par ce qu'ils ont vu à Bethléem. Ils ne sont plus les mêmes. La visite de Jésus les a marqués, illuminés. Ils sont devenus des autres hommes qui prendront un autre chemin.

Leur sagesse, leur connaissance des étoiles, leur conscience du lien entre l'univers, les humains, le ciel et la vie a été éclairée d'une manière sublime par la lumière divine. En Jésus Dieu rencontre le monde et les hommes. La connaissance et la sagesse est complétée et même accomplie par cette venue de l'enfant. Emmanuel signifie bien que Dieu est avec nous. Il n'est pas seulement le grand architecte de l'univers, pas seulement celui qui a créé le monde et tous les êtres vivants. Dieu est là, au cœur de ce monde, au cœur de la vie des humains, au cœur des quêtes et des questions, des relations et des réconciliations, des angoisses et des espérances. Le lien avec Dieu ne se trouve plus seulement par l'étude des étoiles et à travers les calculs et les pensées profondes, mais il est révélé par un enfant, sa vie, son message, son amour. Dieu donne au monde une parole de vie.

En comprenant cela de l'intérieur, les rois mages rentrent par un autre chemin. Leur souffle est renouvelé, Ils sont bouleversés par la réalité qu'ils ont découverte.

C'est le 6 janvier que nous nous souvenons de la visite des rois-mages. La fête porte le joli nom d'Epiphanie ce qui signifie, manifestation, apparition. Dieu apparaît aux rois-mages, il manifeste sa présence dans cet enfant, il se révèle. Et de là tout change, pour les mages et pour nous aussi.

L'Epiphanie est aussi la fin du cycle de Noël. Après avoir attendu pendant un mois l'arrivée du Messie, Jésus est né, amenant ainsi la lumière de Dieu dans le monde. Et maintenant, tels les mages, nous pouvons repartir, laisser la crèche, Noël, les anges, les bergers et les mages, aller nous aussi par un autre chemin, celui de la confiance, de la joie et de l'espérance en ce Dieu vivant. Dans ce sens, nous sommes des partants, des partisans, des porteurs de la lumière du Christ, qui désormais éclaire nos chemins et nos routes. Porteurs de cette lumière, appelés à la faire briller sur la face de la terre, dans le cœur de nos enfants et de nos voisins jusqu'au bout du monde.

Nous partons par un autre chemin, notre chemin est renouvelé. Il nous mène tout au long de l'année, par des passages peut-être plus difficiles, des croix, des passions, mais aussi des communions, le rappel à la vie, le don de l'Esprit. Comme les mages qui ne s'arrêteront pas au pied de la croix, mais qui seront conduits au-delà de la résurrection de Jésus.

Nous sommes les mages des temps modernes. Voyageurs, guidés par l'étoile, renouvelés par le Christ, nous provenons de tous les continents et de toutes les latitudes. C'est Jésus qui nous rassemble, qui nous recueille, qui nous ressource et qui nous envoie sur les chemins de la vie, comme l'exprime si bien ce cantique :
Sur les chemins de la vie, Sois ma lumière, Seigneur

Vers toi Seigneur, j'ai marché dans la nuit.
Tant de soucis me tiraient loin de toi.
Au long des jours, j'ai voulu ton appui.
Auprès de toi, j'ai trouvé la vraie joie !

Marco Pedroli, pasteur

2015 est déjà là

Nous vous souhaitons à tous une année heureuse et bénie, pleine de projets et de satisfactions. Nous nous réjouissons de vous rencontrer et de partager nos cultes, nos repas et d'autres beaux moments avec vous. *Le Conseil Presbytéral*

Les cultes en janvier

4 janvier	Claudine Hornung, Sainte Cène
11 janvier	Marco Pedroli
18 janvier	Célébration œcuménique et bilingue dans le dom, avec Monsieur l'abbé Alain-Florent Gandoulou et les Pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli. Repas à l'issue de la célébration.
25 janvier	Marco Pedroli

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 06.01. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
Mittwoch, 07.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 08.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 10.01. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 14.01. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 17.01. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 21.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 22.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 28.01. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 29.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Oboe im musikalischen Gottesdienst in Halensee

Ein Konzert für Oboe und Streicher steht im musikalischen Zentrum des Gottesdienstes am 17. Januar in Halensee. Das dreisätzige Konzert in d-moll – wir musizieren es in einer Fassung für Oboe und Orgel - stammt von dem Barockkomponisten Alessandro Marcello (1669-1747). Weitere Musikstücke sind in Planung. Die Oboe spielt Birgit von Streit, eine Musiklehrerin des Carl-Philipp-Emanuel-Bach Musikgymnasiums. *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.01.2015, 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Landeskirchenmusikdirektor Gunter Kennel (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Charles Marie Widor, Gunter Kennel u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.01., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Die Sängerin Nina Hill (Los Angeles) singt Gospels, Spirituals, Soul, Jazz und Blues, am Klavier begleitet von Helmut Bruger (Berlin). Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Nahrungsketten. Land und Lebensmittel im Griff von Konzernen

Politische Vesper, Sonntag, 4. Januar, 16.00 Uhr, Französischer Dom

Landraub, land grabbing, ökonomische Zwänge für Produzenten und Konsumenten – beide, die Erarbeiter und die Verbraucher von Nahrung, sind nicht frei und souverän, sondern in Ketten, im Griff, sind versklavt. In der Politischen Vesper wird es um Ernährung gehen, um die Produktion von und den Handel mit Nahrungsmitteln und damit um Fragen von Macht und Machtlosigkeit, Gewinn und Verlust, Gewinnern und Verlierern.

Wir werden uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Befreiungsbotschaft reflektieren, wir werden beten und zu einem Handeln anregen, das diesem Beten entspricht. An jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche gehen wir in dieser besonderen Gottesdienstform einem politischen Thema genauer nach, als das in den Sonntagmorgengottesdiensten möglich ist.

Stilles Ehrenamt

Dank und Gedanken der Offenen Kirche

Ich habe die Ehrenamtlichen gefragt, warum Sie sich für unsere Kirche engagieren. Die Antworten - das können Sie sich sicherlich vorstellen - sind vielfältig: weil es so interessant ist, weil es wichtig ist, dass die Kirche offen ist und weil man viele neue Menschen kennenlernt. Eine der Damen erzählte, dass ihr neulich ein Tourist nach einem Gespräch sagte, dass sie ihm gefalle, aber leider sei sie ihm zu groß. Der Dienst bringt also so manche humoreske Begebenheit mit sich.

Neulich habe ich den Begriff stilles Ehrenamt gehört, welcher mir gut gefällt. Was wären wir ohne das stille Ehrenamt, die vielen, die uns unterstützen, in Gebeten, mit Ideen oder einer Tasse Kaffee?

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen herzlich bedanken, die uns laut und leise unterstützt haben, mit ihrem stetigen Tun, der vielen Geduld beim Beantworten der Fragen und dem Ermöglichen der vielen verschiedenen Veranstaltungen.

Ich freue mich auf ein gutes Jahr miteinander und auf möglichst viel stilles und lautes Ehrenamt! Bleiben Sie behütet Ihre *Katja Weniger*

Geburtstage

Am 03. Dezember vollendete Frau Hildegard Brieger, geb. Starck das 86. Lebensjahr;

am 04. Dezember Frau Esther Tallaszus, geb. Manoury das 84. Lebensjahr;

am 09. Dezember Herr Klaus Haase das 87. Lebensjahr;

am 18. Dezember Herr Peter Coulon das 83. Lebensjahr;

am 20. Dezember Frau Rosemarie Clicqué, geb. Steinecke das 85. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Margot Köllner, geb. Charlet das 87. Lebensjahr;

am 21. Dezember Herr Wolfgang Laaß das 88. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Ilse le Blond, geb. Zingel das 96. Lebensjahr;

am 25. Dezember Frau Christel Winckler, geb. Dumke das 80. Lebensjahr;

am 29. Dezember Frau Maria Töns das 81. Lebensjahr;

am 30. Dezember Frau Helga Geelhaar das 85. Lebensjahr.

Flüchtlinge benötigen Hilfe - Paten gesucht

Seit Dezember 2014 hilft ein Patenprojekt im Kirchenkreis Stadtmitte dabei, die Versorgung von Flüchtlingen weiter gewährleisten zu können. Derzeit sind 85 Personen in der Obhut des Kirchenkreises. Die Unterbringung und Versorgung eines Flüchtlings mit dem Allernotwendigsten kostet pro Tag und Person etwa 9 Euro. Vielleicht können Sie sich vorstellen, als Pate oder Patin diese Kosten für einen begrenzten Zeitraum zu übernehmen.

Patenschaft für eine Woche: 63 €, für einen Monat: 270 €, über den Winter (4 Monate): 1000 €

Weitere Auskünfte bei unserem Infotelefon, Tel: 030-258185-291 oder über mail: info@kkbs.de.

Spenden an den Kirchenkreis Berlin Stadtmitte, IBAN: DE83 2106 0237 0901 7412 80, Verwendungszweck: Flüchtlingsunterbringung

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Do 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 04.01.	Frielinghaus	Kaiser	Hornung
	16 Uhr: Politische Vesper: „Nahrungsketten. Lebenmittel im Griff von Konzernen“		
So 11.01.	Loerbroks	Kaiser	Pedroli
So 18.01.	Frielinghaus	Gandoulou, Waechter, Pedroli. Ökumenischer, zweisprachiger Gottesdienst mit repas	Gandoulou, Waechter, Pedroli. Célébration œcuménique et bilingue Repas
So 25.01.	Loerbroks	Waechter, mit Einführung der neuen Anciens	Pedroli
Di 27.01.	19 Uhr: Loerbroks, Staffa, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Holocaust-Gedenktag		
So 01.02.	Loerbroks	Kaiser	Pedroli

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 17.01.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 18.01.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 04.01.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 18.01.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang . . . . . Februar 2015 . . . . . Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

viele von Ihnen kennen Jean Henrion. Er war sehr lange Ancien im Consistorium, auch Prediger und engagiertes Gemeindemitglied, fast so etwas wie eine Institution der Französischen Kirche, und ist in all den Jahren nie institutionell, formell oder steif geworden, sondern immer ein freundlicher und liebenswerter Mensch geblieben. Am 9. Januar starb er. Mehr über ihn lesen Sie ab Seite 10.

Außerdem finden Sie zwei Themen, auf die in der letzten Ausgabe schon hingewiesen wurde, einen Artikel über die Knochenfunde bei Ausschachtungsarbeiten am Dom und die Ankündigung unserer Predigtreihe in der Fastenzeit, die sich den biblischen Gottesbildern widmet, also den sprachlichen Bildern und Metaphern, die die Bibel für Gott verwendet; damit bearbeiten wir einen Aspekt des EKD-Jahresthemas „Bild und Bibel“ im Rahmen der Reformationsdekade. Die neuen Consistoriumsmitglieder stellen wir erst in der nächsten Ausgabe vor, wenn wir auch über die sogenannte Ämterverteilung in der Generalversammlung berichten können, die erst im Februar erfolgen wird.

Seien Sie herzlich, auch von Meike Waechter, gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Februar

Ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.
(Römerbrief 1,16)

„Hat Gott Humor und was lässt ihn lachen?“ wurde ich neulich gefragt. Erst wollte ich antworten, dass Humor eine menschliche Eigenschaft sei und keine göttliche und dass man sich kaum vorstellen könne, dass Gott über etwas lache. Aber dann fiel mir das Psalmwort ein: „Aber der im Himmel wohnt, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer“ (Ps 2,4) und ich fand meine erste Antwort zwar vernünftig aber unbiblisch und sehr humorlos. Also versuchte ich eine zweite Antwort und die lautet so:

Gott lacht über die Herren der Welt, über alle, die sich als Gott aufspielen. Humor ist ein Regulativ. Das Übergroße und Unerträgliche wird auf menschliches Maß reduziert und das allzu Kleine erhöht.

Das Leben unter totalitären Regimen ist oft nur mit Humor auszuhalten. In der Nazizeit blühte der Witz ebenso wie in der DDR. Menschen, die sich übermäßig aufplustern und mit Angstmachen andere beherrschen, werden durch Witze klein gemacht und verlieren ihren Schrecken.

Monotheistische Religionen sind in gewisser Weise auch totalitäre Regime, indem sie Anspruch auf den ganzen Menschen und sein ganzes Leben erheben. Deshalb ist Humor gerade für religiöse Menschen unabdingbar. Die Juden sind Meister des religiösen Witzes, er ist im Grunde Teil der jüdischen Spiritualität. Und natürlich ist Gott ihr Lehrmeister.

Schon die Erzählung vom Turmbau zu Babel zeigt Humor, denn offenbar war der Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, so mickrig, dass Gott runterkommen musste, um ihn zu sehen (1.Mose 11,5). Das Lachen über die, die sich selbst erhöhen, durchzieht die hebräische Bibel, als Beispiele sei an die Erzählung von David und Goliath, die Esthergeschichte und die Satire über die Götzenmacher (Jes 44) erinnert.

Das Neue Testament scheint auf den ersten Blick humorloser. Tatsächlich aber ist die Idee Gottes, Mensch zu werden, im Grunde ja auch eine Offenbarung seines Humors: ein Gott, der sich selbst klein, menschlich und sterblich macht. Die Leute fanden das damals allerdings nicht witzig. Sie reagierten todernst und nagelten den menschgewordenen Gott ans Kreuz. Gott hat es am Ende gewendet und der Humorlosigkeit des Todes den Garaus gemacht. Das Osterlachen ist der Beginn des christlichen Glaubens.

Ich schäme mich des Evangeliums nicht. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes. Es macht uns mit einem Gott bekannt, der das allzu Große kleiner und das allzu Kleine größer, das Schwache stark und das Starke schwach macht. Ein Gott, der unsere Werte umkehrt und uns so hilft, die Götzen, denen wir in dieser Welt hinterherlaufen, zu entmachten. Ein Gott, der die Umwertung an sich selbst vollzogen hat. Ein Gott, der auch dann noch lachen kann, wenn wir längst todernst geworden sind, der also befreit und rettet von dem, was uns schreckt, indem er es klein lacht. Ja, Gott hat Humor. „Ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.“ *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	9
Aus dem Consistorium / Nachruf auf Jean Henrion	10
Predigtreihe / Zum Weltgebetstag	11
Knochenfunde am Dom	12
Communauté francophone	13
Veranstaltungen / Konzerte	14
Mitgliederstand / Kontakte	15
Predigtplan / Impressum	16

Auftakt mit Galette des Rois

Aus der Generalversammlung

Die Generalversammlung am 14. Januar stand ganz im Zeichen des herzlichen Willkommens für die vier neuen Ältesten Jens-Dieter Altmann, Michael Ehrmann, Rainer Ponnier und Gisela Unruhe. So gab es nach der theologischen Einleitung zur Tageslosung (1 Sam 3,9) von Pfarrer Dr. Kaiser gleich zu Beginn einen Parforceritt durch die Reglements über die Aufgaben und Arbeit des Consistoires, die Vorstellung seiner Commissionen und des Diaconats und der Verlesung des Verschwiegenheitsgebots. Nach so vielen Informationen an einem Stück war ein Intermezzo angesagt.

Weil wir uns noch in der Epiphaniaszeit befanden, konnten wir den in Frankreich verbreiteten Brauch der Galette des Rois (Dreikönigskuchen) fortsetzen, den Solange Wydmusch einmal mit in die Januar-Sitzungen der Generalversammlung gebracht hatte. In die Galette des Rois ist eine kleine Figur (fève) eingebacken, in der Regel einer der Heiligen Drei Könige. Wer sie in seinem Kuchenstück findet, wird König für einen Tag und bekommt eine goldene Pappkrone aufgesetzt. Den Dreikönigskuchen untereinander zu teilen, geht auf das Konkordat von 1801 zurück, mit dem der geistlich-weltliche Kampf in Frankreich beendet wurde. Die Tradition hat aber auch in der römischen Saturnwoche, in der Kinder mit Kuchen beschenkt wurden, einen weiteren Ursprung.

Nach diesem Auftakt traten wir in die Behandlung der üblichen Tagesordnung ein. Herr Dr. Krämer berichtete, dass die Umsetzung der Modernisierungsumlage bei den Mietern im ersten Bauabschnitt der Dachsanierung in der Wollankstraße ohne große Beschwerden vonstatten geht. Erfreulich ist weiter, dass es gelungen ist, den Haushaltsplan für das Jahr 2014 ohne große Abweichungen im Jahresverlauf zu vollziehen. Durch das Erfordernis, den krankheitsbedingten Rückstand in unserer Buchhaltung aufzuarbeiten und damit eine Planungsgrundlage für die Aufstellung des Haushaltes 2015 zu erhalten, konnte noch kein Haushaltsentwurf beraten werden. Daher wurde zunächst eine Haushaltssperre nach Maßgabe der letztjährigen Ansätze beschlossen.

Aus zweckgebundenen Spenden können für unseren Kirchhof Liesenstraße drei Parkbänke angeschafft werden, mit denen das im November 2014 beschlossene Gestaltungskonzept für diesen Friedhof nun begonnen werden kann.

Des Weiteren hat die Generalversammlung die freien Kollekten für das Jahr 2015 festgelegt und dabei drei Schwerpunkte gesetzt: Flüchtlingsarbeit, Dschibuti und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Frau Pfarrerin Waechter wird mit der Zustimmung der Generalversammlung eine dreimonatige Studienzeit im Herbst nehmen. Dabei wird sie die Arbeit mit und die Integration von fremdsprachigen Migranten in französischen Gemeinden kennenlernen. Die Eindrücke und Erfahrungen aus Frankreich wird sie auswerten und für unsere Gemeinde fruchtbar machen.

Die Generalversammlung hat mit großer Freude zur Kenntnis genommen, dass Frau Pfarrerin Waechter aufgefordert wurde, für das Moderamen des Reformierten Bundes in Deutschland zu kandidieren. Die turnusgemäßen Wahlen finden auf der Hauptversammlung Ende April in Villigst statt.

Pfarrer Dr. Kaiser referierte kurz den aktuellen Sachstand zur Finanzierung des Masterplans zum Umbau der Französischen Friedrichstadtkirche. Es sind noch weitere Gespräche mit dem Kuratorium und der Landeskirche zu führen, ehe die langfristigen Vereinbarungen beschlossen und unterzeichnet werden können.

Aus dem Mitgliederstand ist die Umgemeindung eines Mitglieds in eine andere Gemeinde der Landeskirche zu vermelden. *Christoph Landré*

Echter Hugenotte, engagierter Christ, liebenswerter Mensch

Nachruf auf Horst Jean Henrion

Wer ihn kannte, mochte ihn. Es war unmöglich, ihn nicht zu mögen, diesen freundlichen und herzlichen Menschen.

Jean Henrion war Hugenotte und Christ. Er verkörperte beides, das stolze Erbe der Hugenotten und das lebendige Engagement in der Gemeinde. Das gelingt nicht vielen, denn entweder liegt ihnen die Tradition der Hugenotten am Herzen oder das lebendige reformierte Zeugnis. Jean Henrion vereinte mühelos beides, das eine war für ihn ohne das andere nicht denkbar.

Die Verbundenheit mit der Kirche hatte er vom Großvater geerbt, den er jeden Sonntag im Gottesdienst traf. Der sei die Güte und Toleranz in Person gewesen - Eigenschaften, die auf den Enkel übergegangen sind. Stolz war er darauf, Schüler des Collège français gewesen zu sein. Er gehörte zur Flakhelfergeneration, mancher Unterricht fand im Flak-Turm am Zoo statt. Das Abitur macht er nach dem Krieg mit nur 5 anderen. Prof. Lindenborn imponierte ihm und prägte ihn nachhaltig. Mit einem Stipendium des Consistoriums begann er 1948 das Theologiestudium an der Humboldtuniversität, das mehrfach für Gelegenheitsjobs unterbrochen werden musste, weil das Geld nicht ausreichte. Noch während des Studiums heiratete er seine erste Frau, die er vom Konfirmandenunterricht kannte. Das machte er seinen Eltern nach, denn auch sie hatten sich schon im Konfirmandenunterricht kennengelernt. Mindestens in dieser Hinsicht war unser Konfirmandenunterricht ziemlich erfolgreich. Weil seine Frau schon vor der Hochzeit schwanger wurde,

GOTTESBILDER

Fastenpredigtreihe zum Themenjahr „Bild und Bibel“

„Du sollst dir kein Bildnis machen…“ hören wir jeden Sonntag aus den zehn Geboten. Das sogenannte „Bilderverbot“ hat auch Kulturgeschichte geschrieben: In reformierten Kirchen finden sich keine bildlichen Darstellungen, auch nicht in unserer. Nichts soll vom Hören auf das Wort Gottes ablenken.
Doch dem Praxis gewordenen Bilderverbot in reformierten Kirchen steht eine Fülle von sprachlichen Gottesbildern schon in den biblischen Büchern gegenüber. Kann die Rede von Gott überhaupt ohne Bilder auskommen? Mit welchen bekannten und weniger bekannten Bildern wird in der Bibel Gott beschrieben? Finden wir heute neue Bilder für unser Reden über Gott? Oder kann in der Fastenzeit auf Bilder verzichtet werden?

22. Februar, 11 Uhr	Peter Martins: Bild und Geld (Markus 12,13-17)
1. März, 11 Uhr	Kathrin Oxen
8. März, 10 Uhr	Jürgen Kaiser und Matthias Loerbroks: Ebenbilder (1. Mose 1,27 und Kolosser 1,15), live-Übertragung des rbb
15. März, 11 Uhr	Marco Pedroli und Jürgen Kaiser: Himmelsthron, heiliger Stuhl (Offenbarung 4), deutsch- französisch
22. März, 11 Uhr	Sabine Beuter: Gott - ein Mann? (2. Mose 20,4-5)
29. März, 11 Uhr	Meike Waechter: Mutter (Jesaja 66,11-13)

verweigerte ihm das Consistorium die Erlaubnis zur Heirat und entzog ihm überdies das Stipendium. Das Consistorium wurde damals offenbar von einer schwer durchschaubaren Logik geleitet. Jean wusste besser als das Consistorium, was gut und richtig war und heiratete trotzdem, konnte das Studium aber erst 1959 fortsetzen. Von 1961 bis 1988 arbeitete er als Katechet im Religionsunterricht. Er predigte und hielt Amtshandlungen in Halensee, in Neukölln, auch in Potsdam und der Uckermark, solange das noch ging.

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er Gertrud (Dita), die auch Katechetin war.

Fast 50 Jahre wirkte er im Consistorium mit. Jahrzehnte vertrat er die Reformierten in der Landessynode. Versöhnung, besonders mit Frankreich, und Friedensarbeit lag Jean Henrion am Herzen. Als sich nach der Wende und dem Abzug der Alliierten die Communauté protestante francophone meldete, unterstützte er sehr deren Aufnahme unter dem Dach der Französischen Kirche. Es gab Anfangs im Consistorium nicht geringe Vorbehalte gegen diese Horizonterweiterung.

Kurt Anschütz sagt über Jean Henrion: „Weil er derart über die Hugenottenkirche hinaus zu glauben vermochte, setzte er Hoffnung auf das frankophone Häuflein aus der Ferne, das sich an Sonntagnachmittagen im Sauermann-Salon zusammenfand. Uns Unberechenbaren und manchmal auch Ehrfurchtslosen schenkte er Vertrauen und jene Freudigkeit, die ihn so selten machte. In späteren Jahren ließ er sich dann vom Consistoire in den Conseil Presbytéral delegieren: 'Ich verstehe ja nicht immer gleich alles, was Ihr sagt, aber ich komme trotzdem, solange Ihr mich braucht'. Das war Jean für uns.“

Nach dem Tod seiner Frau zog er in ein Seniorenheim und verlor allmählich die Lebensfreude. Er regelte noch die letzten Dinge und wollte dann sterben. Kurz vor seinem 87. Geburtstag durfte er es. Er hatte genug.

Die Trauerfeier für Horst Jean Henrion findet am Montag, den 9. Februar um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche statt. *Jürgen Kaiser*

Begreift ihr meine Liebe?

Zum Weltgebetstag von den Bahamas am 6.März

Traumstrände, Korallenriffe, glasklares Wasser: das bieten die 700 Inseln der Bahamas. Sie machen den Inselstaat zwischen den USA, Kuba und Haiti zu einem touristischen Sehnsuchtsziel. Die Bahamas sind das reichste karibische Land und haben eine lebendige Vielfalt christlicher Konfessionen. Aber das Paradies hat mit Problemen zu kämpfen: extreme Abhängigkeit vom Ausland, Arbeitslosigkeit und erschreckend verbreitete häusliche und sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Sonnen- und Schattenseiten ihrer Heimat – beides greifen Frauen der Bahamas in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2015 auf. In dessen Zentrum steht die Lesung aus dem Johannesevangelium (13,1-17), in der Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht. Hier wird für die Frauen der Bahamas Got-

tes Liebe erfahrbar, denn gerade in einem Alltag, der von Armut und Gewalt geprägt ist, braucht es tatkräftige Nächstenliebe auf den Spuren Jesu Christi.

Rund um den Erdball gestalten Frauen am Freitag, den 6. März 2015, Gottesdienste zum Weltgebetstag. Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche sind dazu herzlich eingeladen. Alle erfahren beim Weltgebetstag von den Bahamas, wie wichtig es ist, Kirche immer wieder neu als lebendige und solidarische Gemeinschaft zu leben. Ein Zeichen dafür setzen die Gottesdienstkollekten, die Projekte für Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt unterstützen. Darunter ist auch eine Medienkampagne des Frauenrechtszentrums „Bahamas Crisis Center“ (BCC), die sexuelle Gewalt gegen Mädchen bekämpft.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Knochenfunde am Französischen Dom

Ein ordentlich geführter Friedhof

„Von den freigelegten Skeletten sind 16 weiblich, 14 männlich und 3 nicht bestimmbar. In den Knochengruben lagen, soweit bestimmmbar, 8 weibliche und 7 männliche Individuen. Alle Knochen waren mäßig bis gut erhalten. Von den weiblichen Individuen in den Gräbern erreichten 7 ein Alter zwischen 20-30 Jahren, 2 30-40 Jahre und 5 40-50 Jahre. Bei den männlichen Individuen starben 1 im Alter von 18-20 Jahren, 1 zwischen 20-30 Jahren und 8 im Alter von 40-50 bzw. -60 Jahren.“

So redet in aller Nüchternheit ein archäologischer Zwischenbericht, der mir vorliegt. Die Individuen, von denen der Bericht spricht, waren Berliner Hugenotten, die irgendwann zwischen 1705 und 1780 gestorben und auf dem ersten Berliner Hugenottenkirchhof bestattet wurden. Der war mitten auf dem heutigen Gendarmenmarkt hinter unserer Friedrichstadtkirche, dort, wo jetzt der Französische Dom steht.

Letzten November wurde am Dom gebuddelt. Direkt vor dem Nordverbinder zwischen Kirche und Turmgebäude hat der Bagger ein 2,50 m tiefes Loch ausgeschachtet. Aber keineswegs archäologische Neugier gab dazu den Anlass, sondern der Müll, den vor allem das Restaurant Refugium produziert. Das ist eine traurige Geschichte, aber man muss sie erzählen, um zu verstehen, wie es zu einem archäologischen Bericht über hugenottische Knochen gekommen ist.

Als Verpächterin muss die Kirche, in diesem Fall das Kuratorium der Französischen Friedrichstadtkirche, dem Restaurant als Pächter einen Müllstandsplatz zur Verfügung stellen. Da aber so ein Restaurant ziemlich viel Müll produziert, reicht der für zwei kleine Tonnen ursprünglich vorgesehene Platz vor dem Südverbinder nicht aus. Also beschloss man, auf der anderen, weniger frequentierten Seite ein größeres begrünbares Mülltonnengehege zu bauen. Die zuständige Kommunalbehörde verweigert dafür aber die Genehmigung. Auf dem Gendarmenmarkt dürfen nirgendwo Mülltonnen sichtbar sein. Dass man die Tonnen hinter Grün verstecken wollte, zählte nicht. Die Tonnen müssen vollständig unsichtbar gemacht werden. Sie müssen also in die Erde mittels eines Mülltonnenlifts einfahren. Das ist technisch alles machbar - es ist eben nur eine Kostenfrage. Fragen Sie aber bitte nicht, was es kostet! Alle, die es wissen, fangen an, den Denkmalschutz und andere Behörden zu verfluchen.

Wer die Gabe hat, auch am größten Müll noch was Gutes zu finden, wird froh darüber sein, dass der Bagger nur auf Knochen gestoßen ist und nicht auf einen Blindgänger. Während aber die Beseitigung von Blindgängern vom Staat bezahlt wird, muss die Untersuchung und Beseitigung der Funde der Auftraggeber zahlen.

Ich besuchte die Bau- und Fundstelle. Drei Archäologen bürsteten und pusteten auf Knien einzelne Gräber frei. Der Chefarchäologe erklärte, warum es sich tatsächlich um einen protestantischen Friedhof handelt (was mich nicht sonderlich überrascht): Erstens habe man bisher keine Grabbeigaben wie bei katholischen Friedhöfen gefunden und zum anderen sei der Friedhof sehr ordentlich geführt worden. Fast alle Gräber sind in Ost-West-Richtung ausgerichtet. Die Knochen, die man beim Ausschachten neuer Gräber gefunden habe, seien ordentlich in die Knochengruben gelegt und nicht einfach hineingeschüttet worden. Dann zeigt er mir eine Stelle, wo ein Oberkiefer mit Gebiss aus der Erde schaut. Darunter harrt noch ein Schädel, der dann offensichtlich doch kopfüber in der Grube landete, seiner Freibürstung.

Der Bericht verzeichnet alle Skelettfunde nach Erhaltungszustand, Geschlecht, Sterbealter und Körpergröße. Die Frauen der Hugenotten waren klein, alle zwischen 1,45 und 1,56 m, die größte Frau war 1,64 m. Die Männer gerieten größer, aber nicht viel, der größte Mann brachte es immerhin auf 1,76 m, seine Artgenossen blieben aber meist deutlich unter 1,70 m. Weiter vermerkt der Bericht: „13 Individuen wiesen grüne Verfärbungen an den Knochen auf, die meisten am Schädel, davon 9 bei weiblichen und 4 bei männlichen Skeletten.“ Da keine Reste von Totenkronen gefunden wurden, rühren die Verfärbungen möglicherweise von den Sargdeckeln. Holzreste von Särgen wurden nicht gefunden, wohl aber Metallreste von Sarggriffen und Metallverzierungen in Blütenform. Aus vier Gräbern konnten Haarnadeln geborgen werden, in einem Grab steckten zwei Haarnadeln in einem Büschel Haare.

Nach der Bergung und Untersuchung der Knochen wurden sie in die Liesenstraße zur erneuten Beisetzung überführt. Hoffentlich werden sie dort ihre allerletzte Ruhe - auch vor dem Denkmalschutz - finden.

Jürgen Kaiser

La peur et le pardon

« Si tu veux te défaire d'un ennemi, fais-en ton ami. » Martin Luther King

L'attentat de Paris qui a fait 12 victimes dans la rédaction de Charlie Hebdo m'a choqué et beaucoup touché. Bien sûr qu'ailleurs se produisent d'autres attentats, des fusillades et des violences, mais celui de Paris me touche particulièrement, parce qu'il a eu lieu en plein jour, dans une ville européenne et surtout qu'il vise des journalistes et à travers eux la liberté d'expression.

Ces événements sont extrêmement tristes et graves. Pour les victimes tout d'abord, pour leurs familles, leurs proches, leurs collègues. Imaginez-vous : ils partent le matin simplement pour aller travailler et ils ne rentrent pas. C'est un choc terrible pour leur entourage, mais aussi pour tous ceux qui respectent la vie humaine.

Ces événements attisent la haine et la méfiance. Ils donnent de l'eau au moulin aux personnes et aux groupes qui sont hostiles aux étrangers et particulièrement aux musulmans. Ils se sentent légitimés de mettre toutes les personnes de cette confession « dans un même panier » et de les accuser d'être dangereuses. En ce moment des rassemblements importants à relents xénophobes et racistes se mobilisent chaque semaine dans plusieurs villes avec le but de discriminer ceux qui viennent d'ailleurs. L'attentat de Paris les encourage ce qui est grave et dangereux pour toute la société.

Certaines personnes estiment que ces journalistes ont agi par provocation et qu'ils ont manqué de respect pour la religion. Et que finalement, c'est comme s'ils l'avaient cherché car ils ont de loin dépassé la liberté d'expression. Pourtant la liberté de parole et d'expression n'a de véritable sens que lorsque ce que l'autre dit ne reflète pas l'opinion générale, mais qu'il ose parler à contre-courant, formuler des textes ou des images provocatrices et audacieuses. La parole est une remise en question, mais aussi une invitation à échanger, à débattre, à accepter la critique et l'examen de soi. Voltaire l'a si bien dit : « Je ne suis absolument pas d'accord avec ce que vous dites, mais je me battrai pour que vous puissiez le dire. »

Il faut reconnaître que les Églises n'ont pas toujours été des modèles dans ce domaine et qu'elles ont aussi agi avec violence et en refusant les différences. Les huguenots en savent quelque chose, puisqu'ils en ont été eux-mêmes les victimes. C'est dire à quel point aujourd'hui il est important d'accepter les nuances et les différences, les divergences et les oppositions, les croyances singulières, la foi et les incroyances aussi. Sans juger, sans discriminer, sans blesser.

Bien sûr qu'il ne s'agit pas de tout accepter au nom de la liberté d'expression et qu'il faut dénoncer les propos qui incitent à la violence, qui méprisent et discriminent les autres. Mais il s'agit d'éviter à tout prix d'entrer dans une escalade de la haine, de rendre le mal pour le mal, de crier plus fort encore, d'user soi-même de violence et de manquer de respect.

A ce sujet les mots de Jésus sont magnifiques lorsqu'il dit : « Aimez vos ennemis et priez pour ceux qui vous persécutent, afin d'être vraiment les fils de votre Père qui est aux cieux... » Et sur la croix, il dit simplement : « Pardonne-leur, car ils ne savent ce qu'ils font. »

Le diable se réjouit, lorsque nous rendons le mal pour le mal, les coups de feu par les coups de feu, la violence par de la barbarie. Son œuvre se prolonge ainsi à travers les humains. Aussi il est important de sortir de la spirale de la violence et de la haine, c'est ainsi que nous lui barrons le mieux la route. Le pardon et l'amour des ennemis sont les meilleurs parades face à la violence et au manque de respect. Jésus nous incite à voir que malgré les actes les plus horribles, chaque être humain est aimé de Dieu, qu'il et elle est son enfant. Et que Dieu, s'il condamne sévèrement toute violence et toute haine, accueille chacun et chacune dans sa tendresse.

Cherchons à agir dans cet esprit de pardon et d'amour des ennemis et approchons-nous des personnes qui sont différentes de nous avec respect et ouverture. Notre engagement chrétien et notre souci de la vérité nous poussent à dénoncer les injustices, à rétablir la vérité et à soutenir ceux qui sont injustement accusés. Aujourd'hui il s'agit de lutter contre les préjugés qui frappent avant tout les personnes de confession musulmanes mais aussi les autres étrangers qui vivent parmi nous, de refuser les discriminations et de ne pas stigmatiser qui que ce soit. La paix se joue ici et maintenant, dans notre attitude et dans nos prises de parole au quotidien, dans les rencontres, les sourires, les gestes de solidarité et les mains tendues. *Marco Pedroli*, pasteur

Vacances familiales à Sternhagen10.4.- 12.4.

Faire un week-end de famille : cuisiner ensemble, chanter, lire, jouer dans le grand jardin, lire et étudier ensemble la Bible, célébrer le culte et bricoler. Nous avons loué la maison de vacances à Sternhagen (www.freizeitheim-sternhagen.de). La communauté paroissiale prend en charge les frais de location de la maison. Merci de vous inscrire par courriel, waechter@franzoesische-kirche.de ou par téléphone 030 892 81 46.

Les cultes en février

1er février	Marco Pedroli, Sainte Cène
8 février	Marco Pedroli et Jürgen Kaiser, Culte bilingue dans le dom. Repas à l'issue de la célébration.
15 février	Marco Pedroli
22 février	Marco Pedroli

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.02. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 11.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.02. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 18.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 19.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 21.02. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 26.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Nicolai Paganini war wohl der bedeutendste Geigenvirtuose des 19. Jahrhunderts. Seine Kompositionen spiegeln nicht nur sein virtuoses Können, sondern auch seine großen komposistorischen Fähigkeiten wider. Zwei Schülerinnen des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasiums werden mit ihren Geigen beim musikalischen Gottesdienst am 14. Februar bei uns zu Gast sein und Kompositionen von Nicolai Paganini spielen. *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Münsterorganist Friedemann Johannes Wieland (Ulm) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach und Dietrich Buxtehude. Eintritt frei.

Sonntag, 15.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Debussy-Trio musiziert Werke für Sopran, Flöte und Harfe von Claude Debussy, Maurice Ravel, Leo Delibes u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Goldene und Silberne Konfirmation

Alle, die vor 25, 50 (oder mehr) Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns Palmsonntag, dem 29. März, 11.00 Uhr, im Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche daran zu erinnern.

1965 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal folgende Personen konfirmiert: Dieter Adler, Monika Adler, Rino Rüdiger Bartsch, Marguérite Braconnier, Gabriele Dassow, Brigitte Dassow, Uwe Duvinage, Bernd Michael Hoff, Hannelore Janz, Angela Kraut, Ingrid Krebs, Gisela Martin, Kurt Mertsch, Wolfgang Schmitt, Ingeborg Straub, Detlev Zinser, Gerd Vangermain.

1990 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal folgende Personen konfirmiert bzw. getauft: Sabine Baum, Stefan Dluhosch, Hanna Funke, Christoph Guerlin, Melanie Merges, Axel Merges, Jessica Mentz, Stephan Minkner, Jeannine Pischon, Nicole von der Ahé, Wendel Wohlleben.

Die Goldenen und Silbernen Konfirmandinnen und Konfirmanden bitten wir, sich vorher im Büro (Tel: 030/ 892 81 46) zu melden und sich etwas Zeit mitzubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Familienwochenende in Sternhagen

10. bis 12. April

Wir laden alle Familien der Gemeinde herzlich ein, ein Wochenende gemeinsam in der Uckermark zu verbringen.
Wir haben das Freizeithaus in Sternhagen gemietet (www.freizeitheim-sternhagen.de), in dem schon viele Freizeiten unserer Gemeinde stattgefunden haben. Familienwochenende, das bedeutet: gemeinsam kochen und essen, singen und vorlesen, spielen im großen Garten, gemeinsam in der Bibel lesen und diskutieren, Gottesdienstfeiern und basteln.
Um nach Sternhagen zu kommen, werden wir versuchen Fahrgemeinschaften zu bilden oder mit dem Zug fahren. Die Kosten für das Haus übernimmt die Gemeinde. Die Kosten für das Essen teilen wir untereinander auf.
Anmeldungen bei waechter@franzoesische-kirche.de oder 892 81 46. *Meike Waechter*

Geburtstage

Am 02. Januar vollendete Herr Gerhard Winckler das 82. Lebensjahr;

am 03. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 83. Lebensjahr;

am 08. Januar Herr Hartmut Bailleu das 80. Lebensjahr;

am 09. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 91. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Klaus Müller das 80. Lebensjahr;

am 12. Januar Frau Ruth Grossmann das 81. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Waldtraut Hildebrandt geb. Knust das 89. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Annette Kogge geb. Mathis das 90. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Hella Kurz geb. Maire das 86. Lebensjahr;

am 16. Januar Herr Arnold Langer das 94. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 87. Lebensjahr;

am 24. Januar Herr Günther Hoch das 81. Lebensjahr;

am 27. Januar Frau Helge Richard geb. Köster das 81. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herrichs das 84. Lebensjahr.

Sterbefall

Herr Horst Jean Henrion verstarb am 9. Januar im Alter von 86 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.02.	Loerbroks	Kaiser	Pedroli, Sainte Cène
So 08.02.	Frielinghaus	Kaiser, Pedroli zweisprachig, bilingue, repas	
So 15.02.	Frielinghaus	Waechter	Pedroli
So 22.02.	Staffa, Loerbroks	Martins, Waechter *Predigtreihe Gottesbilder*	Pedroli
So 01.03.	Frielinghaus	Oxen, Waechter *Predigtreihe Gottesbilder*	Pedroli

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 14.02.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 15.02.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 01.02.	10.00 Uhr: Rugenstein
So 08.02.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 15.02.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... März 2015 ..... Nummer 3

Liebe Leserinnen und Leser,

die Gottesdienste im März sind in diesem Jahr geprägt von der Predigtreihe zu biblischen Gottesbildern. Dass wir in einer reformierten Kirche, in der das zweite der Zehn Gebote durch Bilderlosigkeit sichtbar wird, über Gottesbilder predigen, hat einen gewissen Reiz. Aber es ist schon so: Dem Bilderverbot steht eine Fülle von sprachlichen Gottesbildern in der Bibel gegenüber: Vater und Mutter, Retter und Richter, Herr und Hirte, um nur die bekanntesten zu nennen. Pfarrerin Oxen vom Zentrum für Predigtkultur in Wittenberg hat uns für diese Ausgabe ihre Gedanken zum Bilderverbot mitgeteilt.

Immer am ersten Freitag im März findet der Weltgebetstag statt. Die Gemeinden unserer Kirche bereiten ihn zusammen mit Frauen aus St.Hedwig und aus St.Marien vor - mittlerweile eine schöne Tradition ökumenischer Zusammenarbeit.

Das musikalische Programm des Gottesdienstes in Halensee am 14. März stand bei Redaktionschluss noch nicht fest. Michael Ehrmann wird sicher wieder ein interessantes Programm zusammenstellen, vielleicht - wie schon oft - mit Schülern des Carl-Philipp-Emmanuel-Bach-Gymnasiums.

Zu diesem Nachmittagsgottesdienst laden wir auch alle neuen Gemeindemitglieder ein. Dies tun wir alle zwei Jahre, um ihnen unsere Gemeinde und unseren Standort Halensee bekannt zu machen. Es wäre schön, wenn dann auch diejenigen aus der Gemeinde kommen, die schon länger Mitglied der Französischen Kirche sind.

Meike Waechter und ich grüßen herzlich,

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für März

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?
(Römerbrief 8,31)

Paulus stellt eine rhetorische Frage. Er erwartet nicht, dass seine Leser in Rom ihm eine Antwort auf diese Frage geben werden, sollten sie seinen Brief irgendwann beantworten. Denn die Antwort steht schon fest: Nichts und Niemand! Nichts und Niemand kann wider uns sein, wenn Gott für uns ist!

Und trotzdem formuliert Paulus diese Aussage als Frage. Es steht ein Fragezeichen und nicht ein Ausrufezeichen am Ende des Satzes. Diese Frage erwartet zwar keine Antwort, aber trotzdem lädt ein Fragezeichen dazu ein, über einen Sachverhalt nachzudenken, eher als ein Punkt oder Ausrufezeichen, die eine Aussage deutlich abschließen wollen.

Das einladende Fragezeichen am Ende unseres Monatsspruches regt zu weiteren Fragen an:

Wie merken wir, dass Gott für uns ist? Und wer oder was könnte gegen uns sein? Woran zeigt sich das? Wie verhalten wir uns in diesem Für und Wider? Ist es uns egal, wenn andere wider uns sind? Merken wir das vielleicht gar nicht, solange Gott für uns ist? Ist Gott tatsächlich immer für uns oder nur, wenn wir darum bitten oder uns entsprechend verhalten? Und was ist, wenn sie, diese Menschen oder Situationen, die mit wer bezeichnet werden, sich gegen Gott wenden? Werden wir dann dazwischen zerrieben? Können wir auch selber eine Position einnehmen? Oder stehen wir nur dazwischen? Können wir für oder wider Gott sein? Können wir mit Gott an der Seite, den Menschen oder Situationen widerstehen?

Ich glaube, Paulus spricht mit dieser kurzen Frage, die für ihn so gar keine Frage ist, ein tiefes Problem des Glaubens an, nämlich den Zweifel, die nagende Unsicherheit, die Abwesenheit Gottes. Denn Menschen machen die Erfahrung, dass vieles sich gegen sie wendet, sie ihr Leben nicht aushalten können und sich von Gott verlassen fühlen. Dann lautet die Frage: Ist Gott noch für uns, wenn alles gegen uns ist? Und das ist dann eine echte Frage, keine rhetorische. Paulus würde darauf eine Antwort geben. Er würde sagen: Ja, Gott ist für uns, auch wenn alles und alle gegen uns sind.

Paulus schreibt in seinem Brief ein bisschen später: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert können uns nicht von der Liebe Christi trennen. Ich bin sicher, dass Paulus nicht nur theoretisch darüber nachgedacht hat. Er hat das alles am eigenen Leib und immer wieder in seinem Leben erfahren: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert. Er hat also erfahren, dass sehr vieles und sehr viele gegen ihn waren. Worauf er aber immer vertraut hat, ist, dass er dadurch nicht von Gott getrennt wird. Sondern Gott immer für ihn da ist.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 17
Aus dem Consistorium / Ämterverteilung 18
Einladung der Neuen / Rundfunkgottesdienst 19
Das biblische Bilderverbot 20
Communauté francophone 21
Veranstaltungen / Konzerte 22
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 23
Predigtplan 24

„Komm in unsere stolze Welt“

Aus der Generalversammlung

Auch im Februar wurde die Generalversammlung (GV) theologisch eingeleitet. Pfarrerin Waechter nahm die Friedensbemühungen in der Ukraine in den Blick. Sie beschränkte sich dabei auf Gebet und Gesang. Manchmal drückt das mehr aus als Referate.

Erstmalig nahm auch Pfarrer Pedroli von unserer französischsprachigen Gemeinde teil. Mit ihm und den im Januar neuberufenen vier Mitgliedern hat sich das Gesicht der Generalversammlung deutlich gewandelt.

Zunächst waren die Ämter unter den Mitgliedern des Consistoire einzuteilen. Unsere Gemeindeverfassung - die Règlements - sieht verschiedene Ämter und Commissionen vor. Diese erlöschen nach je einem Jahr und werden dann neu besetzt. Hervorgehoben sind die Ämter des Modérateur, des Secrétaire, des Tresorier und des Secrétaire des Diaconats. Modérateur sind jeweils im monatlichen Wechsel die Pfarrer der Gemeinde. Sie leiten die Sitzungen der Generalversammlung und des Mittwochsconsistoriums und führen gemeinsam mit dem Secrétaire die Geschäfte der Gemeinde.

Aufgabe des Secrétaire ist Protokollierung der Beschlüsse der GV und deren Umsetzung in Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitern. Der Trésorier erstellt mit der Finanzcommission den Etat für das Jahr und wacht über dessen Einhaltung.

Die Arbeit der Generalversammlung wird durch Commissionen unterstützt und vorbereitet. Diese Commissionen werden nach den Aufgaben der Gemeinde gebildet. Derzeit sind dies: Diaconat, Gemeinde-, Finanz- und Bau-, Museums- und Kirchhofcommission. Besonders erwähnenswert ist das Diaconat, stellt es doch eine Besonderheit unserer Gemeinde dar. Ihm stehen eigene Mittel zur Verfügung, um seine Aufgabe, die Unterstützung von Bedürftigen unserer Gemeinde, wahrzunehmen.

Da viele von uns neu in diesem Kreis sind, wurde die Arbeit der Commissionen ausführlich beschrieben und die Mitglieder der GV entschieden sich dann ihren Interessen und Gaben folgend für die einzelnen Commissionen. Auch die Ämter wurden einmütig gewählt. Die aktuelle Besetzung der Ämter und Commissionen sehen Sie in der Übersicht.

Ein zweiter Schwerpunkt war der Reformprozess in der reformierten Gemeinschaft unserer Landeskirche. Seit einigen Jahren wird überlegt, die Strukturen unserer Gemeinschaft zu vereinfachen, um uneffektive Gremienarbeit zu verringern. Diese Diskussion ist nicht einfach, gehört doch Selbstbestimmung der Gemeinden zum grundlegenden Verständnis der Reformierten. So konnten sich Überlegungen, die ca. 1800 reformierten Christen in größeren Gemeinden zusammenzufassen, nicht durchsetzen. Nun wird überlegt, den Kreiskirchenrat und das Moderamen in einem Gremium zu vereinen. Auf dem Presbytertreffen am 28.2. in Köpenick wird dies besprochen und es soll eine Vorlage für die Synode erarbeitet werden. Die Generalversammlung fasste dazu keine Beschlüsse.

Herr Pfarrer Dr. Kaiser berichtete von den Vorbereitungen des Rundfunkgottesdienstes (rbb) am 8.März, 10 Uhr aus unserer Französischen Friedrichstadtkirche. Wir sind dankbar für diese Öffentlichkeit. Ist es doch eine Gelegenheit, Außenstehenden unser theologisches Profil zu zeigen und auch

„Ämterverteilung“ und Besetzung der Commissionen 2015

Secrétaire der Generalversammlung
Dr. Stephan Krämer

Secrétaire adjointe
Kerstin Krause

Secrétaire des Mittwochsconsistoriums
Christiane Struck

Secrétaire des Diaconats
Christoph Landré

Diaconat
Christoph Landré (Secrétaire). Dr. Michael Ehrmann, Pfr. Dr. Jürgen Kaiser, Rainer Ponnier, Gisela Unruhe, Pfrin. Meike Waechter

Commission für Museum, Bibliothek und Archiv
Anke Oppermann (Secrétaire), Gil René d´Heureuse, Pfr. Dr. Jürgen Kaiser, Dr. Stephan Krämer

Commission für das Gemeindeleben
Christiane Struck (Secrétaire), Pfr. Dr. Jürgen Kaiser, Gisela Unruhe, Pfrin. Meike Waechter.

Finanz- und Baucommission
Kerstin Krause (Secrétaire), Jens Altmann, Wolf Rüdiger Bierbach, Gil René d´Heureuse, Dr. Michael Ehrmann, Pfr. Dr. Jürgen Kaiser, Dr. Stephan Krämer, Christoph Landré

Commission für die Kirchhöfe
Dr. Stephan Krämer (Secrétaire), Wolf Rüdiger Bierbach, Gil René d´Heureuse, Kerstin Krause, Pfrin. Meike Waechter

Gemeindeglieder, die nicht mehr zum Gottesdienst kommen können, zu erreichen. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Zum Tagesordnungspunkt Finanzen konnte berichtet werden, dass sowohl das Kirchensteueraufkommen als auch die Spendenbereitschaft im letzten Jahr gestiegen sind. Dafür sind wir dankbar. Gleichzeitig dürfen wir in den Bemühungen nicht nachlassen, um unsere Gemeinde und ihre Einrichtungen langfristig zu erhalten. Derzeit werden die Steuer- und Spendenquittungen erstellt, so dass die Gemeindeglieder und Spender diese rechtzeitig erhalten. Im März wird auch die Bautätigkeit an den Dächern in der Wollankstraße wieder aufgenommen. Bisher liegen diese Arbeiten im Plan.

Erfreulich ist, dass wir eine junge Familie und einen jungen Mann in unsere Gemeinde aufnehmen konnten. Pfarrer Pedroli berichtete, dass diese sich seit einiger Zeit rege in den französischsprachigen Gemeindeteil einbringen. Wir freuen uns, dass sie sich mit dem Gemeindeeintritt auch so zu uns bekennen. Unsere doch oft amtskirchlichen Strukturen sind für junge Menschen aus Afrika oft ungewohnt.

Es wünscht Ihnen eine friedliche Passionszeit

Stephan Krämer

Willkommen der neuen Gemeindemitglieder

Herzliche Einladung zum musikalischen Gottesdienst in Halensee mit anschließendem gemütlichen Beisammensein am Sonnabend, dem 14. März 2015. Wir möchten alle neuen Gemeindemitglieder begrüßen und Ihnen Gelegenheit geben, Wissenswertes über die Gemeinde zu erfahren, sich über erste Erfahrungen auszutauschen und einander näher kennenzulernen. Kommen Sie, um mit uns die „Neuen“ willkommen zu heißen, vielleicht Tipps und Anregungen zu geben, Fragen und Wünsche loszuwerden oder einfach einen schönen Nachmittag im Kreise der Gemeinde zu erleben. *CS*

Gottesdienst im Radio

Live-Übertragung aus unserer Kirche im Kulturradio des rbb (UKW 92,4)

Am Sonntag, den 8. März wird der Gottesdienst aus der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) live im Radio übertragen. Das ist eine gute Gelegenheit für alle, die selbst nicht in die Kirche kommen können, unseren Gottesdienst zu verfolgen und zu Hause mitzufeiern. Wer aber kommen kann, sollte bitte kommen, damit man am Radio auch die Gemeinde durch ihren schönen und kräftigen Gesang hört. Seien Sie rechtzeitig da!

Weil der Rundfunkgottesdienst am Sonntagmorgen immer um 10 Uhr übertragen wird, müssen die beiden Gemeinden des Hauses, die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und die Französische Kirche, gemeinsam feiern. Der Gottesdienst ist Teil unserer Predigtreihe zu den biblischen Gottesbildern. Pfr. Dr. Loerbroks und Pfr. Dr. Kaiser machen sich in einer Dialogpredigt Gedanken über die Gottesebenbildlichkeit des Menschen und Christus als Ebenbild Gottes. Außerdem singt der Friedrichwerdersche Chor unter Leitung von KMD Kilian Nauhaus. *JK*

Weltgebetstag 2015
Bahamas

„Begreift ihr meine Liebe?“ (Joh 13,12)

Zum Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche
am 6. März um 18.00 Uhr
und zum anschließenden gemeinsamen Essen laden ein:

Domgemeinde St. Hedwig, Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Französische Kirche zu Berlin, Communauté protestante francophone, Niederländische Kirche in Deutschland (Berlin), Evangelische Kirchengemeinde St. Petri - St. Marien

HERZLICH WILLKOMMEN

Kein Gott aus Gold

Kathrin Oxen, Leiterin des Zentrums für evangelische Predigtkultur in Wittenberg, über das biblische Bilderverbot

Ein scharfer, kurzer Schmerz war das, als sie sich die goldenen Ohrringe herausgerissen haben. Die ganz Tapferen haben es selbst gemacht. Wer zögerte, bei dem wurde nachgeholfen. War ja für eine gute Sache. Der Schmerz pochte noch in ihren Ohrläppchen, als sie dabei zugesehen haben, wie aus dem, was ihnen lieb und teuer war, etwas anderes wird. Etwas Größeres. Sieht doch wirklich schön aus, wie er da in der Sonne glänzt. Und die Mitte ist endlich nicht mehr so leer. Na los, kommt, feiern wir das ein bisschen. Feiern wir uns ein bisschen. Unseren Schmerz, unsere Schönheit. Uns selbst.

Ob die biblische Geschichte vom längst sprichwörtlich gewordenen "Tanz ums Goldene Kalb" nicht auch ironisch gelesen werden kann? Denn natürlich wissen sie, was sie tun, als sie sich ihre Schätze vom Herzen und aus den Ohren reißen. Es sind doch ihre eigenen Vorstellungen davon, wie Gott sein könnte, die in diesem Stierbild Gestalt gewinnen. Stumm und golden steht der Stier dann in der Wüste. Die Verehrung für ihn muss eigens angeordnet und sorgfältig inszeniert werden. Damit sie vergessen, um wen sie tanzen: Nur um sich selbst.

„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist." Das biblische Bilderverbot sagt: Himmel und Erde können Gott nicht fassen. Und es wäre weit unter dem Niveau der lebendigen Beziehung zwischen Gott und seinen Menschen, sich auf ein Bild, ein Verhalten, ein Sein Gottes festzulegen. Nehmen wir doch mal den Stier: Der könnte stehen für alle Arten von Potenz und von Stärke. Aber er kann nichts erzählen davon, dass dieser Gott so eine unerklärliche Schwäche für Israel hat und eifersüchtig und verletzt reagiert, wenn seine Liebe nicht erwidert wird. Gott, der Stier? Das ist doch höchstens ein Aspekt dieser Beziehung.

Ehe das Stierbild gegossen wurde, waren da Vorstellungen davon, was und wie Gott sein könnte. Bevor sie Gestalt gewonnen haben, haben sie sich in den Herzen und Köpfen der Menschen breitgemacht. Gegen den Film, der da abläuft, richtet sich das Bilderverbot, weniger gegen das Endergebnis. Daraus gewinnt es seine Bedeutung auch für heute. Denn wir schnitzen natürlich nicht mehr in Holz oder behauen Steine. Aber für ein Bild von Gott haben wir trotzdem noch reichlich Material. Wir schnitzen an unserem Gottesbild auch gerne ein bisschen herum. Ein durchaus handwerklicher Vorgang ist das. Aus dem Material der eigenen Gedanken und Vorstellungen entsteht so ein Gottesbild. Und was nicht passt, wird dabei leicht passend gemacht.

Ohne Bilder und Vergleiche werden wir nicht auskommen, wenn wir von Gott erzählen wollen. Die Bibel macht es ja vor. Sie spricht in Bildern von Gott. Aber sie legt sich nicht fest dabei. Sie achtet genau darauf, dass es immer beim Vergleich bleibt und beim unbestimmten Artikel. Die Fülle der unterschiedlichen Bilder von Gott bewahrt sie und damit gleichzeitig die Einzigartigkeit und Lebendigkeit Gottes. Kein totes, stummes Ding, unser Gott, das golden in der Sonne glänzt und dann uns braucht, damit überhaupt ein bisschen Leben in die Sache kommt.

Das Bilderverbot schützt die Unverfügbarkeit Gottes. Und es schützt uns vor unseren eigenen Vorstellungen davon, wie Gott sei. Sie absolut zu setzen, sie erstarren zu lassen in Dogmen und Dogmatik, das ist unter dem Niveau des Glaubens an den lebendigen Gott. Von ihm reden gelingt nur in den lebendigen, flüssigen Bildern der Sprache, die sich nicht in Formen gießen lassen, die sich wandeln, schon in dem Moment, indem sie ausgesprochen sind und die jeder Mensch anders und neu hören wird. „Wir sollen uns nicht für weiser halten als Gott, der seine Christenheit nicht durch stumme Götzen, sondern durch die lebendige Predigt seines Wortes unterwiesen haben will" (Heidelberger Katechismus, Fr. 98).

GOTTESBILDER

Fastenpredigtreihe zum Themenjahr „Bild und Bibel"

1. März, 11 Uhr
Kathrin Oxen: GOTT, DER LIEBHABER (Hoheslied 2,3-14)

8. März, 10 Uhr
Matthias Loerbroks und Jürgen Kaiser: EBENBILDER (1. Mose 1,27 und Kolosser 1,15), live-Übertragung im rbb

15. März, 11 Uhr
Jürgen Kaiser und Marco Pedroli: HIMMELSTHRON (Offenbarung 4), deutsch-französisch

22. März, 11 Uhr
Sabine Beuter: GOTT - EIN MANN? (2. Mose 20,4-5)

29. März, 11 Uhr
Meike Waechter: MUTTER (Jesaja 66,11-13)

Le grain qui meurt, la vie revient

« Un grain de blé reste un seul grain s'il ne tombe pas en terre et ne meurt pas. Mais s'il meurt, il produit beaucoup de grains. » Jean 12, 24

Un problème reste un problème. S'il n'est pas déposé, s'il n'est pas mis en terre pour permettre de trouver une solution, pour que renaisse la vie, pour que l'avenir soit plus lumineux, il reste un problème.

Les solutions ne viennent pas automatiquement. Ce n'est pas juste une question de volonté. Je ne peux pas vouloir mourir, ou vouloir faire mourir un problème dans le but de le résoudre et de revivre. Je ne peux pas provoquer la vie en faisant le deuil.

Sacrifier ne sert à rien. Me sacrifier encore moins. Ce n'est pas parce que je me prive d'une joie ou d'une belle chose que le problème est résolu. Comme si c'était une récompense, un marché avec ma destinée ou avec Dieu. Je dois éviter de m'accrocher à ce genre d'illusions, à des mensonges, à des fausses vérités, à des épreuves qui ne sont que des souffrances.

Je dois apprendre à faire confiance. Le grain qui meurt laisse la place à la vie qui vient. Mais je dois lui laisser la place, lui laisser le temps, laisser la croissance et la délivrance se faire.

Je dois faire confiance. Laisser aller, laisser la place, accepter le vide, le rien. Alors peut-être Dieu viendra, Jésus vient. Si je décroche, si je lui laisse un espace intérieur, il viendra.

Dans nos parcours de vie, face aux relations et aux conflits, lorsque nous sentons notre fragilité. Faire confiance en Lui, en Dieu. Comme le semeur qui sème et qui doit laisser la semence germer. Il n'est jamais vraiment sûr. Mais il doit laisser l'espace, laisser le temps et pendant ce temps, prendre soin.

Concentrer son effort sur la présence du soleil et de la pluie et non pas sur la plante ou sur le grain. Mais sur la lumière qui fait croître et sur l'action de Dieu qui donne la vie. Il ne peut pas faire pousser une plante en la tirant par sa tige ! Non, il s'agit de regarder la lumière et sa direction. Elle vient de Dieu, elle va vers Lui.

En cette période de Carême apprenons à mettre en terre. A déposer nos soucis et nos faiblesses, à semer nos espérances et nos tendresses. Prenons soin de la terre et de la vie. Et laissons à Dieu le soin de faire croître en nous son amour, sa foi et son espérance. *Marco Pedroli*

Journée mondiale de prière

A l'occasion de la journée mondiale de prière un culte aura lieu le 6 mars à 18h00 dans l'église française. Cette année la liturgie nous vient des Bahamas. Le culte aura lieu en allemand, mais le Seigneur entend toutes nos langues.

Invitation à l'assemblée générale de la communauté protestante francophone de Berlin : Dimanche 22 mars à 11h45 à la Salle Casalis

Chers membres et amis de la Communauté protestante francophone de Berlin, nous avons le plaisir de vous inviter à participer à la prochaine assemblée de paroisse.

En voici l'ordre du jour :

1. Accueil
2. Président de séance et secrétaire de séance
3. Approbation de l'ordre du jour
4. PV de l'assemblée de 2014
5. Activités 2014
6. Rapport du Trésorier
7. Discussion générale
8. Election au Conseil presbytéral
9. Divers

Les personnes qui souhaitent proposer d'autres points à l'ordre du jour peuvent s'adresser auprès de la secrétaire de paroisse, Claudine Hornung, 030 3042692, courriel : claurouss@gmx.de. C'est à la même adresse que vous pouvez signaler votre intérêt pour une candidature au Conseil presbytéral.

Nous nous réjouissons de vous retrouver nombreux et nous vous adressons nos meilleures salutations.

Pour le Conseil presbytéral: *Marco Pedroli*, pasteur

Nota bene : la séance est publique. Ont le droit de vote les membres de la communauté.

Vacances familiales à Sternhagen10.4.- 12.4.

Faire un week-end de famille : cuisiner ensemble, chanter, lire, jouer dans le grand jardin, lire et étudier ensemble la Bible, célébrer le culte et bricoler. Nous avons loué la maison de vacances à Sternhagen (www.freizeitheim-sternhagen.de). La communauté paroissiale prend en charge les frais de location de la maison. Merci de vous inscrire par courriel, waechter@franzoesische-kirche.de ou par téléphone 030 892 81 46.

Les cultes en mars

1er mars	Claudine Hornung, Sainte Cène
8 mars	Jean Luther Muluem
15 mars	Marco Pedroli et Jürgen Kaiser, Culte bilingue. Ce culte s'inscrit dans la série de prédication « Image et bible » et aura pour texte Apocalypse 4 : «Le trône céleste de Dieu » Repas communautaire après le culte
22 mars	Marco Pedroli, suivi de l'Assemblé de la communauté
29 mars	Marco Pedroli

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.03. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 04.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 05.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 11.03. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.03. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 18.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 19.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 20.03. bis Sonntag, 22.03.	Konfirmandenfreizeit in Groß Ziethen
Mittwoch, 25.03. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 26.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.03., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Klaus Geitner (München) spielt Werke von François Couperin, Johann Sebastian Bach, Thoms Mee Pattison und Andreas Willscher. Eintritt frei.

Sonntag, 15.03., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Kammerchor der Berliner Singakademie singt die „Lukas-Passion“ von Heinrich Schütz. Orgel: Kilian Nauhaus. Leitung: Achim Zimmermann. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Frieden schaffen ohne … Drohnen

Politische Vesper am 5. April, 16 Uhr

Die weltpolitische Konstellation hat sich seit den 80er Jahren erheblich verändert, aber der Sieg über den Tod in Krieg und Terror ist nach wie vor eine lebensnotwendige Vision. Gerade an Ostern, dem Fest des Lebens und des Sieges über den Tod, fühlen wir uns ihr verpflichtet.

Wir wollen in dieser Vesper die Gefährdung durch die militärische Verwendung der Robotertechnologie thematisieren – die ist zwar vorerst noch kein Massenvernichtungsmittel, aber dennoch eine Waffe, die heute schon Grenzen überschreitet und neue fatale Dimensionen der Kriegführung eröffnet.

Das Töten von Gegnern oder Verdächtigen aus sicherer Ferne reduziert Hemmschwellen und wirft zugleich juristische Grundsatzfragen von höchster Brisanz auf.

Über die Möglichkeiten und die Gefahren dieser Techniken soll informiert und der Ruf der Warnung davor und des Protests dagegen verstärkt werden.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Was ist ein auserwähltes Volk? An welchen Gott wir glauben, 5. bis 6. März

Der Bund Gottes mit seinem Volk ist Herzstück der jüdischen Religion. Auch Christen sollten diese besondere Verbindung als unverbrüchlich ansehen. Zugleich sind sie, wie auch die Muslime und Vertreter anderer Religionen, herausgefordert, sich zu dieser Erwählung zu verhalten.

Das soll im dritten theologischen Gespräch geschehen, das wieder gemeinsam mit dem Bet- und Lehrhaus Petriplatz Berlin e V. ausgerichtet wird. Im Zentrum dieser interreligiösen Gespräche stehen die Gottes- und Menschenbilder der drei monotheistischen Religionen. *Dr. Rüdiger Sachau*

Liebe oder Hass? Juden im Johannesevangelium. 23. bis 24. März, Ort: Berliner Missionswerk

Das Evangelium nach Johannes gilt als besonders antijüdisch. Doch die Botschaft schillert, nirgendwo wird so deutlich geschrieben: „das Heil kommt von den Juden“.

Zugleich nennt Johannes Juden „Kinder des Teufels“- nirgendwo ist das Neue Testament so drastisch. Wie passt das zusammen? Mit Hilfe des jüdischen Gelehrten Yuval Lapide nähern wir uns am Abend und dem anschließenden Studientag diesen Wiedersprüchen. Vom Wahrnehmen und Diskutieren dieser Perspektive erhoffen wir uns neue Erkenntnisse, die die Konfliktlage in der johanneischen Gemeinde besser verstehen lassen und eine Instrumentalisierung des Johannes für antijüdische Theologie verhindern helfen. *Dr. Christian Staffa*

Geburtstage

Am 5. Februar vollendete Frau Lieselotte Schilling geb. Bauder das 87. Lebensjahr;

am 14. Februar Frau Loni Hagelberg geb. Goldstein das 93. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans Guerlin das 87. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula Videllier geb. Mennerich das 91. Lebensjahr;

am 16. Februar Frau Renate Jaeger geb. Gutsche das 80. Lebensjahr;

am 28. Februar Herr Horst Schwebs das 85. Lebensjahr.

Sterbefall

Frau Käthe Justinius verstarb am 8. Februar im Alter von 94 Jahren.

Aufnahmen

Am 11. Februar wurden Herr Patrice Tchuente Mbogne und Frau Adelaide Aline Njiki Ketcha mit den Töchtern Fami Tonkoin Maera, Nkeutcha Tanko Elvine und Nouke Tanko Vianny in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.03.	Frielinghaus	Oxen, Waechter *Predigtreihe Gottesbilder*	Hornung, Sainte Cène
Fr 06.03.	18.00 Uhr: Weltgebetstag von den Bahamas		
So 08.03.	10.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser, mit Friedrichwerderschem Chor, *Predigtreihe Gottesbilder,* live-Übertragung im rbb		Muluem
So 15.03.	Obert, Loerbroks	Kaiser, Pedroli, mit Chor *Predigtreihe Gottesbilder* zweisprachig, bilingue, repas	
So 22.03.	Frielinghaus	Beuter *Predigtreihe Gottesbilder*	Pedroli
So 29.03.*	Loerbroks	Waechter, Goldene und Silberne Konfirmation* *Predigtreihe Gottesbilder*	Pedroli
Do 02.04. Gründonnerstag	18.00 Uhr: Tischabendmahl, Loerbroks, Waechter		
Fr 03.04. Karfreitag	Frielinghaus	Kaiser, mit Abendmahl	

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

* Am 29.03. ist der Zugang zur Kirche wegen des Halbmarathonlaufs eingeschränkt. Bitte nutzen Sie die U 2 Stadtmitte, Ausgang Gendarmenmarkt. oder die U 6 Französische Straße.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 14.03.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser, mit Willkommen der Neuen
So 15.03.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 01.03.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst in der Historischen Mühle von Sanssouci
Fr 06.03.	20.00 Uhr: Rugenstein, Weltgebetstag von den Bahamas
So 08.03.	18.00 Uhr: Rugenstein mit Abendmahl
So 15.03.	10.00 Uhr: Fries, Krusche, Rugenstein, zweisprachig, mit der Gehörlosengemeinde

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... April 2015 ..... Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

am 9. April ist der 70. Jahrestag der Hinrichtung Dietrich Bonhoeffers. In diesem Jahr wird der Gedenktag an diesen Glaubenszeugen schon nach Ostern liegen. Die St. Matthäus-Stiftung und das Zentrum für Ev. Predigtkultur veranstalten am 9. April in der St. Matthäuskirche am Kulturforum eine Bonhoeffer-Lesenacht mit Briefen und Texten aus „Widerstand und Ergebung“.

Noch vor Ostern, also in der Karwoche, erhalten Sie diese Ausgabe. Dazu passt ein Gedanke, den Bonhoeffer zur Jahreswende 1942/43 aufschrieb: „Es ist unendlich viel leichter, im Gehorsam gegen einen menschlichen Befehl zu leiden als in der Freiheit eigenster verantwortlicher Tat. Es ist unendlich viel leichter, in Gemeinschaft zu leiden als in Einsamkeit. Es ist unendlich viel leichter, öffentlich und unter Ehren zu leiden als abseits und in Schanden. Es ist unendlich viel leichter, durch den Einsatz des leiblichen Lebens zu leiden als durch den Geist. Christus litt in Freiheit, in Einsamkeit, abseits und in Schanden, an Leib und Geist, und seither viele Christen mit ihm.“ Gedanken Bonhoeffers zu Ostern lesen Sie auf Seite 28.

Die Tage und ihre Themen halten sich in diesem Jahr nicht an die Vorgaben des Kirchenjahres. Die Politische Vesper fällt auf Ostersonntag und konnte kein erfreuliches Thema finden; aber dazu fühlt sie sich auch nicht berufen. Sie wird sich mit dem Krieg mittels Drohnen, also ferngesteuerten Waffen, befassen.

Lassen Sie sich dennoch die Osterfeude nicht nehmen! Herzlich grüßen Meike Waechter und

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für April

Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!
(Matthäus 27,54)

Das sagte ein römischer Hauptmann. Er stand am Kreuz. Jesus war gerade gestorben. Dieser Soldat ist der erste, der sagte, dass Jesus Christus der Sohn Gottes war. Kein Mensch hat das gesagt, als Jesus noch lebte - auch die Jünger nicht. Wenn das Bekenntnis, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, einen Christen ausmacht, dann war dieser römische Soldat der erste Christ. Der erste Christ war der Henker Christi. Fragt sich, wie solch einer zu so einer Erkenntnis kam? Wie solch einer so ein Bekenntnis sprechen konnte? Man kann nur spekulieren...

Es war still, ganz still. Alle hielten den Atem an. Der in der Mitte war tot. Keiner sagte etwas. Auch Vögel hörte er keine mehr. Nur die Sonne brannte laut. Die beiden anderen, die noch lebten, hörten plötzlich auf zu stöhnen.

Später erzählte man, es hätte ein Erdbeben gegeben und der Vorhang im Tempel sei zerrissen und Gräber hätten sich aufgetan. Und sie erzählten, er sei darüber erschrocken und deshalb habe er es gesagt. Aber was ist das für eine Logik? Nichts davon stimmt. Es war still und er erschrak nicht. Er war froh, dass es vorbei war. Er ist immer froh, wenn es vorbei ist, wenn die Gekreuzigten es geschafft haben. Er konnte sich an diese Hinrichtungen nicht gewöhnen. Es waren auch Unschuldige dabei. Er wusste es.

Pilatus interessierte sich nicht für die Wahrheit, nur die Macht interessierte ihn. Wer die Macht hat, dem gehört auch die Wahrheit. So dachte Pilatus. Er aber war ausführendes Organ. Er hatte das Blut an den Händen, nicht Pilatus. Wer das Blut an den Händen hat, muss nach der Wahrheit fragen. Sonst wird er zum Tier. Also sah er den Menschen in die Augen. Er sah ihnen in die Augen, bevor er sie ans Kreuz hängen ließ und er sah ihnen in die Augen, wenn sie dort oben hingen. In ihren Augen sah er die Wahrheit.

Golgatha, die Schädelstätte, der Ort, wo das Leben genommen und der Tod geboren wird. Sein Arbeitsplatz sei ein gottverlassener Ort, meinen alle. Aber der Hauptmann spürt an dieser Stätte Gott auf der Lauer liegen. Das Leben, das Blut, der Tod, die Unschuld, der Schrei, die Wahrheit. All das ist an dieser Stätte zu Hause. Und Gott ihr Mitbewohner.

Der Hauptmann sah ihm in die Augen, als Jesus vor dem Kreuz stand, er sah ihm in die Augen, als Jesus am Kreuz hing, er sah ihm in die Augen, als sie starr wurden. Da musste er den Satz sagen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“

Es gab kein Erdbeben und der Vorhang im Tempel hielt und die Gräber blieben zu. Es war still. Nur die Sonne brannte laut. Sie schrie. Die Stille aber schluckte ihren Schrei. *Jürgen Kaiser*

..... Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	25
Aus dem Consistorium / Glaubenskurs	26
Bonhoeffer- Lesenacht	28
Communauté francophone	29
Veranstaltungen / Konzerte	30
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	31
Predigtplan	32

Haushalt für 2015 beschlossen

Aus der Generalversammlung

Mit den tröstlichen Worten der Losung für den 11.03.2015 aus Hesekiel „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen. Ich will das Verwundete verbinden und das Schwache stärken“, Gebet und Gesang begannen wir die Generalversammlung im März.

Bevor das Schwerpunktthema Finanzen aufgerufen wurde, erwähnten Pfarrerin Waechter und Pfarrer Kaiser zum Tagesordnungspunkt Berichte den Weltgebetstag und den Rundfunkgottesdienst, beides gut besuchte Veranstaltungen mit positiver Resonanz, stellten jedoch fest, dass unsere Gemeinde nur in sehr geringer Zahl vertreten war. Pfarrerin Waechter betonte aber auch, dass die von ihr geleitete Gruppe zur Vorbereitung des Weltgebetstags, an der außer unserer noch vier weitere Gemeinden beteiligt sind, sich überwiegend aus Mitgliedern der Französischen Kirche zusammensetzte.

Der Bericht zum Haushalt bot dank der soliden und fundierten Arbeit der Finanzkommission erfreulicherweise keinen Anlass zur Sorge. Das Ergebnis der Wirtschaftsprüfung zur Vermögensrechnung 2013 führte zur Entlastung des damaligen Secrétaires Herrn Bierbach und des Trésoriers Herrn d’Heureuse. Der Abschluss des Jahres 2014 bewegte sich im Rahmen der Haushaltsplanung. Einige vom Wirtschaftsprüfer angemahnte und in unserem Büro umgesetzte Änderungen wie die Einführung des Buchführungsprogramms Datev wirkten sich bereits positiv aus auf Effektivität, Transparenz und Genauigkeit; über die Notwendigkeit weiterer Änderungen wird die Finanzkommission beraten. Auf der Grundlage der Ergebnisse 2014 wurden die einzelnen Posten für den Etat 2015 festgelegt. Wegen der Kosten für die nach der Winterpause wieder aufgenommene Dachsanierung bei den Häusern in der Wollankstraße weist der Haushaltsentwurf im Saldo einen hohen Fehlbetrag aus, dessen Ausgleich durch Kredite gesichert ist. Die Generalversammlung beschloss die Ablösung eines zum 31.05.2015 auslaufenden Kredits von über 700 Tsd. EUR, der unter den derzeit möglichen Bedingungen – minimale Verzinsung und hohe Tilgung – innerhalb von zehn Jahren abgezahlt sein wird.

Pfarrer Kaiser teilte mit, dass die Landeskirche im Hinblick auf den Masterplan zur Sanierung der Friedrichstadtkirche beschlossen hat, die auf die beiden Gemeinden Französische Kirche und Friedrichstadtgemeinde entfallenden Kostenanteile zu übernehmen, eine sehr erfreuliche Nachricht, allerdings müssen Finanzierungsplan und Verträge insbesondere über die Zeit nach Auslauf des jetzigen Nutzungsvertrages ab dem Jahr 2023 noch erstellt, verhandelt und beschlossen werden.

„Alles bleibt wie es ist“, das ist das Ergebnis des Presbytertags, der am 28. Februar in Köpenick stattfand. Viele Vorschläge und Diskussionen hat es in den letzten Jahren zur Strukturveränderung des Reformierten Kirchenkreises gegeben, aber die Gemeinden konnten sich auch diesmal nicht auf einen gemeinsamen Nenner einigen. Damit sind die Bemühungen, die Struktur des Kirchenkreises zu reformieren, zu verschlanken, effektiver zu gestalten, vorerst gescheitert.

Wenngleich es in dieser Sitzung keine Neuaufnahmen in unsere Gemeinde gab, ging es doch um die Gemeindemitglieder, die wir innerhalb der vergangenen zwei Jahre als neue Gemeindemitglieder begrüßen konnten. Es waren noch letzte organisatorische Einzelheiten zu regeln für die Einladung zum musikalischen Gottesdienst in Halensee am 14. März und das anschließende Beisammensein, bei dem alle in den letzten beiden Jahren zur Gemeinde hinzugekommenen Menschen noch einmal besonders begrüßt werden sollten mit Gelegenheit für „neu und alt“, ins Gespräch zu kommen, Wissenswertes über die Gemeinde zu hören, Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Christiane Struck

Aufstehen und leben

Ein Glaubenskurs

Ein Glaubenskurs? Ist das Konfirmandenunterricht für Erwachsene? Ja und nein.

Konfirmandenunterricht und Glaubenskurse haben gemein, dass sie sich mit den Grundthemen des christlichen Glaubens beschäftigen. Sie vermitteln Wissen, stellen Fragen und regen zum Weiterdenken an. Im Unterschied zum Konfirmandenunterricht hat der Glaubenskurs nichts mit Pflicht zu tun. Niemand muss etwas auswendig lernen. Es muss keine bestimmte Anzahl von Gottesdiensten besucht werden. Glaubenskurse sind wie der Konfirmandenunterricht immer zeitlich befristet, allerdings erstrecken sie sich in der Regel über einen sehr viel kleineren Zeitraum. Sie haben kein nachweisbares Ziel, wie die Taufe, die Konfirmation oder eine Kirchenmitgliedschaft. Glaubenskurse werden von Menschen besucht, die mehr über die Bibel und den Glauben erfahren wollen und vor allem darüber ins Gespräch kommen möchten. Die Kurse wollen Raum für persönliche Fragen, Erfahrungen und Zweifel anbieten und sie wollen helfen, Antworten für den Glauben und das Leben aus christlicher Perspektive zu finden. Sie sind für Menschen gedacht, denen die Kirche fremd (geworden) ist, aber auch für aktive Gemeindeglieder, die das Bedürfnis haben, sich gezielt mit theologischen Themen auseinanderzusetzen.

Seit einigen Jahren steigt das Interesse an Glaubenskursen für Erwachsene. Immer mehr Kirchen-

gemeinden haben mit solchen Kursangeboten gute Erfahrungen gemacht. In der Regel werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt. Dadurch ist es ein niedrigschwelliges Angebot, so dass auch kirchenferne, interessierte Menschen einen Zugang zu einer Kirchengemeinde und zum christlichen Glauben finden können.

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat das von der EKD initiierte Projekt „Erwachsen glauben“ im Rahmen des Reformprozesses übernommen. Ziel ist es, dass Glaubenskurse in Zukunft in den Gemeinden ebenso selbstverständlich und regelmäßig angeboten werden wie der Konfirmandenunterricht.

Es gibt zahlreiche unterschiedliche Glaubenskursmodelle. Im letzten Jahr erschien ein neuer Kurs: „Aufstehen und leben – Werkbuch für einen geschlechterbewussten Glaubenskurs“ von Ulrike Metternich. Der Ansatz ihres Kurses hat mich überzeugt, so dass ich diesen Glaubenskurs in unserer Gemeinde anbieten möchte.

Der Glaubenskurs „Aufstehen und leben“ ist geschlechterbewusst und sozialgeschichtlich ausgerichtet und auf den christlich-jüdischen Dialog bezogen. Ulrike Metternich schreibt im Vorwort zu ihrem Kurs:

„Aufstehen und leben“ ist Einladung und Ermutigung, die eigenen Fragen nach Lebenssinn, nach Lebensglück und praktischer Alltagsgestaltung mit der biblischen Tradition zu verbinden. In dem Kurs werden entlang des Lebenslaufes von Jesus von Nazareth die Grundlagen des christlichen Glaubens entfaltet.

Geschlechterbewusst ist der Kurs insofern, als er behutsam und undogmatisch die Wahrnehmung fördert, dass Jesus von Anfang bis Ende sich in einer Gemeinschaft von Männern und Frauen befand, die ihr Leben im Namen Gottes auf Gerechtigkeit, Heilung und Frieden ausrichteten. Sensibel für Geschlechtergerechtigkeit ist auch das Nachdenken über die Fülle möglicher Gottesanrede.

Der Einbezug sozialgeschichtlicher Forschungsergebnisse macht die Brisanz der Jesusbewegung deutlich. Sich im Namen Gottes den bestehenden Unrechtsstrukturen nicht anzupassen, war zu Lebzeiten Jesu und zur Entstehungszeit des NT riskant. In dieser Zeit weitete sich die römische Herrschaft auf den gesamten Mittelmeerraum aus. Die sozialgeschichtliche Perspektive fördert nicht nur ein besseres Verständnis biblischer Texte, sondern aktualisiert die in ihnen enthaltene Sehnsucht nach einem menschlichen Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit für die heutige Zeit.

Der Glaubenskurs bezieht die Erkenntnis des christlich-jüdischen Dialogs ein, der das Neue Testament nicht im Gegensatz zum Alten Testament sieht. Für das Verständnis neutestamentlicher Texte ist es wichtig, den jüdischen Hintergrund wahrzunehmen.

Der Glaubenskurs „Aufstehen und leben“ ist für zwölf Abende konzipiert. Ich biete von April-Juni zunächst sechs Abende dieses Kurses an. Jeder Abend folgt einer gleichbleibenden Struktur. Die inhaltliche Arbeit wird von einem meditativen Auftakt und Abschluss gerahmt. Auch ein gemeinsames Abendessen gehört zu dem Kurs dazu. Das gemeinsame Essen soll nicht nur der Sättigung dienen, sondern den Gruppenprozess und das gemeinsame Kennenlernen fördern. Der zeitliche Ablauf eines Abends sieht etwa folgendermaßen aus: 19.00: Ankommen - 19.15: Begrüßung, meditativer Auftakt - 19.30: gemeinsames Essen - 20.00: inhaltlicher Teil - 21.15: Abschluss.

Ich lade Sie herzlich zum Glaubenskurs „Aufstehen und leben“ jeweils am 2. und 4. Dienstag im Monat ein, beginnend mit dem 28.4. Die ersten drei Themen stehen bereits fest. Über die weiteren drei wird dann die Gruppe entscheiden. Ich bitte darum, sich für den Kurs anzumelden. *Meike Waechter*

Aufstehen und leben

Ein Glaubenskurs

Dienstags 19.00 Uhr
im Sauermannsalon im Französischen Dom

28. April – „Wer ist unser Gott? – Den Namen Gottes im Herzen tragen (2. Mose 3,9-15)“

12. Mai – „Wo ich aufgewachsen bin, das prägt mich – Jesus, Sohn der Maria (Lukas 1, 46-55)“

26. Mai – „Wonach ich mich sehne – Jesu Worte zur Liebe (Markus 12,28-34)“

9. Juni

23. Juni

14. Juli

Dietrich Bonhoeffer am 27. März 1944

aus: Widerstand und Ergebung

Ostern? Unser Blick fällt mehr auf das Sterben als auf den Tod. Wie wir mit dem Sterben fertigwerden, ist uns wichtiger, als wie wir den Tod besiegen. Sokrates überwand das Sterben. Christus überwand den Tod als *eschatos echthros* [letzter Feind, 1.Kor 15,26]. Mit dem Sterben fertigwerden bedeutet noch nicht mit dem Tod fertigwerden. Die Überwindung des Sterbens ist im Bereich menschlicher Möglichkeiten, die Überwindung des Todes heißt Auferstehung. Nicht von der ars moriendi [Kunst des Sterbens], sondern von der Auferstehung Christi her kann ein neuer, reinigender Wind in die gegenwärtige Welt wehen. Hier ist die Antwort auf das: δος μοι που στω και κινω την γην [„Gib mir einen Punkt, wo ich sicher stehen kann, [einen Hebel, der lang genug ist,] und ich bewege die Erde mit einer Hand“, Archimedes]. Wenn ein paar Menschen dies wirklich glaubten und sich in ihrem irdischen Handeln davon bewegen ließen, würde vieles anders werden. Von der Auferstehung her leben - das heißt doch Ostern. Findest Du auch, daß die meisten Menschen nicht wissen, woher sie eigentlich leben? Die perturbatio animorum [Verwirrung der Seelen] greift außerordentlich um sich. Es ist ein unbewußtes Warten auf das lösende und befreiende Wort. Aber noch ist wohl nicht die Zeit, daß es gehört werden kann. Aber sie wird kommen, und dieses Ostern ist vielleicht eine der letzten großen Gelegenheiten, uns auf unsere künftige große Aufgabe vorzubereiten. Ich wünsche Dir, daß Du Dich trotz der Dir auferlegten Entbehrung daran freuen kannst. Lebewohl, ich muß schließen...

WIDERSTAND UND ERGEBUNG - Bonhoeffer-Lesenacht
Am 70. Todestag von Dietrich Bonhoeffer

9. April, 18.00–23.00 Uhr
St. Matthäus-Kirche am Kulturforum, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin

Am 9. April 2015 jährt sich zum siebzigsten Mal der Todestag Dietrich Bonhoeffers, des Theologen und Widerstandskämpfers gegen die nationalsozialistische Barbarei (* 4. Februar 1906 in Breslau; † 9. April 1945 im KZ Flossenbürg). Die Stiftung St. Matthäus nimmt dies zum Anlass, gemeinsam mit dem Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg in der St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum eine Bonhoeffer-Lesenacht zu veranstalten.
An dem Ort, an dem Dietrich Bonhoeffer ordiniert wurde, lesen Schauspieler und Laien am Abend des 9. April 2015 von 18 bis 23 Uhr unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ Auszüge aus dem Briefwechsel Bonhoeffers mit seinen Eltern, seinem Freund Eberhard Bethge und seiner Braut Maria von Wedemeyer und stehen so exemplarisch für die Wertschätzung, die Dietrich Bonhoeffer bis heute erfährt. Die Briefe werden um die Lesung von Notizen, Gedichten, Predigten und Gebeten ergänzt. Die Zuhörer sind eingeladen zu kommen, zu gehen, wiederzukommen, zu bleiben.

18–19 Uhr: Widerstand und Ergebung – Nach zehn Jahren (1943)
Es lesen: Max Braeuer, Christiane Kehl, Ulrike Klöpfer, Sibylle Lewitscharoff, Kathrin Oxen, Ludwig von Pufendorf, André Schmitz, Barbara Schneider-Kempf

19–20 Uhr: Widerstand und Ergebung – Zeit der Verhöre (Briefwechsel mit den Eltern)
Es lesen: Peter-Paul Kubitz, Peter Raue, Erika Reihlen, Helmut Reihlen, Jens Schäfer

20–21 Uhr: Widerstand und Ergebung – Überdauern (Briefwechsel mit Eberhard Bethge)
Es lesen: Christina-Maria Bammel, Martin-Michael Passauer, Jens Schäfer, Dirk Schulz, Lena Stolze

21–22 Uhr: Widerstand und Ergebung – Nach dem Scheitern (Briefwechsel mit Eberhard Bethge)
Es lesen: Christoph Hein, Wolfgang Huber, Jens Schäfer, Dirk Schulz

22–23 Uhr: Brautbriefe – Zelle 92 (Briefwechsel mit Maria von Wedemeyer)
Es lesen: Tanya Häringer, Eva-Maria Menard, Jens Schäfer

Musik: Johannes Kersthold, Klavier | Andrej Lakisov, Saxophon | Florina Speth, Cello
Konzept, Idee: Anne-Catherine Jüdes | Dietrich Sagert | Christhard-Georg Neubert

Pâques, le grand rassemblement

Alors le Fils de l'homme enverra les anges et, des quatre vents, de l'extrémité de la terre à l'extrémité du ciel, il rassemblera ses élus.

Jésus est ressuscité!

La vie triomphe de la mort et de la haine, pour Lui, pour nous, pour les hommes, les femmes du monde entier et de tous les temps. Nous nous retrouverons tous un jour, ressuscités auprès de Dieu.

Je trouve cette perspective est absolument passionnante. Imaginez-vous : Revoir mon père, ma sœur, mon arrière-grand-mère, tous mes ancêtres, ceux que j'ai aimés, ceux qui m'ont choyé, ceux que je n'ai jamais pu voir. Et aussi, Sven et Myriam, Clémentine, Abdel, Sue, Cristina et Kim, tous réunis auprès de Dieu.

Cléopâtre et son conducteur de char, le beau Salomon, la reine de Saba. Et encore, les bergers du désert, la paysanne du Sahel, les hommes du Neandertal, les chevaliers des plaines, le petit cordonnier, la lingère et celle du marché, les forgerons, les dentelières. Marie, Hans et Han, tous réunis auprès de Dieu.

Nous ne pouvons qu'imaginer ce que sera ce rassemblement, nous en réjouir, le craindre peut-être. Nous serons là, tous ensembles avec Dieu, avec Jésus et avec tous ceux et celles pour qui il est venu. Nous chercherons à nous comprendre, à nous interroger et à nous intéresser les uns aux autres. Mais surtout: Nous ressentirons la même joie, la même proximité, la même intimité avec Dieu. C'est ça la vie éternelle !

Aujourd'hui, c'est comme un avant-goût qui nous est offert. Lorsque nous communiquons et que cherchons ensemble, lorsque nous avons des visions pour la planète, que nous créons, que nous inventons, que nous imaginons un monde meilleur, sans nous demander d'abord d'où vient celui qui s'engage avec nous et quel est son Dieu. La vie éternelle est ici, maintenant, lorsque nous voyons en l'autre un visage aimé de Dieu et que nous cherchons à construire un avenir de paix.

Du reste l'enfer aussi est ici et maintenant, lorsque je me prive de rencontrer les autres, parce que je ne veux pas à sauter par-dessus mon ombre. Lorsque je ne vois que des étrangers et des profiteurs, que j'érige des clochers en tour de garde, que je veux maintenir mes privilèges, plutôt que de m'ouvrir au contact et au partage.

Le royaume des cieux, la vie éternelle, c'est là où tous, noirs et blancs, européens, africains, arabes, asiatiques et latinos, nous nous retrouvons avec Lui, le ressuscité, Jésus de Nazareth. Là où sont conviés Mohammed et Fatima, Martin Luther King, Gandhi et Sœur Emmanuelle, toi et moi et nous tous. Un monde nouveau, où nous nous reconnaissons tous enfants de Dieu.

Marco Pedroli

L'œuf ou la poule, qu'est-ce qui vient d'abord ?

L'œuf, symbole de la vie ou la poule, qui la porte et lui permet de surgir. L'œuf et sa forme ronde sans fin qui indique le cycle des recommencements, ou la poule qui montre que la vie s'inscrit toujours dans un temps, une histoire, un parcours, un ici et maintenant.

En cette période de Pâques, on a bien le droit de se poser cette question. L'œuf et la poule et les lapins, la fécondité et la vie. Et la croix, tout s'en va.

La rondeur de l'œuf et sa dimension perpétuelle, le lapin et la poule qui égaient notre vie. Alors que le symbole des chrétiens évoque la mort et la souffrance. Et tous les pourquoi de nos ruptures !

Faut-il alors casser les œufs et tuer les lapins pour célébrer Pâques ? Ou casser le bois et les croix et se réjouir du printemps ?

La vie est bien plus complexe que ça. Elle est faite d'œufs et aussi de croix, de souffrances mais aussi de la fraîcheur de la vie qui revient. Et Lui, qui a tout créé, Il nous invite à regarder tout ça avec curiosité et confiance et à nous en réjouir.

A cogner les œufs ensemble. Et à laisser filer les lapins.

Marco Pedroli

Adresse du pasteur

Marco Pedroli,
Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ;
courriel : marco.pedroli@sunrise.ch,
téléphone 030 530 995 63

Les cultes en avril

5 avril	Dimanche de Pâques : Culte bilingue, avec les pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, Sainte-Cène. Il n'y a pas de repas à l'issue de ce culte.
12 avril	Vacance/retraite à Sternhagen. Les autres membres de la communauté sont invités à se joindre au culte avec la communauté huguenote dans l'église française, pasteur Tilman Hachfeld
19 avril	Marco Pedroli
26 avril	Claudine Hornung

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Mittwoch, 01.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Dienstag, 07.04. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Donnerstag, 09.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 11.04. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 15.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung im Französischen Dom (nicht öffentlich)
Donnerstag, 16.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 18.04. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 22.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 23.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 28.04. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom
Donnerstag, 30.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Choräle und Saxophon

Herzliche Einladung zum musikalischen Gottesdienst in Halensee am 18. April 2015!

Vor einigen Jahren hatten wir eine Saxophonistin zu Gast bei unseren musikalischen Gottesdiensten. Das hat uns Gottesdienstbesucher so sehr beeindruckt, dass wir die Musikerin auch in die Friedrichstadtkirche zum Gottesdienst einluden. Jetzt bekommen wir wieder Besuch von einem Saxophonisten: Simon Lindner ist Abiturient am Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasium. Gerade hat er mit großem Erfolg ein Konzert für Alt-Saxophon und Orchester von Alexander Glasunow in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche gespielt. Simon Lindner wird am 18. April bei uns zu Gast sein. Die Lieder während des Gottesdienstes wird er mit seinem Saxophon improvisierend einleiten, am Ende des Gottesdienstes wird er ein größeres Solostück musizieren. Ob Simon Lindner ein Sopran-, Alt- oder Tenorsaxophon mitbringen wird oder mehrere Instrumente – wir sollten uns überraschen lassen. Die Predigt wird Lektorin Gisela Unruhe halten. *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 07.04. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.04., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Iris Rieg (Köln) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck und Iris Rieg. Eintritt frei.

Karfreitag, 03.04., 15.00 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Der Berliner Vokalkreis singt „Agnus-Dei“-Vertonungen und weitere Passionsmusik von Anton Bruckner, Robert Schumann, Zoltán Kodály u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Leitung: Johannes Raudszus. Eintritt frei.

Ostersonntag, 05.04., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Der Berliner Vokalkreis singt Credo-Vertonungen und weitere Ostermusik von Antonio Vivaldi, Robert Schumann, Zoltán Kodály u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Leitung: Johannes Raudszus. Eintritt frei.

Sonntag, 19.04., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Claudia Bonnet (Paris), Blockflöte, und Liesbeth Schlumberger (Paris), Orgel, spielen Werke von Ernst Krähmer, Hans Poser, Gordon Jacob u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Politische Vesper am 5. April, 16 Uhr

Die politische Vesper in unserer Kirche ist auf regelmäßige Termine, den je ersten Sonntag eines Quartals, festgelegt. Das ist dieses Jahr der Ostersonntag. Daher greifen wir bewusst zurück auf ein viel benutztes Motto der einstigen Friedensbewegung und Ostermärsche:

Frieden schaffen ohne ... Drohnen

Gegen den Gebrauch von Hochtechnologien zum Töten

Die weltpolitische Konstellation hat sich seit den 80er Jahren erheblich verändert, aber der Sieg über den Tod in Krieg und Terror ist nach wie vor eine lebensnotwendige Vision. Gerade an Ostern, dem Fest des Lebens und des Sieges über den Tod, fühlen wir uns ihr verpflichtet.

Wir wollen in dieser Vesper die Gefährdung durch die militärische Verwendung der Robotertechnologie thematisieren – die ist zwar vorerst noch kein Massenvernichtungsmittel, aber dennoch eine Waffe, die heute schon Grenzen überschreitet und neue fatale Dimensionen der Kriegführung eröffnet.

Das Töten von Gegnern oder Verdächtigen aus sicherer Ferne reduziert Hemmschwellen und wirft zugleich juristische Grundsatzfragen von höchster Brisanz auf.

Geburtstage

Am 7. März vollendete Frau Rita Schumacher geb. Bock das 85. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda Kalkowski geb. Thomas das 84. Lebensjahr;

am 9. März Frau Sigrid l´Allemand geb. Heinemann das 84. Lebensjahr;

am 9. März Frau Brigitta Connor geb. Scheibe das 81. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie d´Heureuse geb. Kowalke das 88. Lebensjahr;

am 16. März Frau Gerda Gueffroy das 91. Lebensjahr;

am 21. März Herr Rolf Gustiné das 90. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid Szimber geb. Ouart das 89. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard Ostrowski geb. Rohde das 87. Lebensjahr.

Sterbefall

Herr Werner Klink verstarb im Alter von 93 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Do 02.04. Gründonnerstag	18.00 Uhr: Tischabendmahl, Loerbroks, Waechter		
Fr 03.04. Karfreitag	Frielinghaus	Kaiser, mit Abendmahl	
So 05.04. Ostern	Loerbroks mit Chor	Waechter, Pedroli, mit Abendmahl zweisprachig, bilingue (kein repas)	
	16.00 Uhr Politische Vesper: „Frieden schaffen ohne ... Drohnen“		
Mo 06.04. Ostermontag		Kaiser mit Taufe	
So 12.04.	Frielinghaus	Hachfeld	
So 19.04.	von Bremen / Loerbroks	Waechter mit Konfirmanden	Pedroli
So 26.04.	Frielinghaus	Waechter	Hornung
So 03.05.	Frielinghaus mit Chor	Kaiser	

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.04.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Unruhe
So 19.04.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

Do 02.04. Gründonnerstag	18.00 Uhr: Hachfeld, mit Abendmahl
Fr 03.04. Karfreitag	15.00 Uhr: Musikalischer Gottesdienst mit dem Chor
So 05.04. Ostern	10.00 Uhr: Rugenstein mit Chor
So 12.04.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 19.04.	10.00 Uhr: Rugenstein

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... Mai 2015 ..... Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

die Besonderheit dieser Ausgabe besteht darin, dass es dieses Mal keinen eigenen Bericht von der Generalversammlung des Consistoriums gibt. Statt dessen beginnen wir mit einer Reihe, in der sich die Consistoriumsmitglieder in einem Interwiev vorstellen. Christiane Struck macht den Anfang. Außerdem soll genügend Platz für die Konfirmanden sein, die an Pfingsten konfirmiert werden.

Was wir im April im Consistorium beraten haben, kann hier kurz berichtet werden: Da es im Wesentlichen um die Nutzung des Französischen Doms (Turmgebäude) nach der Innensanierung ging, trafen wir uns im Sauermann-Salon. Obwohl ein positives Architektengutachten vorliegt, gab es nach der Besichtigung der Räume nicht unerhebliche Zweifel an der Realisierbarkeit des Plans des Bezirksamtes. Dieser sieht vor, dass für uns in der fünften Ebene einige Büros eingerichtet werden. Die fünfte Ebene besteht im Grunde nur aus einem Rundgang mit einigen verwinkelten Ecken. Man braucht viel Fantasie, um sich in diesen Räumlichkeiten reguläre Büroarbeitsplätze vorzustellen. Klar war jedoch, dass wir uns auf Dauer nicht zwei Standorte leisten können und dass ein Umzug der Verwaltung an den Dom deren Arbeitsabläufe erheblich erleichtern würde.

Genießen Sie den Frühling und seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt!

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Mai

Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.
(Philipperbrief 4,13)

Wer das sagen kann, hat's gut! Wer das sagen kann, strahlt Zuversicht, Hoffnung und Selbstbewusstsein aus.

Paulus hat es gesagt. Als er es sagte, saß er im Gefängnis. Wo, wissen wir nicht, vielleicht in Ephesus, vielleicht in Rom. Seine Berufung als Missionar Jesu Christi hat ihn dahin gebracht. Sein Glauben, seine Verkündigung, seine Predigten haben wohl ein öffentliches Ärgernis erregt.

Im Gefängnis kann man eigentlich nichts tun. Doch Paulus sagt: Alles kann ich - alles erdulden, alles ertragen - durch Christus, der mir die Kraft dazu gibt. Er nimmt seine Lage geradezu fröhlich hin. Aus dem Gefängnis schreibt er einen seiner muntersten Briefe an seine Lieblingsgemeinde in Philippi in Makedonien, seine erste Gemeinde auf europäischem Gebiet.

„Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“ Tatsächlich ist Paulus selbst im Gefängnis nicht untätig. Er missioniert auch dort. Er erzählt den Mitgefangenen von Jesus Christus und bringt ihnen seinen Glauben nahe (Phil 1,12-17). Mit Erfolg! Offensichtlich hat seine Zuversicht trotz widrigster Umstände beeindruckt. Woher nimmt dieser Mensch die Kraft dazu, werden sich die Mitgefangenen gefragt haben, und Paulus erzählte von Jesus Christus.

Die Glaubensfröhlichkeit des Paulus, die manchmal gelassene, bisweilen gar triumphale Zuversicht des Apostels beeindrucken. „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? [...] Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8,35-39)

Nicht nur verfolgt und eingesperrt wurde Paulus, auch einen Schiffbruch im Mittelmeer hat er zusammen mit 275 anderen überlebt. Das Schiff war auf dem Weg von Syrien nach Italien. Mitten im Sturm macht er den Mitreisenden Mut (Apg 27,21-26). Man strandet auf Malta und wird dort freundlich aufgenommen.

In dramatischen Lebensläufen stärken sich Widerstandskraft und Lebensmut. Wer überleben will, findet die Kraft dazu. „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“

Mir stehen die Menschen vor Augen, die in übervollen Booten versuchen, übers Mittelmeer zu kommen, vielleicht wie Paulus auf dem Weg von Syrien nach Italien. Sie wollen überleben. Mir stehen auch die Menschen vor Augen, die ihres Glaubens wegen in Gefängnissen sitzen oder von islamistischen Terrorgruppen bedroht werden. Auch sie wollen überleben. Hoffen wir, dass ihr Glaube ihnen die Kraft dazu gibt und beten wir, dass Gott die ihres Glaubens wegen Verfolgten - ob Christen oder Muslime - schützt und die Boote der Flüchtlinge im Mittelmeer über Wasser hält! *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	33
Die Konfirmanden stellen sich vor	34
Ancien-Interwiev	35
Communauté francophone	37
Veranstaltungen / Konzerte	38
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	39
Predigtplan	40

"Der Unterricht hat Spaß gemacht"

Die Konfirmanden stellen sich vor

Am Pfingstsonntag, dem 24. Mai 2015, feiern wir nicht nur Pfingsten. Fünf Jugendliche, die seit anderthalb Jahren den Unterricht in unserer Gemeinde besuchen, werden konfirmiert bzw. getauft.

Hier stellen sie sich vor:

Mein Name ist Aaron Biebuyck. Ich bin 14 Jahre alt und werde dieses Jahr konfirmiert. Schon lange freue ich mich auf dieses Ereignis. Viele meiner Klassenkameraden, die meist schon älter sind als ich, sind bereits konfirmiert oder werden das gar nicht. Doch viele sind sich überhaupt nicht bewusst, was das meint, sich konfirmieren zu lassen. Ein Mädchen aus meiner Klasse hat sich ein halbes Jahr vor ihrer Konfirmation taufen lassen. Als ich sie fragte, warum sie das gemacht hat, meinte sie: „Für die Geschenke“. Doch für mich ist die Konfirmation mehr. Mit ihr bekenne ich nicht nur meinen Glauben vor der Gemeinde oder bekomme Geschenke, sondern ich werde, nicht nur kirchlich gesehen, erwachsen. Ich bekenne meinen Glauben vor der ganzen Welt. Ich sage, dass mein Glaube nicht nur eine Entscheidung meiner Eltern war, als ich klein war, sondern dass ich zu Gott und der Gemeinde gehören will. Doch das wichtigste an der Konfirmation ist für mich, dass ich Gott einen Schritt näher komme. Mit dieser Entscheidung, mich konfirmieren zu lassen, sage ich Gott: „ich will zu dir gehören, nimm mich an“ und werde so erwachsen und gehöre zu Gott. Das ist, was meine Konfirmation für mich bedeutet. Aus diesem Grund habe ich mir den Konfirmationsspruch „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ ausgewählt.

Ich heiße Jamila Bayne. Ich habe den Konfirmandenunterricht in der Französischen Kirche besucht, weil ich nach einer netten Konfirmandengruppe gesucht habe. Außerdem habe ich von meiner Familie erfahren, dass meine Ururgroßmutter auch in dieser Kirche konfirmiert wurde.

Durch den Konfirmandenunterricht habe ich manche Themen, die ich bereits aus dem Religionsunterricht kannte, noch einmal aus einer anderen Perspektive betrachtet. Ich habe auch viel Neues erfahren, z.B. über die Geschichte der Hugenotten. Die Spiele im Unterricht fand ich auch gut, z.B. das Gendarmenmarktquiz. Die Fahrten waren gut. Wir hatten viel Spaß. Ich hoffe, dass zu unserer Konfirmation auch eine besondere Eingangsmusik gespielt wird, z.B. wie im letzten Jahr die Filmmusik von „Fluch der Karibik“.

Für die Zukunft habe ich verschiedene Pläne. Ich möchte gerne für ein Jahr in die USA gehen, entweder während der Schulzeit oder danach. In diesem Jahr werde ich bereits Patin für einen meiner Cousins. Darüber freue ich mich sehr.

Von meiner Kirchengemeinde wünsche ich mir Unterstützung, wenn ich Fragen zum Glauben habe.

Ich heiße Jimmy Kazandjian und bin 13 Jahre alt und wohne in Berlin Spandau. Ich habe den Konfirmandenunterricht in der Französischen Kirche besucht, da es, als ich mit dem Unterricht angefangen habe, keine Gruppe in der Bethlehemsgemeinde gab, zu der ich eigentlich gehöre.

Es war schön, neue Leute zu treffen. Es hat sehr großen Spaß gemacht, neue Dinge zu lernen. Die beiden Pfarrer waren sehr nett. Leider war zu wenig Zeit.

Ich möchte sehr gerne, dass zu der Konfirmation ein festlicher Gottesdienst stattfindet. Es wäre schön mit Musik. Weiterhin werde ich Gottesdienste besuchen. An die Kirchengemeinde habe ich keine Erwartungen.

Mein Name ist Emily und ich bin jetzt hier seit fast zwei Jahren im Konfirmandenunterricht. Wie ist es dazu gekommen? Ich gehe auf eine katholische Schule, besuche aber den evangelischen Religionsunterricht. Da ich getauft bin, wollte ich auch gerne konfirmiert werden, weil ich finde, dass es eine sehr schöne Erfahrung ist, in eine Gemeinde aufgenommen zu werden. Zuerst wollte ich in der Kirche, die bei mir in der Nähe ist, konfirmiert werden. Dazu ist es aber nicht gekommen, da ich aufgrund meiner außerschulischen Aktivitäten an dem Tag, wo der Unterricht stattgefunden hätte, keine Zeit hatte. So, was sollte ich dann machen? Mich nicht konfirmieren lassen? Nein, das kam nicht in Frage. Also habe ich mich nach einer anderen Gemeinde umgesehen, wo ich gut hinkommen könnte. Die besten Verbindungen gibt es natürlich nach Stadtmitte. Und da war sie dann: Die Französische Kirche. Ich habe mich hierfür entschieden und als ich zum ersten Mal da war, wurde ich sehr nett und herzlich von der Gruppe aufgenommen.

Am besten sind natürlich immer die gemeinsamen Konfirmandenfahrten. Man erlebt viel gemeinsam und wenn noch Konfirmanden aus anderen Gemeinden dazu kommen, wird es doppelt lustig.

Erwartungen an die Konfirmation habe ich eigentlich nicht. Es soll einfach ein schöner Tag werden. Andere in unserem Alter feiern Jugendweihe, wir feiern Konfirmation. Eventuell möchte ich danach auch Teamer werden, aber das steht noch nicht ganz fest.

Zu der Gruppe gehört auch Linus Kühn. Er wird im Gottesdienst an Pfingsten getauft.

Der Unterricht für die neuen Konfirmanden beginnt im Dezember 2015. Eltern können ihre Kinder jetzt schon im Gemeindebüro anmelden. Diejenigen, die dann mit dem Unterricht beginnen, werden im Frühjahr 2017 konfirmiert. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sollten sie etwa 14 Jahre alt sein. *MW*

Die Frage nach Gott hat mich zeitlebens bewegt

Interview mit Christiane Struck, Secrétaire des Mittwochsconsistoriums und der Gemeindecommission

Sie sind keine „eingeborene" Hugenottin, sondern irgendwann in die Gemeinde eingetreten. Wann war das und was hat Sie dazu bewogen?

Als ich Anfang der 1980er Jahre nach Berlin gezogen bin, nahmen Freunde, die auf der Suche nach einer reformierten Gemeinde waren, mich mit in die Französische Kirche in Halensee. Ich hatte damals keine Ahnung von den Unterschieden zwischen lutherisch – reformiert – uniert, aber der Gottesdienst in der Französischen Kirche hat mich gleich angesprochen. Schon der Kirchsaal weckte Heimatgefühle, denn die Gemeinde in Ahrensburg, eine kleine Stadt nahe Hamburg, in der ich meine Kinder- und Jugendjahre verbracht habe, hat keinen Kirchenbau, die Gottesdienste werden im Kirchsaal gefeiert. Außerhalb des Kirchsaals steht ein kleines Gerüst mit den Glocken, die jeden Sonntag zum (Kinder-) Gottesdienst gerufen haben, was von unserem nur fünf Minuten entfernten Haus zu hören war. Den Glockenklang und die Nähe zur Kirche habe ich ein wenig vermisst, in Berlin hatte ich von Kreuzberg aus einen erheblich längeren Weg und auf vertrautes Glockengeläut musste ich auch verzichten. Der reformierte Gottesdienstablauf war gar nicht so anders als ich es von früher kannte, obgleich in Ahrensburg die lutherische Ordnung galt. Mich beeindruckte die schlichte Liturgie, die Begrüßung durch die Lectrice – mir ist vor allem Brigitte Cochois in Erinnerung, die unermüdlich den Lecteurdienst übernommen hat - die wechselnden Glaubensbekenntnisse, ganz besonders aber das sonntägliche Verlesen der zehn Worte der Weisung Gottes, die Predigten und die von Pfarrer Prüfer ausgesprochene Ermahnung „Nun gehet hin, um Christi willen denkt an die Armen und Notleidenden und Gott sei mit euch und euren Lieben". An den Predigten schätzte ich wie heute noch die Nähe zum Bibeltext, die Suche nach der Bedeutung, ohne den Text wörtlich zu nehmen, den Bezug zur hebräischen und neutestamentlichen Bibel gleichermaßen. Lange Jahre habe ich „nur" regelmäßig die Gottesdienste besucht; erst ab 1989, dem Jahr, das nicht nur politisch, sondern auch für mich persönlich ein Wendejahr war, beteiligte ich mich an verschiedenen Gemeindeaktivitäten und fand es dann an der Zeit, die gefühlte Zugehörigkeit „amtlich" zu machen. 1992 wurde ich in die Französische Kirche aufgenommen.

Seit wann sind Sie im Consistorium? Welche Aufgaben übernehmen Sie im Rahmen ihrer Arbeit im Consistorium?

Im Jahr 2000 wurde ich ins Consistorium berufen. Mein besonderes Interesse gilt dem Gemeindeleben, von Anfang an gehörte ich der Commission für das Gemeindeleben an, später übernahm ich das Amt des Secrétaire von Frau Maresch-Zilesch. Gemeinsam mit anderen, insbesondere in guter Zusammenarbeit mit Adelheid Funke, organisierte ich Gemeindetage, ermittelte in einer Umfrage Wünsche, Kritik und Bereitschaft zum Engagement der Gemeindemitglieder, initiierte die Tradition der Dankefeste für die Ehrenamtlichen und der Willkommensnachmittage der neuen Gemeindemitglieder. Ich engagierte mich dafür, dem etwas „verstaubten" Mittwochsconsistorium, dessen Secrétaire ich jetzt bin, zu größerer Bedeutung und mehr Lebendigkeit zu verhelfen, u. a. dadurch, dass für jede Sitzung ein Schwerpunktthema festgelegt und vorbereitet wird. Zu den Aufgaben von Gemeindecommission und Mittwochsconsistorium gehören Fragen im Zusammenhang mit den Mitgliederlisten und der Kontaktpflege, die Organisation des Kirchdiensts, die terminliche, inhaltliche und organisatorische Planung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen und vieles mehr.

Was ist Ihnen an der Französischen Kirche besonders wichtig? Worin sehen Sie die Stärke dieser Gemeinde?

Wichtig sind mir die reformierten Gottesdienste und die Predigtnachgespräche, die auch den Laien ein Forum zum Austausch über theologische Themen bieten. Das halte ich für eine entscheidende Stärke der Französischen Kirche; ich habe den Eindruck, dass viele Gemeindemitglieder diese Ansicht teilen, obwohl sich das nicht unbedingt in Besucherzahlen niederschlägt. Eine weitere Stärke der Gemeinde ist das Bewusstsein für das hugenottische Erbe und die daraus resultierende Verpflichtung, sich für Verfolgte und Bedürftige der heutigen Zeit einzusetzen. Dass wir uns als sehr kleine Gemeinde eine diakonische Mitarbeiterin und mit Pfarrerin und Pfarrer zwei Hauptamtliche im Pfarrdienst leisten (können), halte ich auch für eine Stärke der Gemeinde und ein Pfund, mit dem wir wuchern können.

Was könnte Ihrer Meinung nach noch besser werden?

Es gibt viele Menschen in der Gemeinde, die sich beteiligen und ehrenamtlich engagieren. Ich wünsche mir, dass die Zahl der aktiven Gemeindemitglieder größer wird, mehr Menschen, die Interesse äußern und die Bereitschaft mitzumachen signalisieren, auch ohne auf Nachfrage oder Aufforderung zu warten. Um nicht im luftleeren Raum zu agieren, sind wir im Consistorium auf Reaktionen – lobende wie kritische - aus der Gemeinde angewiesen. Häufig fehlt jegliche Resonanz, so dass unklar bleibt, ob es passive Zustimmung oder schweigendes Missfallen, Gleichgültigkeit oder Desinteresse bedeutet. Da stelle ich mir einen regeren Austausch und ein lebhafteres Miteinander vor, Meinungsäußerungen,

Anregungen und konstruktive Kritik in Wort und Tat sind willkommen.

Ein Defizit sehe ich in der Außenwirkung der Französischen Kirche; die Wahrnehmung der Hugenottenkirche mit ihrem reformierten Profil und ihrer Bedeutung als eine der Citykirchen könnte noch stärker in die Öffentlichkeit wirken.

Bei Äußerungen zum Stand und zur Zukunft der Gemeinde werden oft die Dinge in den Vordergrund gestellt, die nicht gut laufen oder ganz fehlen, dabei scheinen die vielen bestehenden Angebote und positiven Aspekte in der Bewertung der Gemeindesituation kaum eine Rolle zu spielen. Auch das wünsche ich mir: ein größeres Selbstbewusstsein und Vertrauen in das, was unsere Gemeinde ausmacht und sich entwickeln kann.

Was macht ihnen besondere Freude in der ehrenamtlichen Arbeit und was frustriert Sie?

Besondere Freude bereitet mir, als Lectrice im Gottesdienst mitzuwirken und den Lecteurdienst mitzugestalten. Im Consistorium gibt es viele unterschiedliche Bereiche, die bedacht, erörtert, abgesprochen und beschlossen werden müssen, da kann es leicht passieren, dass Informationen nicht weitergegeben und Festlegungen verloren gehen. Ich versuche, das in meinem Verantwortungsbereich zu vermeiden durch Schaffen transparenter Strukturen und nachvollziehbarer Dokumentation, eine Arbeit, die ich gern mache. Auf der anderen Seite sind es eben fehlende Kommunikation und vergessene Absprachen, die dazu führen können, dass etwas nicht funktioniert, nicht stattfindet, doppelt gemacht wird und damit Frustrationen verursacht.

Wo wohnen Sie, was machen Sie beruflich?

Mit meinem Mann Christoph Deindörfer wohne ich in Lichterfelde. Beruflich war ich in der Senatsverwaltung für Gesundheit im Bereich der Gesundheitsberichterstattung tätig, seit Februar dieses Jahres bin ich Rentnerin; ich genieße es, nun mehr Zeit für die Familie, besonders für die fünf Enkelkinder, zu haben und Aktivitäten, die bisher neben der Berufsarbeit erledigt werden mussten, jetzt in Ruhe und mit Muße tun zu können. Dazu gehört außer dem Engagement in der Französischen Kirche auch das in der Kantorei der Auenkirche in Wilmersdorf zusammen mit meinem Mann, der in der Auengemeinde in leitender Funktion tätig ist. Meine beiden Töchter aus erster Ehe sind in der Französischen Kirche konfirmiert bzw. im Konfirmandenalter getauft, beide leben mit ihren Familien nicht in Berlin.

Was haben Sie persönlich von Ihrem Engagement für die Gemeinde?

Die Frage nach Gott, nach christlichem Glauben, nach biblischen Geschichten hat mich zeitlebens bewegt. In der Gemeinde habe ich Menschen gefunden, die mit mir den Weg des Suchens, Zweifelns, Findens gemeinsam gehen. Ich empfinde das als Glück und Segen.

Wenn Sie einen Werbeslogan für die Französische Kirche finden sollten, was würden Sie schreiben?

Für einen Werbeslogan habe ich keine Idee, stattdessen schließe ich mit einem Wort aus Psalm 16 - es ist unser Trauspruch - der auch die Menschen unserer Gemeinde auf ihrem Weg mit Zuversicht und Vertrauen begleiten kann: „Du tust mir kund den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“

Chorkonzert

Sonntag, den 10. Mai 2015, 19.00 Uhr, Französischer Dom

Auf dem Programm stehen dieses Mal Werke der Romantik: zwei Messen von Josef Gabriel Rheinberger sowie beide Vertonungen des 100. Psalms von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Gegenüberstellung der Vertonungen eines Textes vom selben Komponisten gibt interessante Einblicke in seine Werkstatt und Sichtweisen. Ergänzt wird unser Programm durch Kammermusik der Schwester von Felix, der exzellenten Pianistin und Komponistin Fanny Hensel.

Als Gesangssolisten stehen uns dieses Mal Nathalie Seelig, Friederike Rinne-Wolf, Ido Ben-Gal und Amnon Selig zur Seite; sowie in gewohnter Vertrautheit das Taron-Streichquartett und der Pianist Steven Desroches.

Eintritt: 12/8 €.

Herzliche Grüße, Ihr Holger Perschke

De la Galilée à Jérusalem

Et quand le jour fut venu, ils s'en allèrent en Galilée et dans le monde.

La Galilée symbole du début, de la première vocation, du premier rassemblement. L'appel, le projet, le départ, la constitution de l'équipe.

Aller en Galilée. Se rassembler, affirmer son message, son projet, sa vision du monde et des rapports humains. Aller en Galilée, au point de départ. A partir de là, tout recommence, tout se renouvelle, une nouvelle création.

Puis c'est le départ. Le passage du Jourdain, les plaines et les collines, les chemins de Samarie et de Juda. Le chemin mène à Jérusalem.

Jérusalem, lieu du temple et du sacrifice. Lieu du sang et de la mort, de la cruauté, des coups de la couronne d'épine, de la mort sur la croix.

Mais aussi : Un matin de lumière à Jérusalem, des anges, Marie, le jardinier. La vie a vaincu la mort. Jésus a quitté le monde des ténèbres. Il est vivant.

Mais c'est en Galilée qu'ils le verront. Là où tout a commencé. Ce sera un nouveau départ, sans lui. Mais avec son esprit, sa force, sa vérité, son amour.

Entre la Galilée et Jérusalem. Entre le début et le sacrifice. Où est Jésus ? Où a lieu la résurrection ? Où pouvons-nous le voir ? Où recevons-nous son esprit de Pentecôte ?

Nous visons dans cette tension entre le début, le projet, l'appel, le rassemblement, le message qui unit et qui nous envoie et la mort, la souffrance, la lutte, le défi à la mort, le combat pour ce message.

Jésus a posé ses traces, en Galilée et à Jérusalem, il nous a fondé et nourri, mais il a disparu. Sa présence mystérieuse nous accompagne, nous fortifie, nous rassemble et nous envoie.

Entre nos chemins de Galilée et de Jérusalem, nos messages et nos combats, nos morts et nos résurrections, il est là. *Marco Pedroli*

Assemblée de la communauté

L'assemblée de la communauté a eu lieu dimanche 22 mars dans la salle Casalis à l'issue du culte dominical. Elle était présidée par Jean-Luther Muluem. Patrice Tchouente était le secrétaire de séance.

Monsieur Hans Jörg Duvigneau a apporté les salutations de la Communauté Huguenote et il a souligné les échanges fructueux entre la communauté huguenote et la communauté francophone.

Lors de la dernière assemblée de la communauté les personnes suivantes ont été élues ou réélues au Conseil Presbytéral : Claudine Hornung, Corine Flore Alidor et Edgar Batjadi. Judith Nouendoui reste membre invitée permanente du Conseil. Par ailleurs l'assemblée a vivement remercié Volker Hornung, le caissier de la communauté pour la tenue des comptes.

Au nom du Conseil presbytéral Madame Claudine Hornung a lu le rapport annuel. Elle a également souligné l'heureuse collaboration avec la paroisse huguenote.

Dans la discussion générale le sujet de l'organisation des repas communautaires ainsi que l'apprentissage des chants pour le culte ont été évoqués. Nous avons également parlé des démarches à entreprendre pour devenir formellement membre de la communauté.

Alléluia

Tel est le nom du nouveau recueil de chant de la communauté. Il a été édité par les Églises protestantes de France et de Suisse. Outre des chants de nos différentes traditions, il contient des textes liturgiques et des prières. A découvrir lors de nos prochains cultes, car c'est lui qui servira désormais de support à nos louanges.

CEEEFE (Communauté des églises protestantes francophones)

La prochaine réunion de la CEEEFE aura lieu du 30 avril au 3 mai à Copenhague. Le pasteur Marco Pedroli ainsi que Madame Claudine Hornung du Conseil presbytéral y participeront. Ce sera l'occasion de rencontrer des responsables de communautés qui sont en minorité linguistique dans différents pays et qui essayent de vivre leur foi dans ce contexte. En outre, une réflexion sur l'Eglise Protestante Unie de France sera donnée par le président de la CEEEFE le pasteur Bernard Antérion, ainsi qu'un regard historique sur la guerre de religion entre catholique et protestants au 18ème siècle. Nous aurons également un aperçu plus en profondeur du travail de l'église francophone au Danemark.

Les cultes en mai

3 mai	Culte « partage –biblique », avec Jean Luther Muluem et Patrice Tchouente
10 mai	Culte bilingue, avec les pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli. Repas communautaire après le culte
17 mai	Culte, Christine Pedroli-Parisod
24 mai	Pentecôte, culte, Sainte-cène pasteur Marco Pedroli
31 mai	NN

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 05.05. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 06.05. 19.30 Uhr 19.00 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 07.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.05. 10.00 Uhr 11.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Sonntag, 10.05. 14.30 Uhr	Chorprobe in der Kirche
Dienstag, 12.05. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom
Mittwoch, 13.05. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Mittwoch, 20.05. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 21.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 24.05. 19.00 Uhr	Lange Nacht der Kirchen im Französischen Dom (Siehe Kasten S. 40)
Dienstag, 26.05. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom
Mittwoch, 27.05. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 28.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 30.05. 10.00 Uhr	Ref. Kreissynode in Görlitz

Junge Geigerin im Musikalischen Gottesdienst

Judith Rosenbach wird im musikalischen Gottesdienst in Halensee am 16. Mai ein Werk für Violine Solo von Sergej Prokofjew zu Gehör bringen, mit dem sie bereits erfolgreich bei „Jugend Musiziert“ aufgetreten ist. Außerdem wird sie - an der Orgel von Ihrer Muter, Frau Ute Rosenbach, begleitet - eine Romanze in F-Dur von Beethoven spielen. Die Predigt wird Herr Christoph Landré halten.

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.05., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Sarah Baldock (Kathedrale von Chichester/Großbritannien) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, John Stanley und Henry Purcell. Eintritt frei.

Sonntag, 10.05., 19.00 Uhr: Konzert des Chores der Französischen Kirche. (Siehe Kasten S. 36).

Sonntag, 17.05., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Susanne Ehrhardt, Klarinette/Blockflöte, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Antonio Vivaldi, Gaetano Donizetti, Bernhard Henrik Crusell u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 24.05., 16.00 Uhr: Pfingstkonzert – Musik aus den ersten Jahren der Reformation. Das Bassano Ensemble Berlin musiziert Choräle, Lieder, Motetten, Tänze und Tastenmusik des 16. Jahrhunderts für drei Vokalsolisten, Posaune, Schalmei, Dulzian, Schlagzeug und Cembalo. Eintritt 10/7 €.

Organo con stromenti

Orgelstunde im Konzerthaus mit Kilian Nauhaus. Himmelfahrt, 14. Mai 2015, 15.30 Uhr

Kilian Nauhaus (Orgel), Sören Linke (Trompete) und Michael Vogt (Tuba) werden Werke von Girolamo Frescobaldi, Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, César Franck, Jean Langlais und anderen zur Aufführung bringen. Eintritt 13 €.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Bis an die Grenzen der Diplomatie. Deutschlands Verantwortung für den Frieden, 4. Mai, 18.00 Uhr

Die internationale Staatengemeinschaft und die Bündnissysteme haben nach 1990 auf die aktuellen Konflikte noch keine befriedigenden Antworten. Um Deutschlands Rolle in der Welt wird gerungen - die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik muss sich angesichts der aktuellen Krise in der Ukraine, aber auch im Nahen und Mittleren Osten neuen, strategisch-politischen Fragen stellen. Deutschland wird als Bündnispartner international stärker in die Pflicht genommen und sieht sich mit neuen diplomatischen Aufgaben wie auch mit Forderungen nach militärischem Beistand konfrontiert. Gesucht wird auch auf europäischer Ebene eine neue Balance zwischen politischen Mitteln der Konfliktprävention, der zivilen Entwicklungszusammenarbeit und der - im äußersten Fall auch bewaffneten - Krisenintervention. *Dr. Rüdiger Sachau*

Geburtstage

Am 03. April vollendete Frau Gerda Duvigneau geb. Arnold das 86. Lebensjahr;

am 04. April Frau Gisela Wilck geb. Humbert-Droz das 82. Lebensjahr;

am 09. April Herr Ernst-Günter Connor das 87. Lebensjahr;

am 10. April Frau Gerda Soyeaux geb. Winkel das 87. Lebensjahr;

am 10. April Frau Marlene Schmerling geb. Hensel das 82. Lebensjahr;

am 19. April Frau Ursula Langenberger-Huguenin geb. Huguenin das 90. Lebensjahr;

am 24. April Frau Erika Gobien geb. Teichert das 86. Lebensjahr;

am 28. April Herr Jürgen Vaqué das 90. Lebensjahr.

Taufe

Am 06. April wurde Marie Luise Cordes in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Aufnahme

Am 15. April wurden Frau Dr. Antje Cordes und Frau Adriana Caspers-Boon in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.05.	Frielinghaus mit Chor	Kaiser	« partage –biblique », Muluem et Tchouente
So 10.05.	Frielinghaus	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, bilingue (mit repas)	
Do 14.05. Himmelfahrt	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 17.05.	Loerbroks	Kaiser mit Taufe	Pedroli-Parisod
So 24.05. Pfingsten	Loerbroks mit Chor	Waechter, Konfirmation und Abendmahl	Pedroli, Sainte-Cène
Mo 25.05. Pfingstmontag	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 31.05.	Loerbroks	Kaiser	NN

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

LANGE NACHT DER OFFENEN KIRCHEN Pfingstsonntag, 24. Mai 2015

MENSCHEN AUF DER FLUCHT

19.00 Uhr Lesung: Biblische Texte und persönliche Zeugnisse verschiedener Epochen. Zwischen den Texten gibt es Musik.

21.00 Uhr Konzert: Thomas-Selle-Vokalensemble Berlin; Orgel: Jakub Sawicki; Leitung: Kai Schulze-Forster/Martin Kondziella; Werke: Grayston Ives, William Byrd

22.30 Uhr Abendsegen

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.05.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Landré
So 17.05.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 03.05.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 10.05.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 17.05.	10.00 Uhr: Rugenstein
So 24.05. Pfingsten	10.00 Uhr: Rugenstein, Konfirmation und Abendmahl

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... Juni 2015 ..... Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Kantor am Französischen Dom, Kirchenmusikdirektor Kilian Nauhaus, dessen Orgelspiel von ausnahmslos allen, die es hören, geschätzt wird, ist nicht nur so was wie die gute Seele der Französischen Friedrichstadtkirche, sondern auch ein literarisch gebildeter und reflektierter Mensch. Das hat sich rumgesprochen, weshalb er von der landeskirchlichen Zeitung „Die Kirche“ um seine Gedanken über Musik als Verkündigung gebeten wurde. In der Pfingstausgabe erschien ein schöner Essay darüber von ihm. Musik sei autonom und stehe daher nicht direkt im Dienst der Verkündigung. Warum sie aber als solche doch zu einem Gleichnis des Himmlischen werden und so Verkündigung sein könne, erfahren Sie, wenn Sie den Artikel lesen. Da Kilian Nauhaus unseren Lesern größtenteils gut bekannt ist, aber nur die wenigsten die Kirchenzeitung lesen, hat er erlaubt, den Aufsatz in dieser Ausgabe abzudrucken.

Zum wiederholten Mal gibt es keinen Bericht aus dem Consistorium. Weil sich viele Mitglieder entschuldigt hatten und nichts Unaufschiebbares zu entscheiden war, haben wir die Generalversammlung im Mai ausfallen lassen.

An die Stelle des Consistoriumsberichts ist unübersehbar groß die Einladung zum Domfest gerückt. Zum ersten Mal feiern wir das Sommergemeindefest nicht in Halensee sondern am Dom. Aus dem Hoffest soll das Domfest werden. In den letzten Jahren sind immer weniger Menschen zum Hoffest nach Halensee gekommen. Durch die Verlegung an den Dom erhoffen wir uns neuen Elan für das Gemeindefest. Eine gute Basis dafür bilden die zweisprachigen Gottesdienste mit dem sich anschließenden gemeinsamen Mittagessen, das in beiden Gemeindeteilen beliebt ist. Wir feiern auf der Nordseite des Platzes im Schatten des Doms und hoffen, dass Sie zahlreich kommen werden.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Meike Waechter, Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juni

„Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest.“ (1. Mose 32, 27)

Jakob verlangt den Segen. Schon einmal, viele Jahre zuvor, verlangte er den Segen. Beim ersten Mal hat er sich den Erstgeborenensegen, der seinem Bruder Esau zustand, von seinem Vater durch eine List hinterhältig erschlichen. Er musste daraufhin, um sein Leben vor dem Zorn des Bruders zu retten, die Heimat verlassen. Viele Jahre später kehrt er zurück. Die bevorstehende Begegnung mit seinem betrogenen Bruder macht ihm Angst. Aber gleichzeitig birgt sie die Hoffnung auf Versöhnung und Überwindung der Schuld. In der Nacht vor dem Wiedersehen der Brüder wird Jakob am Ufer des Flusses Jabbok überfallen. Ist es sein eigenes Ich, das ihn überfällt, oder seine Vergangenheit? Ist es ein Dämon? Ist es Esau selbst? Ist es Gott? Jakob ringt in dieser Nacht mit einem Unbekannten. Der Unbekannte kann Jakob nicht überwältigen. Als der Morgen naht, verlangt er von Jakob, dass er ihn loslässt. Aber Jakob hält ihn fest und der Unbekannte schlägt ihn auf die Hüfte.

Damals vor vielen Jahren verlangte Jakob den Segen von seinem Vater. Jetzt will er von seinem nächtlichen Gegner gesegnet werden. Er sagt zu ihm: „Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest.“ Damals hatte sein blinder Vater ihn gefragt: Wer bist du? Jetzt stellt ihm sein Gegner dieselbe Frage. Damals hatte Jakob geantwortet: Ich bin Esau. Jetzt antwortet er: Ich bin Jakob. Damals hatte Jakob den Segen, der für Esau bestimmt war, gestohlen. Jetzt versteckt sich Jakob nicht hinter einem anderen Namen. Er stellt sich seiner eigenen Vergangenheit. Der Name Jakob bedeutet: Betrüger. Indem Jakob seinen Namen nennt, bekennt er sich schuldig. Und gleichzeitig bittet er um den Segen, das heißt, er bittet um Vergebung. Der Unbekannte reagiert darauf, indem er sagt: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott gekämpft und hast gewonnen. Israel – dieser Name bedeutet: der mit Gott ringt. Dann segnet der Unbekannte Jakob, der nun Israel heißt, so wie er es von ihm erbeten hatte. Danach geht die Sonne auf, ein neuer Tag beginnt und für Jakob ein neues Leben.

Jakob geht aus diesem Kampf geschädigt und gleichzeitig beschenkt hervor. Er hinkt, aber seine Angst wurde besiegt und seine Schuld wurde vergeben. Jakob ist nun Israel und er ist bereit, seinem Bruder zu begegnen, ihm in die Augen zu schauen und sich mit ihm zu versöhnen. *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	41
Einladung zum Domfest	42
Verkündigung durch Musik?	43
Communauté francophone	44
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	46
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	47
Predigtplan	48

DOMFEST

Sonntag, 14. Juni, 11 Uhr

Deutsch-französischer Gottesdienst mit Taufen und Chor Bona Deus
Mittagessen
Singen mit dem Chor der Französischen Kirche und Bona Deus
Gendarmenmarkt-Quiz
Kaffee und Kuchen
Kinderprogramm

Wir feiern auf der Nordseite des Platzes zwischen Kirche und Dom, bei Regen im Casalis-Saal.
Wer einen Salat oder einen Kuchen mitbringen möchte, meldet das bitte bei Frau John, damit wir den Überblick behalten (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de)

Verkündigung durch Musik?

Eine Betrachtung zu Pfingsten

Von Kilian Nauhaus

Eine der frühesten Erzählungen über die Wirkung der Musik findet sich im ersten Buch Samuel. Ein „böser Geist“, so heißt es dort, „ängstigte“ den alternden König Saul. Boten werden daraufhin ausgeschickt, um einen jungen Mann an den Hof zu holen, von dem es heißt, dass er gut auf der Harfe spielen kann. Sein Name: David. David kommt zu Saul und spielt auf der Harfe und daraufhin wird es Saul leichter ums Herz und der „böse Geist“ weicht von ihm. Musik, so erfahren wir, kann trösten, in Depression und Angst heilsam wirken, die Lebenskräfte wieder in Gang setzen.

Ein zweites: Vor anderthalb Jahrzehnten gründeten Daniel Barenboim und Edward Said das „West-Eastern Divan Orchestra“, benannt nach Goethes Orient und Okzident versöhnender Gedichtsammlung, ein Ensemble, das Musiker israelischer und arabischer Herkunft vereint. Menschen aus Nationen, die sich sonst feindlich gegenüberstehen und zu keiner Verständigung finden, sprechen plötzlich eine gemeinsame Sprache. Musik, so erfahren wir, kann als Universalsprache wirken und fremde Menschen miteinander verbinden.

Rufen wir uns nun ins Gedächtnis, was der Evangelist Lukas in der Apostelgeschichte über das Wirken des Heiligen Geistes erzählt: In die verzagten Jünger Jesu fährt neue Lebenskraft, furchtlos predigen sie aller Welt, und alle verstehen sie mühelos, auch die Fremden, als sprächen sie alle ein und dieselbe Sprache. Die Parallelen liegen auf der Hand. Die Musik und der Heilige Geist, so scheint es, wirken in ähnlicher Weise. Musik ist eine pfingstliche Kunst.

„Aller Musik Finis und End-Ursache“, so lautet ein berühmtes Diktum Bachs, soll „anders nicht als nur zu Gottes Ehre und zur Recreation des Gemüts sein“. Über die „Recreation des Gemüts“ sprachen wir zu Beginn. Wie ist das mit Gottes Ehre? Wenn alljährlich im Dezember die Pauken und Trompeten zu Bachs Weihnachtsoratorium ansetzen und der Chor zu jubeln anhebt, so ist jedem klar, wem dieses Jauchzen und Frohlocken gilt: dem, dessentwegen wir Weihnachten feiern, dem Höchsten, der seinen Sohn auf die Erde gesandt hat. Die Musik ist so unwiderstehlich und scheint das, was die Worte sagen, derart zwingend widerzuspiegeln, dass unsere Herzen gar nicht anders können als dem genannten Herrscher entgegenzufliegen. Bach ist der fünfte Evangelist! Wie unvergleichlich er seinen Glauben in Musik auszudrücken vermochte!

Nur ist diese herrliche Musik ursprünglich auf einen ganz anderen Text komponiert. Bach hat sie, so wie er es öfter hielt, aus ökonomischen Gründen zweimal verwendet. Sie entstammt eigentlich einer Huldigungskantate zum Geburtstag der Kurfürstin von Sachsen, die zugleich Königin von Polen gewesen ist und Bach, wie wir getrost annehmen dürfen, herzlich egal war. Es war also nicht der hohe Gegenstand, der ihn inspirierte – und sicher auch nicht der ziemlich alberne Text. Wo wir hören: „Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören, / lasst uns den Namen des Herrschers verehren!“, da hieß es ursprünglich: „Königin lebe! Dies wünschet der Sachse, / Königin lebe und blühe und wachse!“ Die Musik spricht also offenbar nicht von Gott, sondern transportiert lediglich einen „Affekt“: Triumph, Jubel, Herrschergestus. Wer da bejubelt wird, ob die Herrscherin von Sachsen oder der Herrscher der Welt, ist zunächst einmal gleichgültig.

Die verkündigende Wirkung des Weihnachtsoratoriums stellt sich erst in der Verbindung von Musik und Text ein: Die Musik schafft eine bestimmte emotionale Disposition und der Text gibt den Emotionen eine Richtung. In dieser Weise wirken auch Opern und Lieder, so wirken die Choräle, die wir im Gottesdienst singen, so wirkt alle textgebundene Kirchenmusik. Ändert sich der Text, so ändert sich auch die Richtung, die unsere Emotionen einschlagen.

Noch häufiger ist der umgekehrte Fall, also dass zu einem Text mehrere Vertonungen existieren. Beim Vergleichen merken wir, wie unterschiedlich wir ein und dieselben Worte hören, je nachdem, wie die Musik sie deutet. Singen wir etwa den eher besinnlichen Kanon „Dona nobis pacem“, so wird die Bitte um Frieden auf unser Gefühl anders wirken als im Falle des vitalen Schlusssatzes von Mozarts „Krönungsmesse“, dem der gleiche Text zugrundeliegt. Musik und Text interpretieren sich also gegenseitig. Bei „absoluter“ Musik, also bei solcher, die nicht textgebunden ist und bei der auch keine verbalen Zutaten des Komponisten (wie etwa bei sogenannter „Programmmusik“) den Kurs vorgeben, wird jeder Hörer etwas anderes empfinden. Von Musik als solcher eindeutig zu sagen, wovon sie „handelt“, ist schlechterdings unmöglich.

Andererseits: Ausdrücklich schreibt Bach aller Musik die Zweckbestimmung zu Gottes Ehre zu, nicht nur der Vertonung geistlicher Texte. Kündet die pure Musik zum Eingangschor des Weihnachtsoratoriums also doch bereits von Gott, auch wenn wir von den Worten absehen? Tat sie das vielleicht schon zu einem Zeitpunkt, als der Text noch von der Kurfürstin sprach?

Betrachten wir ein Stück Musik, das von Texten unabhängig ist, nämlich den Mittelteil des Menuetts aus Mozarts großer g-Moll-Sinfonie, also das Trio. Der erste Teil des Satzes, das Menuett selbst, wirkt ebenso kraftvoll wie düster. Mit Beginn des Trios ändert sich der Charakter fundamental. Die Musik wechselt von Moll nach Dur. Streicher und Holzbläser beginnen einen zarten Wechselgesang; Oboen und Flöten, später auch die Hörner, führen Dreiklangsmotive in lichte Höhen, und so entsteht vor

unseren Ohren ein melodisch-harmonisches Gebilde von unbeschreiblicher Schönheit. Nach dem Vorherigen wirkt das wie ein Schock, ein Glücksschock. Wir haben das Gefühl völliger Schwerelosigkeit. Alles scheint licht zu werden, alle Erdenlast abzufallen. Vom „Erwecken und gleichzeitigen Stillen einer Sehnsucht“ spricht Wolfgang Hildesheimer in seinem Mozart-Buch. Aber Sehnsucht wonach? Was, um Himmels willen, wird ausgesagt, wovon ist die „Rede“? Wir können es nicht festmachen, aber wir sagen: Himmlisch! Göttlich! Wie aus einer anderen Welt! Wir meinen zu spüren, dass sich hinter oder unter den hörbaren Tönen Abgründe von Bedeutungstiefe befinden; wir glauben zu erfühlen, dass diese Musik von einer uns sonst verschlossenen Welt kündet, aufs eindringlichste, wenn auch unübersetzbar.

Musik ist autonom, keiner Idee untertan; sie ist unausdeutbar, mit Worten können wir sie nicht fassen. All diese Eigenschaften aber schreiben wir auch dem zu, der höher ist als alle Vernunft. Es sind wohl diese Parallelen, deretwegen wir manchmal das deutliche Gefühl haben, Musik künde von etwas Höherem. Gerade wegen ihrer unerschöpflichen Vieldeutigkeit, gerade weil es nicht möglich ist, sie „dingfest“ zu machen, scheint mir Musik ein Gleichnis für das Überirdische zu sein, und zwar das vollkommenste, das auf Erden möglich ist. In diesem Sinne, meine ich, geschieht durch sie genau das, für das wir Kirchenmusiker einstehen: Verkündigung.

Eines der berühmtesten Lieder von Franz Schubert heißt „An die Musik“. Der Text stammt von Schuberts Freund Franz von Schober. Es ist kein ganz großes Gedicht – Schober war kein Dichter vom Rang Eichendorffs oder Goethes – aber doch ein anrührendes Preislied auf den großen Lebenströster Musik. Und vor allem geschieht in Verbindung mit Schuberts herrlicher Musik etwas ganz Einmaliges: Die Wirkung, die Musik auf uns ausübt, wird zugleich ausgelöst und beschrieben; der Gegenstand, auf den unsere durch sie hervorgerufenen Emotionen gelenkt werden, ist diesmal also sie selbst. Schuberts Vertonung ist daher mitzudenken, wenn wir mit Schobers Huldigung auf die „holde Kunst“ diese kleine pfingstliche Betrachtung beschließen.

Du holde Kunst! In wieviel grauen Stunden,
wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
hast mich in eine bessre Welt entrückt!

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf' entflossen,
ein süßer, heiliger Akkord von dir
den Himmel bessrer Zeiten mir erschlossen –
du holde Kunst, ich danke dir dafür!

Pfarrer und Sänfte bei Buchholzer Festtagen

Festgottesdienst und historischer Festzug am 7. Juni in Französisch Buchholz

Der 330. Jahrestag des Edikts von Potsdam und der 25. Geburtstag des Bürgervereins Französisch Buchholz stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Buchholzer Festtage vom 4. - 7. Juni. Dazu hat der Bürgerverein Vertreter aus zahlreichen Ortschaften aus der Schweiz, Österreich, Rumänien und Deutschland eingeladen, die den Namen „Buchholz“ tragen.

Ein Höhepunkt wird der open air Gottesdienst am 7. Juni um 10.00 Uhr auf der Festbühne sein, zu dem wir Sie herzlich einladen. Er wird gemeinsam gestaltet von der Französischen Kirche zu Berlin, der evangelischen Treffpunktgemeinde und der Evangelischen Kirchengemeinde Französisch Buchholz. Die Jahreslosung „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ bildet das Leitmotiv. Die Predigt wird Pfr. Dr. Kaiser von der Französischen Kirche Berlin halten. Beim anschließenden Festumzug mit historischen Kostümen wird auch die Sänfte aus unserem Museum zum Einsatz kommen.

Communauté protestante francophone

Quand les anges se taisent...

Apocalypse 8 /1 à 6

Il faudrait dire l’ambigüité du silence.

Il a plutôt bonne presse chez les philosophes qui y voient la possibilité de méditer sur l’homme, les rapports de l’homme à l’univers, les systèmes philosophiques. Une phrase de Bacon exprime cela: " Silence is the sleep that nourishes wisdom“ Heidegger se retire sur sa montagne souabe, Socrate profite du calme de sa cellule pour affronter la mort et Pascal fuit le monde et cherche Dieu dans l’abbaye de Port-Royal. Dans le cadre d'une attitude mystique, le silence permet d’atteindre l’absence de "passions" chez les Grecs (ataraxie), la recherche de l'harmonie des sphères (Platon), la fusion en Dieu chez les quiétistes (François d'Assise, Fénelon...) ; en opposition avec la vanité du monde, les ermites, les moines (du mont Athos par exemple), les trappistes, les hindouistes, les taoïstes recherchent la méditation seulement possible dans le silence. Jean Baptiste n’est pas pensable sans le désert et donc le silence.

Le silence est un exercice difficile. Il est difficile de s’abstenir de commenter, d’arrêter la TV, de faire

cesser les bruits de fond de musique.

Le silence est difficile à supporter: il suppose la solitude et la confrontation avec ses problèmes, ses chagrins. Selon Pascal, l'homme ne peut jamais rester en place dans le silence de sa chambre, face à lui même, à sa propre "misère": il choisit donc l'action, le di-vertissement. Nous savons bien aussi combien il est difficile dans la prière de faire silence devant Dieu, de faire taire nos pensées foisonnantes. “Le silence est bruissant de paroles“, disait Merleau Ponty.

Mais le silence a aussi sa face négative:

Dans une société de type aristocratique, ou dictatoriale, seuls parlent ceux qui ont le pouvoir de la parole. Les pauvres, les illettrés se taisent.

Et le silence est inadmissible quand il veut taire les scandales de la pédophilie, de l’inceste, des viols etc. ...

Le 11 janvier à Paris, le 12 Février à Copenhague, on a voulu ramener au silence ceux qui voulaient garder le droit de critiquer.

Tout le travail de la psychanalyse se fonde sur le passage à la parole qui évite le refoulement, le déni. Et la souffrance des rescapés de camps c'est qu'ils ne peuvent pas parler de l'indescriptible, ils étouffent dans leur silence et après 45 on a parfois préféré qu'ils fassent silence.

Dans le texte de l’Apocalypse, le silence va permettre de se nourrir de la parole: avec l’image des sceaux brisés, commence la libération de la Parole dont le sacré est exprimé par le chiffre magique „7“.

Le silence est sûrement le signe de l’apparition de Dieu devant lequel les hommes doivent se taire et faire taire leurs querelles: cf. „ Habacuc, II, 20“

Et la force de la Parole fait taire les anges, or les anges sont précisément ceux qui parlent, qui annoncent les nouvelles: le silence des anges c’est celui que nous devrions essayer d’avoir au moment de la lecture de la Parole, c’est le silence de l’écoute, de l’apprentissage de l’écoute.

Mais contrairement aux philosophes évoqués plus haut, ce n’est pas une attitude de méditation: il faut faire au contraire un effort pour se décentrer, pour aller vers le texte. Même si ce dernier reste difficile, nous pouvons appréhender quelques métaphores, quelques hyperboles qui nous disent dans une transposition poétique l’immensité de Dieu“ les parfums“, „le feu“, „l’encensoir“. C’est dans ce silence que peut s’élever la prière des saints et cette prière est déposée sur l’autel comme une offrande, comme si la chose la plus précieuse que l’on puisse offrir à Dieu, c’est le fruit de notre concentration dans le silence et à son écoute. Les anges font silence pour permettre à la prière de s’élever, pour entendre ce que le monde exprime soudainement, le silence est le début du dialogue avec Dieu.

Le silence fait donc partie de la piété chrétienne, il nous aide à approfondir notre connaissance de la Parole, à nous rapprocher de Dieu. Mais ce n’est pas comparable à l’exercice de la méditation qui suppose que la vérité est en nous, qu’il suffit d’en accoucher à la manière socratique. Il s’agit de sortir de nous, d’aller vers, d’essayer de rencontrer le Sens.

De ce point de vue, le culte pratiqué par les Quakers est exemplaire: les Quakers se réunissent et lisent la Bible, ils font souvent silence, une voix s’élève parfois pour formuler une prière. Cela ne veut pas dire non plus qu’il faudrait que nos pasteurs se taisent et se trouvent ainsi au chômage. Mais il y a dans cette modestie qui fait taire toutes les volontés d’interprétation quelque chose de très impressionnant.

Le silence permet de ne pas prendre les commentaires, les interprétations humaines pour des paroles divines.

Ce silence est une sorte de modèle pour nous, pour l’Eglise, il faut écouter avant de trouver des solutions; l’Eglise doit faire silence pour percevoir ce que la société exprime. Mais il n’est pas obligatoire de pratiquer une ascèse inhumaine, de se réfugier dans des lieux coupés du monde. L’Eglise a compris qu’elle doit être dans le monde.

Mais le silence n’est pas une fin en soi. Le vacarme des éléments déchaînés interrompt le calme d’“une demie heure“. Au verset 6 les anges entonnent de leurs trompettes, ils retrouvent en quelque sorte leur vocation, ils ne vont pas rester muets, c’est le temps de l’action. Celle que déclenchent les anges est à une échelle cosmique; nous ne sommes pas des anges, nos actions sont limitées mais elles peuvent être un levier ou, comme le dit le physicien Edward Lorenz „un battement de l’aile d’un papillon au Brésil déclenche une tornade au Texas.“

Que la contemplation de la Grandeur de Dieu fasse de nous des gens capables de passer à l’action, de rejoindre les autres dans leurs préoccupations, d’essayer même par des moyens modestes de les soulager. Que la contemplation de la Grandeur de Dieu permette à l’Eglise et à ses représentants de se mêler des problèmes de santé, de politique, d’éthique, d’économie, bref de sonner de la trompette comme les anges. *Claudine Hornung*

Les cultes en juin

7 juin	Marco Pedroli, Sainte-Cène
14 juin	Culte bilingue, avec les pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli. Baptêmes. Participation du chœur Bona Deus. Fête d’été de la communauté huguenote, avec repas et animations (voir article dans ce journal)
21 juin	Marco Pedroli, « partage biblique »
28 juin	Marco Pedroli

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.06. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Donnerstag, 04.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 09.06. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom
Mittwoch, 10.06. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 13.06. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 14.06. 11.00 Uhr	Domfest (siehe Kasten S. 42)
Donnerstag, 18.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 23.06. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom
Donnerstag, 25.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Telemann-Kantate im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

In unregelmäßigen Abständen, inzwischen aber schon lange zurückliegend, führten wir bei den musikalischen Gottesdiensten Kantaten von Georg Philipp Telemann auf. Am 20. Juni wird eine Kantate, die Telemann zum 3. Sonntag nach Trinitatis komponierte, aufgeführt werden. Telemann hat einen Kantatenjahrgang geschaffen, den er „Harmonischen Gottesdienst“ nannte. Jedem Sonn- und Feiertag des Kirchenjahres wird eine Kantate zugeordnet, die auf die Lesung des betreffenden Tages Bezug nimmt. Die Lesung für den 3. Sonntag nach Trinitatis wurde dem 5. Kapitel des 1. Petrusbriefs entnommen. Im Zentrum steht die Aussage, auf Gott zu vertrauen, denn er sorgt für die Gläubigen. Dieser Gedanke wird in einem secco-Rezitativ ausgebreitet und in den beiden rahmenden da capo-Arien, die für Tenor, Flöte und Orgel geschrieben sind, weiter interpretiert.

Holger Gläser wird den Solopart übernehmen, Johanna Rothe wird Flöte spielen und ich werde an der Orgel begleiten. *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag - außer am 16.06. - um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.06., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Andreas Fauß (Sondershausen) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Théodore Dubois, Jean Langlais u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 21.06., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Yvonne Friedli, Sopran, und der Friedrichswerdersche Chor Berlin singen Werke von Joseph Haydn, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Orgel: Stefan Kießling. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei. (Weiters siehe S. 48)

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Umgang mit dem Islamischen Staat: Regionale Ursachen - Internationale Herausforderungen. Vorstellung des Friedensgutachtens 2015, 9. Juni, 18.00 Uhr

Mit seinen territorialen Eroberungen und Erfolgen im Staatsaufbau hat sich der IS zu einem Komplex entwickelt, dem sich weit über Syrien und Irak hinaus andere dschihadistische Akteure anschließen. Mit Luftangriffen oder Waffenlieferungen an seine Gegner lässt sich das Vordringen des IS zwar verlangsamen, aufhalten und teilweise zurückdrängen. Die Ursachen für den Aufstieg gewaltsamer Extremistengruppen sind damit aber nicht zu beseitigen.

Reformator, Ketzer, Judenfeind. Jüdische Perspektiven auf Martin Luther, 10. Juni, 18.00 Uhr

Die Tagung nimmt die jüdische Rezeptionsgeschichte Luthers in den Blick und ergründet die Motive, die Juden - je nach zeitgeschichtlichem Kontext - dazu veranlassten, Luthers Person und Werk unterschiedlich zu bewerten. Neben der Frage, ob Luthers Antijudaismus als ‚Geburtsfehler‘ des Protestantismus zu betrachten ist, wird es in den Debatten immer wieder darum gehen, wie Luthers schillerndes Erbe im Licht des erneuerten christlich-jüdischen Verhältnisses einzuordnen ist.

Zugang nach Europa - Aufnahme in Deutschland 15. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz, 22./23. Juni

Das Symposium befasst sich mit der Flüchtlingskrise vor den Toren Europas. Der Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe, Christoph Strässer, wird mit Vertretern anderer Organisationen diskutieren, welche Maßnahmen erforderlich sind, um Asylsuchenden tatsächlich Zugang nach Europa zu gewähren.

Geburtstage

Am 7. Mai vollendete Frau Dr. Marie-Luise Bertschat-Nitka geb. Nitka das 94. Lebensjahr;

am 9. Mai Frau Ursula Terkowski geb. Hoch das 80. Lebensjahr;

am 15. Mai Frau Anneliese Marks geb. Neubauer das 81. Lebensjahr;

am 19. Mai Frau Anita Plath geb. Tourbier das 86. Lebensjahr;

am 25. Mai Frau Ursula Laboor geb. Sicker das 88. Lebensjahr;

am 28. Mai Frau Anneliese Herpin geb. Weinreich das 96. Lebensjahr;

am 30. Mai Herr Dr. Martin Richard das 89. Lebensjahr.

Taufe

Am 10. Mai wurde Huslen Giering in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 07.06.	Frielinghaus	Waechter	Pedroli, Sainte-Cène
So 14.06.	Staffa, Loerbroks, Posaunenchor	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, bilingue, mit Taufen, anschließend Domfest	
So 21.06.	Neubert, Loerbroks	Kaiser	Pedroli (partage biblique)
So 28.06.	Frielinghaus	Waechter	Pedroli
So 05.07.	Loerbroks	Kaiser, mit Chor	
	16.00 Uhr: Politische Vesper		

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

16.00 Uhr, Friedrichswerderscher Chor Berlin
(klassische chormusik)

17.45 Uhr, KMD Kilian Nauhaus
(klassik, orgel)

18.30 Uhr, glocal express
(trad. musik, jazz, türkischorientalisch)

19.15 Uhr, Mischa Blanos
(neo-classical, electronic)

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 20.06.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 21.06.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 07.06.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 14.06.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 21.06.	10.00 Uhr: Rugenstein

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... Juli / August 2015 ..... Nummer 7 und 8

Liebe Leserinnen und Leser,

unser erstes Domfest am 14. Juni war ein schöner Erfolg. Es wurde von der Gemeinde angenommen und deutlich besser besucht als das Hoffest in Halensee in den letzten Jahren. Es war tatsächlich ein Fest unserer beiden Gemeindeteile, deutsch- und französischsprachige Gemeindemitglieder waren etwa gleich stark vertreten. Ein Höhepunkt des Nachmittags war das gemeinsame Singen der beiden Chöre, unseres Gemeindechores und von „Bona Deus“, der auch schon im Gottesdienst gesungen und für gute Stimmung gesorgt hat. Allen, die zum Gelingen des Festes - vor allem durch viele Kuchenspenden - beigetragen haben, sei herzlich gedankt.

Eine Woche zuvor hat die Sänfte aus unserem Museum - Nachbau einer historischen Sänfte - einen Ausflug nach Französisch Buchholz gemacht. Sie war ein Höhepunkt beim historischen Festzug anlässlich der Buchholzer Festwoche. Ursprünglich war das Sänftenwesen eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Hugenotten, die vornehme deutsche Damen oder Herren durch Berlin trugen. Jetzt aber machten wir es umgekehrt: Wir ließen eine junge Dame aus unserer Gemeinde von einheimischen Buchholzern tragen.

Eine Bitte in eigener Sache: Es werden Helfer gesucht, die einmal im Monat Frau John im Gemeindebüro helfen, diese Zeitung in Umschläge zu stecken. Näheres dazu auf Seite 54. Die „HuKi“ macht eine kleine Sommerpause und erscheint wieder im September.

Meike Waechter und ich grüßen herzlich und wünschen einen angenehmen Sommer,

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juli

„Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.“ (Matthäus 5,37)

Verlässlichkeit ist mir sehr wichtig. Wer mit anderen Menschen zusammen etwas erreichen will, muss sich auf sie verlassen können. Wer zusagt, eine bestimmte Aufgabe zu übernehmen, muss sie auch ausführen. Auch mit einem ehrlichen Nein komme ich besser klar als mit einem halbherzigen Ja. Und ich selbst muss es ebenso tun. Auch ich muss für andere verlässlich sein.

Wie oft sagen wir Ja an einem Tag, wie oft Nein? Und wie viele Male davon sagen wir Ja, obwohl wir Nein hätten sagen sollen, und Nein, obwohl wir Ja hätten sagen sollen?

Das Neinsagen ist schwieriger als das Jasagen. Auf eine Bitte um Hilfe kann man kaum mit Nein reagieren. Häufig sagt man Ja aus Sympathie, aus Zuneigung, aus Pflichtgefühl, obwohl man viel lieber Nein sagen würde. „Gehst du heute Abend mit?“- „Ja, ich begleite dich.“ Aber eigentlich würde ich lieber zu Hause bleiben.

Es gibt auch das Nein, das lieber ein Ja wäre, sich aber nicht traut. „Wollen Sie noch zweites Stück Sahnetorte?“- „Nein, ich kann nicht mehr, ich darf nicht, ich muss auf meine Figur achten“. Doch wie gerne würde ich noch ein Stück verschlingen!

Man kann nicht immer so, wie man gerne möchte. Wir unterliegen Zwängen, gesellschaftlichen Verhaltensmustern ebenso wie Verpflichtungen. Wir können nicht in jeder Situation unserer Neigung und Stimmung folgen.

Euer Ja sei ein Ja, euer Nein sei ein Nein. Jesus rät in jedem Fall zur Ehrlichkeit. Er stellt damit die Ehrlichkeit über Konvention und Pflichtbewusstsein. Ehrlichkeit ist das Fundament einer verlässlichen Beziehung.

Im Zusammenhang der Bergpredigt, in dem Jesus das Wort gesagt hat, bezieht es sich auf seine Empfehlung, nicht zu schwören (Mt 5,34). Das Schwören war damals wohl eine weit verbreitete (Un)sitte. Bei Jugendlichen ist es wieder groß in Mode. Wenn sie einer Aussage Nachdruck verleihen oder beteuern wollen, dass sie die Wahrheit sagen, fügen sie noch schnell ein „Ich schwöre“ an. Mich verunsichert ein solcher Nachsatz mehr als dass er mich versichert.

All das ist nicht nötig, wenn ein Ja wirklich ein Ja und ein Nein wirklich ein Nein ist. Die Wahrhaftigkeit unseres Ja und unseres Nein begründet Vertrauen. Wer sein Ja in die Tat umsetzt oder bei seinem Nein bleibt, ist verlässlich und vertrauenswürdig und braucht keine Beteuerungen mehr. Dann reicht ein Ja oder ein Nein. Man kann Jesu Rat auch so übersetzen: „Euer Wort soll sein: ‚Ja, ja‘, ‚nein, nein‘; was mehr ist als das, ist von Übel.“

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	49
Aus der Generaslversammlung	50
Bibelgespräch / Sommerausstellung	51
Lange Nacht der Religionen	52
Communauté francophone	53
Veranstaltungen / Konzerte	54
Mitgliederstand / Kontakte	55
Predigtplan / Impressum	56

„Der Frieden uns und Freude gibt“

Bericht von der Generalversammlung im Juni

Die Generalversammlung beginnt immer mit einer theologischen Einleitung und schließt üblicherweise mit dem Tagesordnungspunkt Aufnahmen in die Gemeinde.

Mit den Aufnahmen möchte ich meinen Bericht beginnen. Sechs Erwachsene mit drei Kindern möchten Teil unserer Gemeinde sein. Therese, Jamila, Kisura, Bernd, Clemens, Diane, Jack, Louise und Mathias kommen auf ganz unterschiedlichen Wegen in die Französische Kirche. Gerne haben wir darüber beraten und den Anträgen zugestimmt. Viele von Ihnen werden unsere neuen Gemeindeglieder schon von der feierlichen Begrüßung im Gottesdienst vor dem Domfest kennen. Wir freuen uns auf sie und hoffen, dass unsere Gemeinde ihre Heimat wird.

Das Schwerpunktthema dieser Sitzung war die mittelfristige Finanzplanung. Diese wurde erstellt, um bei der Planung der Gemeindeprojekte (Erhalt der zweiten Pfarrstelle, neue Museumsausstellung und Gemeinde am Gendarmenmarkt) Sicherheit zu gewinnen. Die Finanzcommission hatte als Vorarbeit Prognosen über die Entwicklung der Ein- und Ausgaben erstellt und Kosten für die Projekte ermittelt. Im Ergebnis können wir optimistisch in die Zukunft sehen. Das steigende Kirchensteueraufkommen, die positive Entwicklung unserer Häuser und das niedrige Kreditzinsniveau lassen auf eine gute Entwicklung hoffen. Konkret wurde beschlossen, den Weg der Entschuldung, der mit dem Verkauf der Wohnanlage Französisch Buchholz begann, fortzusetzen. Dabei werden Kredite zu günstigen Zinsen verlängert und innerhalb der Zinsbindung getilgt. Ein Kredit wird abgelöst. Außerdem wird eine Baurücklage gebildet. Damit können wir vermeiden, dass notwendige Baumaßnahmen an unseren Kirchen und Häusern durch neue Kredite finanziert werden müssen.

Das Consistorium wird im Juni zu einer zweitägigen Rüstzeit nach Wittenberg fahren. Dort ist derzeit die Lucas Cranach Ausstellung zu sehen. Der Kurator dieser Ausstellung hat sich bereit erklärt, bei der Neuplanung unseres Museums mitzuwirken. Zum anderen werden die Gemeindeziele besprochen. Der Schwerpunkt wird dabei auf der Situation der vielen ankommenden Flüchtlinge in unserer Stadt liegen. Als Hugenottengemeinde wollen wir uns hier einbringen. Die Zusammenarbeit mit der syrisch-orthodoxen Gemeinde, die der Anlaufpunkt für viele geflohene Christen ist, gestaltet sich gut. Im Juli werden wir in der Lage sein, eine weitere Familie in einer unserer Wohnungen unterbringen zu können. Der Zuspruch, den wir aus der Gemeinde erfahren, bestärkt uns. Auch das Moderamen hat die Gemeinden aufgerufen, sich für die Flüchtlinge zu engagieren.

Weiterhin wurde von der Kreis- und der Vereinigten Synode, die in Görlitz tagte, berichtet. Die reformierte Gemeinde Görlitz hat mit Matthias Pommeranz einen neuen Pfarrer. Er stammt aus den USA und passt sehr gut zur missionarischen Ausrichtung der Gemeinde. Diese stellte sich in frischer Art und Weise vor. Dass nach vielen Struktur- und Verwaltungsdebatten nun wieder Gemeindeaufbau auf der Synode besprochen wird, wurde dankbar aufgenommen.

Abschließend komme ich auf den Beginn unserer Beratung zurück. Zur Sammlung beteten wir ein Gebet von Erasmus von Rotterdam und sangen „Nun singe Lob, du Christenheit“ (EG 265). Dessen zweite Strophe „Der Frieden uns und Freude gibt“ ist Überschrift meines Beitrages. *Stephan Krämer*

„Sommer-Psalm“

Komm, Seele, sing! Ihr Sinne, feiert mit!
Lobt Gott, der euch im Glanz entgegentritt.
HERR, du bist schön, du bist mit Licht umkleidet,
das unter Menschen Wahn und Wahrheit scheidet.
Du spannst den Himmel. Deine Stürme ziehn.
Voll unbegriffner Botschaft Blitze sprühn.
Erdreich und Meer hast du sich trennen lassen:
hier Berge, Ebnen, dort nur Wassermassen.

Doch zwischen Felsen gehen Quellen auf,
du sammelst sie im Tal zum Wasserlauf.
Da trinkt das Wild. Die schönen Fische schwimmen.
Das Uferlaub steckt voller Vogelstimmen.
Du gibst dem regenfeuchten Lande Kraft,
füllst seine Früchte mit Geschmack und Saft.
Aus Saat wächst Brot. Der Wein wächst aus den Reben.
Des Menschen Herz wird stark und liebt das Leben.

Von dir sind unsre Zeiten in der Zeit,
der Tag, das Jahr, Frist und Gelegenheit,
der Mond– und Sonnenlauf in ihren Bahnen,
was wir errechnen, was wir nur erst ahnen.

Von dir ist selbst die Finsternis der Nacht,
in der das Unheil schleicht und Beute macht,
von dir der Morgen, wenn die Ängste schwinden
und Mensch und Welt im Werk zusammenfinden.

Wie weise deine Werke, HERR, wie groß!
Der Vorrat deiner Hand scheint grenzenlos.
So wollen alle von dir Luft und Nahrung.
Sie sammeln, wenn du gibst: Brot, Gut, Erfahrung.
Sie sind verstört, wenn’s ihnen nicht gedieh.
Wenn du den Atem anhältst, sterben sie.
Du sendest Atem aus, dass Atem werde,
und du erneuerst die Gestalt der Erde.

Es freue sich der Schöpfer seiner Welt,
damit sie nie dem Unverstand verfällt.
Wenn unter seinem Blick die Krater rauchen -
nie soll ein Mensch die Welt in Feuer tauchen.
Ich lobe Gott, solang ich Atem hab.
Die Sünder haben kurzen Weg zum Grab.
O würden sie des blinden Wahns doch inne!
Komm, Seele, sing! Und feiert mit, ihr Sinne!

Psalm 104 nach Jürgen Henkys, 1992

Sola Scriptura!

Neustart des Bibelgesprächs im September

Ihnen ist sicherlich schon einmal der Hinweis in den Abkündigungen auf das „Bibelgespräch“ aufgefallen, das jeden zweiten Mittwoch im Sauermannsalon stattfindet. Mit Pfarrer Kaiser lesen und bearbeiten wir fortlaufend ein Buch der Bibel.

Das hat Vorteile, denn wir befassen uns auch mit jenen Abschnitten, die wenig bekannt sind, und bekommen einen vollständigen Eindruck von dem gesamten Werk.

Im gemeinsamen Gespräch versuchen wir, den Aufbau des Textes sowie die Absicht des Verfassers genauer zu erforschen, indem wir verschiedene Übersetzungen vergleichen und wissenschaftliche Kommentare miteinbeziehen.

So werden wir auf Brüche, Einschübe, redaktionelle Nachbearbeitungen und falsche Schlüsse hingewiesen und deren Begründung und Bedeutung für den Text. Gelegentlich diskutieren wir leidenschaftlich über die Bedeutung der Bilder, die der Verfasser malt, oder wir zerpflücken einen Text bis aufs letzte Wort!

Nutzen Sie doch einmal dieses Angebot! Es verschafft einen wirklichen Gewinn in Glaubensfragen und hilft den eigenen Standort zu finden. In die engere Wahl für die nächste Saison haben wir das Buch Samuel, besonders die Geschichten vom Aufstieg Davids zum König, sowie die Apostelgeschichte gezogen. Eine endgültige Entscheidung wollen wir jedoch erst treffen, wenn die Gruppe nach den Sommerferien vollzählig ist. Wir freuen uns sehr auf und über Verstärkung! *Josefina Lleonart*

Bibelgespräch

Jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat, um 19.30 bis 21.00 Uhr im Sauermann-Salon des Französischen Doms

Intensive Lektüre eines biblischen Buches und freies Gespräch über das Gelesene ohne Vorkenntnisse.

Am 2. September entscheiden wir, welches Buch wir in den kommenden Monaten lesen. Zur Auswahl stehen die Apostelgeschichte, eines der unbekannteren Bücher des Neuen Testaments, oder die Davidsgeschichten aus dem Alten Testament, durch die eine andere Geschichte von Intrigen und Machtkämpfen durchschimmert.
Wer kommt, darf auch eigene Wünsche mitbringen.

Ein Haus für Schleiermacher

Bauhaus-Studierende präsentieren Entwürfe für Ergänzungsbau des barocken Schleiermacher-Ensembles in Berlin-Mitte. Ausstellungseröffnung am 15. Juli um 17 Uhr

Sieben Entwürfe für eine Ergänzung des Schleiermacherhaus-Ensembles in Berlin werden in der diesjährigen Sommerausstellung in der Französischen Friedrichstadtkirche gezeigt, die am 15. Juli 2015 um 17 Uhr eröffnet.

Sieben Studierende aus dem Bachelor- und Masterstudiengang Architektur der Bauhaus-Universität Weimar am Lehrstuhl Denkmalpflege und Baugeschichte haben bei Prof. Hans-Rudolf Meier und Dr. des., Dipl.-Ing., M.Sc. Torben Kiepke im Wintersemester 2014/15 an einem Entwurfsseminar zur baulichen Ergänzung des Schleiermacherhaus-Ensembles teilgenommen, in dessen Rahmen die hier ausgestellten Arbeiten entstanden sind. Aufgabe für die Studierenden war es, einen Ersatzneubau für das im Krieg zerstörte Schleiermacherhaus zu entwerfen und eine Antwort auf die Frage zu finden, wie ein Neubau im Kontext dieses wertvollen Denkmalbestandes aussehen darf und welche Rolle das Wissen um den Vorgängerbau bei der Planung eines neuen Gebäudes spielt. Da die Vorgaben bezüglich eines Nutzungsprogramms von Seiten der Kirche sehr offen waren, ging es ebenso darum, ein tragfähiges Funktionskonzept zu entwickeln. So reicht das Spektrum der Nutzungen für einen Neubau vom Kindergarten über ein Forschungszentrum zur Kirchengeschichte in Berlin-Mitte bis hin zum Wohnen.

Ausgangspunkt für die entwickelten Konzeptideen war die derzeitige Bestandssituation: In zentraler Lage im Berliner Regierungsviertel findet sich ein letztes Relikt der ursprünglichen barocken Stadterweiterung der Friedrichstadt aus dem 18. Jahrhundert. An der Kreuzung von Tauben- und Glinkastraße stehen – umringt von großmaßstäblicher Blockrandbebauung – zwei weitgehend identische zweigeschossige Pfarrhäuser mit Mansarddach in einem von einer Mauer umschlossenen Gartengrundstück. Ein drittes, ursprünglich ebenfalls zum Ensemble gehörendes Gebäude, in dem der Theologe, Philosoph und Mitbegründer der Berliner Universität Daniel Friedrich Schleiermacher (1768-1834) wohnte, ist im 2. Weltkrieg zerstört worden. Auch die Dreifaltigkeitskirche, die in unmittelbarer Nähe zu den Pfarrhäusern stand, existiert heute nicht mehr.

Trotz dieses Verlustes blieb das in dieser Umgebung geradezu idyllisch wirkende Ensemble in den vergangenen 60 Jahren weitgehend unangetastet. Jetzt möchte die Gemeinde die Stelle des zerstörten Gebäudes wieder bebauen und ist daran interessiert, einen Neubau zu errichten, welcher dem besonderen städtebaulichen wie architektonischen Kontext Rechnung trägt. *Katja Weniger*

…. die religiöse Vielfalt Berlins sichtbar machen

Am 29. August findet zum vierten Mal die Lange Nacht der Religionen in Berlin statt.

Vorbereitet wird die Lange Nacht der Religionen seit 2012 von einem interreligiös besetzten Initiativkreis, der ehrenamtlich arbeitet und etwa einmal im Monat zusammenkommt. Entstanden ist der Initiativkreis im Rahmen des Berliner Dialogs der Religionen, der vom Senat angestoßen wurde. Bei einem Kongress fanden sich ca. 20 Menschen zusammen, die die Idee einer Langen Nacht Wirklichkeit werden lassen wollten.

Am 29. August 2015 werden wie in den letzten Jahren zahlreiche Synagogen, Moscheen, Kirchen, Tempel, Meditations- und Gemeindehäuser ihre Türen öffnen, um zu zeigen, wie vielfältig die religiöse Landschaft in Berlin ist.

Die Französische Kirche hat in den vergangenen Jahren sich nicht an der Langen Nacht der Religionen beteiligen können, da die Friedrichstadtkirche an dem jeweiligen Termin immer schon für eine andere Veranstaltung vermietet war. In diesem Jahr können wir endlich etwas zum Programm der Langen Nacht beitragen und beginnen damit schon am Mittag.

Gemeinsam mit anderen Gruppen, die sich an der Langen Nacht beteiligen, laden wir am 29. August um 12.30 Uhr zu einem interreligiösen Gebet in der Französischen Friedrichstadtkirche ein. Mit diesem Gebet wird die Lange Nacht der Religionen eröffnet.

Auf dem Gendarmenmarkt wird die „Weiße Tafel der Religionen“ aufgebaut. Von 13.00-14.00 Uhr lädt der Initiativkreis der Langen Nacht alle Interessierten und Passanten ein, an dieser Tafel Platz zu nehmen, gemeinsam zu essen und zu trinken und vor allem miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Essen wird von der Gemeinschaft der Sikhs vorbereitet.

Mit ökumenischen Geschwistern aus der Nachbarschaft, dem Kathedralforum der St. Hedwigskathedrale und der franziskanischen Initiative 1219, lädt die Französische Kirche von 14.30-16.00 Uhr zu einer Stadt- und Kirchenführung vom Gendarmenmarkt zum Bebelplatz unter dem Titel: „Religionstoleranz oder wirtschaftliches Kalkül? – Die Französische Friedrichstadtkirche und die Hedwigskirche“ ein.

Das Kathedralforum St. Hedwig versteht sich als Ort der Begegnung für Berliner und Touristen. Als Einrichtung der katholischen Kirche bietet es Ausstellungen, Gesprächsabende, Kurse und Begleitung.

Die franziskanische Initiative 1219. Religions- und Kulturdialog will im Sinne von Franziskus von Assisi den Religionsdialog fördern. Der Name geht auf das Jahr 1219 zurück, in dem Franziskus den Sultan von Ägypten getroffen hat, um den 5. Kreuzzug friedlich zu beenden.

Unsere Kirche ist leider wie in den letzten Jahren ab 16.00 Uhr für ein Konzert geschlossen, so dass es dort von unserer Seite kein weiteres Programm geben kann. Es gibt jedoch die Möglichkeit, die religiöse Vielfalt Berlins an zahlreichen anderen Orten in der Stadt kennenzulernen. Mit Führungen, Konzerten, Ausstellungen, Vorträgen, Gesprächsrunden und vielem mehr laden berlinweit mehr als 80 Religionsgemeinschaften ein, sich ein Bild darüber zu machen, was sie glauben, wie die Gläubigen ihren Glauben leben und welchen Beitrag die Religionen zum solidarischen und friedlichen Zusammenleben in der Stadt leisten.

Das Programm können Sie jetzt schon auf der Internetseite einsehen: www.nachtderreligionen.de

Das gedruckte Programm wird in unserer Kirche ausgelegt werden. *Meike Waechter*

Lange Nacht der Religionen

29. August 2015

12.30 Uhr Französische Friedrichstadtkirche: Interreligiöses Gebet zum Auftakt der 4. Langen Nacht der Religionen

13.00-14.00 Uhr Gendarmenmarkt: Weiße Tafel der Religionen

14.30-16.00 Uhr „Religionstoleranz oder wirtschaftspolitisches Kalkül? Die Friedrichstadtkirche und die Hedwigskirche.“ - Stadt- und Kirchenführung vom Gendarmenmarkt zum Bebelplatz und zurück. Treffpunkt: Treppe am Französischen Dom (Aufgang zum Glockenturm)

Catastrophe !

Faut-il avoir peur de l'avenir ? Lorsque l'on voit s'abattre des pluies diluviennes qui détruisent tout sur leur passage et qu'ailleurs il fait si sec. Lorsque l'hiver est chaud comme un été et que l'été nous fait trembler. Et que l'on apprend que les glaces du pôle fondent, que les mers sont pleines de plastic et d'autres déchets, que l'ours blanc risque de disparaître, que les baleines échouent, que des milliers d'espèces animales sont en train de mourir et que le climat devient fou ?

Et puis aussi et partout dans le monde la violence et la guerre, les désolations, l'exil, les déportations, les murs qui séparent, les armes qui parlent à la place des hommes et des femmes. Et des victimes partout, les pauvres, les faibles, les femmes, les enfants surtout.

Faut-il avoir peur, croire en Dieu, ou fermer les yeux et vivre comme si de rien n'était ? Ou encore, planter un pommier, comme affirmait Luther et croire en la vie ?

Nous ne pouvons pas banaliser. Ni les menaces, ni les peurs, ni la violence, ni la folie humaine. Car ce sont des vies qui sont menacées, et pour de nombreuses personnes il s'agit de survie, de fuite et de souffrance. Des hommes et des femmes menacés, des moyens de subsistances détruites, des familles dispersées.

Et Dieu dans tout cela ? Il n'intervient pas, il ne reprend pas les commandes, il ne se manifeste pas, ni pour condamner, ni pour ajouter une signification à la catastrophe. Nous restons dans cette dépendance face à la terre et face aux autres, des êtres fragiles, éphémères, limités. Dieu ne nous protège pas de la catastrophe, ni du déluge, ni de la folie humaine.

Pourtant nous affirmons et nous croyons que le monde est dans les mains de Dieu et que nous sommes chacun personnellement « dans ses mains. » Illusion, consolation facile ou perception d'un sens secret ?

Je crois profondément que nous sommes dans les mains de notre Seigneur. Dieu reste en lien avec sa création même dans la souffrance et la détresse. Il reste en lien comme il l'est resté avec Jésus jusque sur la croix. Le mal, le malheur et les catastrophes restent inacceptables et incompréhensibles, mais elles ne sont ni des épreuves, ni des punitions.

Nous ne sommes pas si impuissants face aux catastrophes, à l'injustice et à la violence que nous le croyons. Par exemple, lorsque nous assistons à des moqueries, à des calomnies ou à des contre-vérités, nous pouvons rectifier les propos injustes. Nous pouvons aussi veiller à ne pas ajouter du profit à l'injustice, à ne pas abuser de l'eau et du climat, à rester respectueux des hommes, des femmes et de la création que Dieu fait et ceci aussi dans nos achats et face à nos déchets. C'est dans notre lieu de vie et dans notre quotidien le plus banal que cela se joue.

Ceci doit nous inciter à lutter contre toute forme de violence, d'injustice et de mépris de la création et nous engager pour éviter le mal, là où nous le pouvons …

… et laisser à Dieu et à ses anges qui sont souvent à visages humains de combattre le mal, là où nous ne le pouvons pas.

Voilà pourquoi nous pouvons crier et pleurer avec Job et avec tous ceux qui souffrent, mais aussi danser les louanges de Dieu et sa délivrance et chercher notre chemin à travers les ruines, les fleurs et les promesses de vie. *Marco Pedroli*

Félicitations et bienvenue à …

...Adèle Koffi qui a été baptisée dans notre église ainsi qu'à Aline Njiki et ses enfants Maeva, Carelle und Vianny, à Patrice Tchuente et à Diane Ngomi Patchamen et ses enfants Jack und Louise.

Ils ont été accueillis officiellement comme membres de la Communauté protestante francophone et par là de l'Eglise Française de Berlin.

Nous nous réjouissons beaucoup de ces nouveaux membres et nous leur souhaitons bien du plaisir dans leur engagement chrétien et communautaire.

Adresse du pasteur

Marco Pedroli, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; courriel : marco.pedroli@sunrise.ch, téléphone 030 530 995 63
Le pasteur sera absent du 1er au 25 juillet.

Les cultes en été

5 juillet	Claude Vallotton, Sainte-Cène
12 juillet	Culte bilingue dans l' Eglise Française avec les pasteurs Claude Vallotton et Meike Waechter, repas après le culte
19 juillet	Kurt Anschütz
26 juillet	Marco Pedroli
2 août	Marco Pedroli, Sainte-Cène
9 août	Culte bilingue dans l' Eglise Française avec les pasteurs Marco Pedroli et Jürgen Kaiser
16 août	Claudine Hornung
23 août	Marco Pedroli
30 août	Christine Pedroli

Vacances : Il n'y a pas de KIGO/école de dimanche entre le 12 juillet et le 30 août.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 02.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 07.07. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 08.07. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 14.07. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom
Dienstag, 04.08. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 02.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom

Französische Orgelmesse mit Gregorianik

Am 9. Juli um 20 Uhr können Sie in unserer Kirche am Gendarmenmarkt eine Orgelmesse des französischen Barockmeisters François Couperin hören, und zwar in historischer Musizierpraxis, das heißt im Wechsel zwischen der Orgel und einer kleinen Chorgruppe.

Seit dem frühen Mittelalter sang man im Gottesdienst die Texte der Liturgie unbegleitet und einstimmig auf vorgegebene Melodien, die man „gregorianische Choräle“ nennt. Als das Instrument Orgel in den Kirchen Einzug hielt, wurde es üblich, ihm die Hälfte der liturgischen Verse zu übertragen, sodass die Stücke der Messe fortan versweise im Wechsel zwischen einer Gregorianik singenden Chorgruppe (der „Choralschola“) und der Orgel musiziert wurden. Diese sogenannte „Alternatim-Praxis“ definierte in Frankreich bis weit ins 18. Jahrhundert hinein die Aufgabe der Orgel und prägte die Form des Gottesdienstes. Viele bedeutende Komponisten haben vollständige Orgelvers-Sammlungen für diese Messform komponiert, so auch Couperin. Bei unserem Konzert werden wir seine Messe à l’usage des Paroisses auf die beschriebene Weise zu Gehör bringen. Die typischen Klangmuster der klassischen französischen Orgelmusik sind ja auf unserer altfranzösischem Orgelbau verpflichteten Orgel besonders originalnah realisierbar. Zudem liegt in der Verbindung von archaisch wirkender Gregorianik und der barocken Spielfreude von Couperins Orgelversen ein ganz besonderer Reiz. Herzliche Einladung dazu! *Kilian Nauhaus*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 14., 21. und 28.07. Christoph Ostendorf; am 04.08. Tim Wakerell (St. Paul’s Cathedral, London); sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 09.07., 20.00 Uhr: Orgelkonzert (eine Woche später als gewohnt!). Kilian Nauhaus und die Choralschola der Französischen Friedrichstadtkirche musizieren die „Messe à l‘usage des paroisses“ von François Couperin. Eintritt frei.

Sonntag, 19.07., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Simon Borutzki (Berlin) spielt Fantasien und Transkriptionen für Blockflöte solo von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 06.08., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Dietmar Hiller spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Rainer Hrasky u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 16.08., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Ensemble TreCantus musiziert Choräle und Kirchenlieder für Sopran und Orgel sowie Orgelwerke der Barockzeit. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Was zieht uns an? Von der Herkunft unserer Kleidung

Politische Vesper, Sonntag, 5. Juli, 16 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

Katastrophen wie die in Bangla Desh vor ein paar Jahren machen uns ab und zu darauf aufmerksam, unter welchen Bedingungen unsere Kleidung produziert wird. Unser Konsumverhalten – Geiz ist geil; ich bin doch nicht blöd; ein Schnäppchen – trägt dazu bei, dass sich diese Praxis lohnt für diejenigen, die damit Geschäfte machen. Andererseits: kann man Menschen hier, die nicht genug zum Leben haben, moralische Vorwürfe machen?

Wir werden uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft reflektieren, beten und weiteres Tun, das diesem Beten entspricht, vorschlagen, musikalisch begleitet von KMD Kilian Nauhaus – wie an jedem ersten Sonntag im Quartal.

SUCHE HELFENDE HÄNDE

Wir benötigen Unterstützung beim Versenden der Hugenottenkirche. Die Briefumschläge müssen mit Etiketten beklebt und die Hugenottenkirche eingetütet werden.
Zeitaufwand: Ca. drei Stunden an einem Vormittag am Ende des Monats. Ort: Gemeindebüro in der Joachim-Friedrich-Str. 4. Bitte melden Sie sich bei Frau John unter 892 81 46.

Geburtstage

Am 5. Juni vollendete Frau Ingeborg Bathe geb. Humbert-Droz das 88. Lebensjahr;

am 6. Juni Frau Gertrud Connor geb. Rhinow das 83. Lebensjahr;

am 10. Juni Herr Wolfgang Buch das 95. Lebensjahr;

am 10. Juni Frau Gisela Kinow geb. Schlesinger das 80. Lebensjahr;

am 11. Juni Herr Hans Jörg Duvigneau das 80. Lebensjahr;

am 14. Juni Herr Dieter Ranspach das 89. Lebensjahr;

am 22. Juni Frau Dr. Friederun Fessen das 85. Lebensjahr;

am 24. Juni Herr Günther Pischon das 81. Lebensjahr;

am 28. Juni Frau Margot Soyeaux geb. Terzenbach das 89. Lebensjahr;

am 30. Juni Herr Herbert Villeneuve das 93. Lebensjahr.

Taufe

Am 14. Juni wurde Frau Adèle Koffi in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Aufnahmen

Am 10. Juni wurden Frau Jamila Bayne, Frau Therese Beyer und Tochter Kisura Bayne, Herr Bernd Mellentin, Herr Clemens Mellentin, Frau Diane Ngomi Patchamen mit den Kindern Jack und Louise Ngami Patchamen und Herr Mathias Ostermann in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.07.	Loerbroks	Kaiser, mit Chor	Vallotton, Sainte-Cène
	16.00 Uhr: Politische Vesper		
So 12.07.	Obert, Frielinghaus	Waechter, Vallotton, zweisprachig, bilingue anschließend repas	
So 19.07.	Frielinghaus	Waechter	Anschütz
So 26.07.	Frielinghaus	Waechter	Pedroli
So 02.08.	Loerbroks	Waechter	Pedroli, Sainte-Cène
So 09.08.	Loerbroks	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, bilingue	
So 16.08.	Frielinghaus	Kaiser	Hornung
So 23.08.	Loerbroks	Hachfeld	Pedroli
So 30.08.	Loerbroks	Waechter	Christine Pedroli

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 19.07.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
So 16.08.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 05.07.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 12.07.	18.00 Uhr: NN
So 19.07.	10.00 Uhr: NN
So 02.08.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 09.08.	18.00 Uhr: Youett
So 16.08.	10.00 Uhr: Hachfeld

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... September 2015 ..... Nummer 9

Liebe Gemeinde,

die einleitenden Worte der „Huki‘ schreibt heute ausnahmsweise nicht Jürgen Kaiser, sondern ich – Meike Waechter. Ich möchte mich direkt an Sie wenden, da ich in den nächsten drei Monaten nicht in der Gemeinde anwesend sein werde und ich Ihnen gerne erklären möchte, warum das so ist.

Ich werde von September bis November einen Studienurlaub nehmen. Laut Pfarrerdienstgesetz können Pfarrerinnen und Pfarrer nach den ersten fünf Dienstjahren einen dreimonatigen Sonderurlaub zu Fortbildungszwecken nehmen. Ich werde ein Thema bearbeiten, das quasi aus unserer Gemeinde erwächst. Ich möchte mich vertieft damit auseinandersetzen, wie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen in einer Kirchengemeinde gelingen kann. Das Modell unserer Gemeinde, bei der die französischsprachige Communauté zur deutschsprachigen Gemeinde gehört, ist etwas besonderes. Es gibt kaum andere Kirchengemeinden mit einer ähnlichen Struktur. Und doch gibt es vielerlei Erfahrungen von Migration und Integration, von fremdsprachigen und einheimischen Kirchengemeinden auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Ich werde mich dem Thema theoretisch über Veröffentlichungen nähern, aber auch Gespräche mit Menschen führen, die persönliche Erfahrungen auf diesem Gebiet haben. Natürlich gibt es auch theologische Reflexionen zu diesem Thema, die mich interessieren. Einen Teil des Studienurlaubs werde ich in Montpellier verbringen und sowohl einen Sprachkurs besuchen als auch in der dortigen Gemeinde hospitieren.

Während meiner Abwesenheit werden einige meiner Gemeindeaktivitäten ruhen. So wird z.B. der neue Konfirmandenjahrgang erst im Dezember beginnen. Vieles andere wird Pfarrer Kaiser übernehmen und Sie werden die Chance haben, einige Gastpredigende an den kommenden Sonntagen zu hören.

Viele Grüße auch von Pfarrer Kaiser, dem ich herzlich für die Vertretung während der nächsten drei Monate danke! Ich freue mich, Sie im Dezember wiederzusehen. Ihre *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Nachruf Frau Zacher-Petit 58
Rückblick Glaubenskurs / Kindergottesdienst / Ref. Gemeindetag 59
Papst besucht Waldenser 60
Communauté francophone 61
Veranstaltungen / Gemeindeversammlung 62
Predigtplan / Impressum 64

Monatsspruch für September

Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. (Matthäus 18,3)

Wie ein Kind werden … -?
Wie sind denn Kinder?

Kinder sind klein.
Kinder sind süß.
Kinder sind schön.
Kinder sind zart und zerbrechlich.
Kinder brauchen Fürsorge.
Kinder lieben bedingungslos.
Kinder haben ein großes Herz.
Kinder sind auf Liebe angewiesen.
Kinder verstecken ihre Gefühle nicht.
Kinder wollen getragen werden.
Kinder wollen kuscheln.
Kinder brauche Nähe.
Kinder haben Angst.
Kinder weinen.
Kinder schreien.
Kinder sind trotzig.
Kinder sind ungeduldig.
Kinder fordern Gerechtigkeit.
Kinder streiten.
Kinder vertragen sich wieder.
Kinder sind nicht nachtragend.
Kinder sind neugierig.
Kinder stellen Fragen.
Kinder wollen alles wissen.
Kinder lachen ansteckend.
Kinder sind unschuldig.
Kinder leben den Tag.
Kinder sorgen sich nicht um den morgigen Tag.
Kinder können den ganzen Tag spielen.
Kinder singen.
Kinder tanzen.
Kinder zappeln.
Kinder lernen jeden Tag etwas Neues.
Kinder genießen.
Kinder wachsen.
Kinder haben Zukunft.

Wie ein Kind werden … -? Was könnte das bedeuten? Was könnte das für mich bedeuten?
„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Meike Waechter

Flüchtlinge - was können wir tun?

Klausurtagung des Consistoriums

Ende Juni traf sich das Consistorium zwei Tage in Wittenberg zu einer Klausurtagung. Wir besuchten die Ausstellung zu Lukas Cranach, dem Jüngeren, die eine Reise ins nahe Wittenberg lohnt. Dann widmeten wir uns dem aktuellen Thema Flüchtlinge. Gisela Unruhe, die als Schulrätin vor allem mit der schulischen Integration von Flüchtlingen befasst ist, führte in das Thema ein. Die Komplexität des Themas wird auch in unserer Gemeinde an verschiedenen Schnittstellen deutlich: Die Communauté wird wahrscheinlich verstärkt Anlaufstelle für Flüchtlinge aus Afrika werden. Für anerkannte syrisch orthodoxe Flüchtlingsfamilien halten wir zwei unserer Wohnungen vor. Und unserer Partnergemeinde in Dschibuti helfen wir, vor Ort mit den Flüchtlingen vor allem aus Somalia zurechtzukommen. Es geht bei all dem aber nicht bloß um materielle Hilfe. Als historische Flüchtlingsgemeinde stehen wir für eine letztlich geglückte Einwanderung nach Deutschland, die den Flüchtlingen und der aufnehmenden Bevölkerung Vorteile brachte. Unsere Geschichte wird denen Mut machen, die jetzt zu uns kommen und vor einer ungewissen Zukunft stehen.

Der Refugefestgottesdienst soll in diesem Jahr der aktuellen Flüchtlingsthematik gewidmet sein. Zusammen mit den anderen Berliner reformierten Gemeinden und der Communauté wollen wir beten und bekennen, aber auch informieren und Mut machen.

Einige Gastprediger und -predigerinnen haben zugesagt, während des Studienurlaubs von Pfarrerin Waechter auszuhelfen. Im September kommt Pfarrerin Angelika Obert zu uns. Sie war „Rundfunkpfarrerin“ und weiß daher, ausgetretene Predigtpfade zu meiden.

Am 7. August starb Pfarrer Friedrich Welge. Er war bis 1994 Pfarrer des Ostteils unserer Gemeinde. Neben vielem anderen verdankt ihm die Gemeinde vor allem sein intensives Engagement beim Wiederaufbau der Französischen Friedrichstadtkirche und des Französischen Doms. Ein Nachruf wird in der nächsten Ausgabe erscheinen. *JK*

Unsere Väter hofften auf Dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
Psalm 22, 5

Friedrich Welge

* 17. Juni 1927 † 7. August 2015

Pfarrer Welge sammelte und betreute den Ostteil unserer Gemeinde während der Teilung Berlins und war unermüdlich in seiner Arbeit für den Wiederaufbau des Französischen Doms und der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt.
Dafür danken wir Gott.

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

Eva Sophie Johanna Zacher-Petit (1914 – 2015)

„Zacher“ - mit lauter, durchdringender Stimme rief sie ihren Namen ins Telefon. Auch als hochbetagte, pflegebedürftige Dame behielt sie ihre kräftige Stimme. Nachdem sie schon lange nicht mehr in Berlin lebte, freute sie sich immer, etwas von ihrer Französischen Kirche zu hören. Mit Interesse studierte sie jede Ausgabe der Hugenottenkirche. Frau Zacher-Petit war eine energische Frau und bewusste Hugenottin. Ihren Stammbaum konnte sie zurückverfolgen bis zu ihren Vorfahren, die im 17. Jahrhundert aus Ay in der Champagne nach Brandenburg-Preußen geflohen waren. Darunter waren Gärtner, die am preußischen Hof Gemüse züchteten.

Johanna Petit wurde am 4. November 1914 als einziges Kind von Frieda und Jean Petit geboren. An ihre Kindheit und Jugend kann sich heute leider niemand mehr erinnern. Ihre Altersgenossen sind lange vor ihr gestorben, so dass nur aus dem Archiv der Gemeinde bzw. aus den letzten Jahrzehnten ihres Lebens berichtet werden kann. 1940 heiratete Frau Johanna Petit Herrn Gero Zacher. Ihr Mann galt am Kriegsende als vermisst. Noch bis in die 50er Jahre hatte sie die Hoffnung, er würde vielleicht aus der Gefangenschaft zurückkehren. Was jedoch nicht geschah. Sie blieb bis zu ihrem Tod Witwe. Sie arbeitete als Lehrerin im Bereich der Sonderpädagogik. Die Verbindung zur Französischen Kirche gehörte immer zu ihrem Leben dazu. 1964 wurden die Reglements der Französischen Kirche in den Gemeindeversammlungen sowohl des Ostberliner wie des Westberliner Gemeindeteils so verändert, dass endlich auch Frauen ins Consistorium berufen werden konnten. Einen Monat später berief man Frau Zacher-Petit als erste Frau. Sie blieb mit einer Unterbrechung fast zwanzig Jahre Mitglied der Gemeindeleitung in Ostberlin. 1983, als sie in den Ruhestand getreten war, siedelte sie nach Detmold in Lippe über. Auch von dort blieb sie ihrer Französischen Kirche treu.

Die Französische Kirche ist ihr zu großem Dank verpflichtet. Im Jahr 2003 gründete sie mit ihrem Vermögen, das ihr von einer Freundin vererbt worden war, die „Jean und Johanna Petit Stiftung“ – nach ihrem Vater und sich selbst benannt – zur Unterstützung der seelsorgerlichen und diakonischen Dienste der Französischen Kirche. Sie selbst hatte keine Nachkommen oder Verwandte, denen sie etwas vererben konnte. Ihr Vater war im Waisenhaus der Französischen Kirche aufgewachsen. Die Gemeinde finanzierte ihm auch ein Studium. Aus Dankbarkeit für diese Unterstützung wollte sie der Französischen Kirche nun etwas zurückgeben. Die Stiftung wird vom Diaconat der Französischen Kirche verwaltet. Im Moment wird von den Erträgen der Stiftung die Pfarrwohnung für den ehrenamtlichen, francophonen Pfarrer unserer Gemeinde fi-

nanziert. Im Jahr 2009 reiste Frau Zacher-Petit zum letzten Mal nach Berlin. Die großen Feierlichkeiten rund um Calvins 500. Geburtstag wollte sie in ihrer Kirche miterleben.

Frau Zacher-Petit verstarb im Alter von 100 Jahren am 9. Juli in Detmold. Wir bleiben ihr in Dankbarkeit verbunden. *Meike Waechter*

„Aufstehen und leben"

Rückblick Glaubenskurs

Von April bis Juli fand zum ersten Mal ein Glaubenskurs in unserer Gemeinde statt (vgl. Huki 04). Die Gruppe von acht Personen war sehr gemischt: jung und alt; Männer und Frauen; aufgewachsen in fünf unterschiedlichen Ländern; katholisch, evangelisch oder konfessionslos; seit Geburt der Kirche verbunden, bewusst als Erwachsene getauft oder einfach neugierig auf Kirche, Glauben und Bibel. Die Gruppe wuchs durch das gemeinsame Singen, Essen, Beten und vor allem das Bibellesen, Diskutieren und Erzählen zusammen. Für das Essen wurde reihum gesorgt, so dass alle einmal „Gastgeber" waren und die andern sich eingeladen fühlten. Der Glaubenskurs „Aufstehen und leben", dessen Themen und Aufbau wir folgten, wird beschrieben als: Einladung und Ermutigung, die eigenen Fragen nach Lebenssinn, nach Lebensglück und praktischer Alltagsgestaltung mit der biblischen Tradition zu verbinden. Genau diese Verbindung gelang sehr gut. Es wurde als wohltuend empfunden, offen und ungezwungen über den eigenen Glauben, biblische Texte und Themen wie Gottesbilder oder Gebet ins Gespräch zu kommen. Die Möglichkeit, ähnliche Gespräche zu führen, ergibt sich im Alltag selten. Doch gerade weil der eigene Glauben sich immer wieder wandelt und Fragen auftreten, tat es gut, sich in einer vertrauensvollen Gruppe auszutauschen.

Aufgrund meines Studienurlaubs ruht der Glaubenskurs nun erst einmal. Im nächsten Jahr wird es sicherlich eine Fortsetzung geben, offen für alle, die Interesse haben. *Meike Waechter*

Kindergottesdienst

Nach den Sommerferien geht es mit dem Kindergottesdienst in der Französischen Kirche wieder los, leider kann er nicht mehr jeden Sonntag stattfinden, da wir zu wenige geworden sind, die den Kigo vorbereiten und begleiten können. An den Sonntagen, wenn es keinen Kigo gibt, können die Kinder mit Eltern oder großen Geschwistern während des Gottesdienstes im Sauermannsalon spielen. Dort haben wir Malsachen, Spiele und Kinderbibeln.

Im September beginnen wir mit einem neuen Thema. Wir wollen mit den Kindern Geschichten von Jesus kennen lernen, die im Evangelium von Markus stehen. Der Kindergottesdienst wird am 13. September und am 27. September stattfinden. Alle Kinder sind herzlich willkommen. *MW*

Reformierter Gemeindetag in Potsdam am Sonnabend, 12. September 2015

Die Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam lädt ein

Teil I – Willkommen an Bord! - 10.00 bis 14.30 Uhr

Vier Stunden große Inselrundfahrt um Potsdam. Bitte bis 10.15 Uhr am Kai der Weißen Flotte Potsdam eintreffen (nahe Potsdam Hbf.).

Teil II – Stadtbummel durch die Historische Innenstadt - 14.30 bis 17.30 Uhr

Die Kopie des zweiten Potsdamer Stadtschlosses – ceci n'est pas un château (dies ist kein Schloss) – St. Nikolaikirche Potsdam – 15.30 Uhr Andacht in der Französischen Kirche in Potsdam – Holländisches Viertel in Potsdam – Willkommen im Gemeindehaus der Französisch-Reformierten Gemeinde – Besichtigung des Hugenottengartens – Kaffeeabendbrot (d. h. Süßes und Herzhaftes – Anmeldung unbedingt erforderlich) Sonderöffnung Eine-Welt-Laden in der Französisch-Reformierten Gemeinde.

Teil III - Glaubenskurs Am Zwölften - 18.00 bis 19.15 Uhr

Reformation damals und heute, 75 min Fragen und Antworten zur Reformationsgeschichte im Gemeindehaus, bei gutem Wetter im Hugenottengarten. Der Glaubenskurs ist öffentlich, jeder kann dabei sein.

Teil IV - Ausklang des Tages ab 19.30 Uhr

Bei gutem Wetter am Lagerfeuer im Hugenottengarten.

Bitte bei Frau John im Büro anmelden und dabei angeben, bei welchen Programmteilen Sie dabei sein möchten.

Nach 800 Jahren: Papst erstmals bei den italienischen Reformierten (Waldensern)

von Daniela Liebscher und Sandra Liebscher

Auf Einladung der Waldenser betrat Papst Franziskus am 22. Juni 2015 als erster Papst in der Geschichte eine Kirche der italienischen Protestanten - die Waldenserkirche in Turin. Das war ein historischer Akt an einem symbolischen Ort: Die Turiner Kirche war die erste, die die Waldenser nur fünf Jahre nach der Verleihung der Bürgerrechte im Jahr 1848 durch Karl Albert König von Sardinien und Herzog von Savoyen außerhalb ihres jahrhundertelangen Ghettos in den piemontesischen Alpen bauten; sie lag bewusst im Zentrum der damaligen Residenzstadt.

Die Waldenserkirche ist die älteste reformatorische Kirche. Sie geht auf die mittelalterliche Bewegung von Armutspredigern um den Kaufmann Valdesius aus Lyon zurück. Seit 1184 als Ketzer verfolgt, fanden Waldenser im Grenzland zwischen Savoyen, Piemont und Frankreich in den Westalpen einen Rückzugsort. Hier wurden sie nach dem Anschluss an die Schweizer Reformation von 1532 Mit-Finanzierer der ersten Bibelübersetzung ins Französische (Olivétan-Bibel) und zu Calvinisten. Die Waldenser wurden von der katholischen Gegenreformation verfolgt, ganze Dörfer ausgerottet, vertrieben (u.a. nach Südwestdeutschland) oder zwangskatholisiert, Überlebende kehrten aber zurück. Erst 1848 durften sie die Alpentäler verlassen; einige wanderten nach Südamerika aus. Die Waldenser engagierten sich für die Gründung eines vereinigten Italiens (Risorgimento) und die soziale und politische Reform des Landes. Davon zeugen bis heute zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen sowie die Stellungnahmen der Kirche in öffentlichen Debatten.

Zurzeit leben in 100 italienischen Gemeinden ca. 20.000 Mitglieder, in Argentinien und Uruguay etwa 15.000. Um die evangelische Präsenz in Italien zu stärken, schlossen sich Waldenser und Methodisten 1975 zusammen. Seit 1984 ist der Katholizismus in Italien nicht mehr Staatsreligion; 1985 wurde die Kultussteuer des Ottopermille (8 Promille) eingeführt, die italienische Steuerzahler durch Ankreuzen auf der Steuererklärung einer religiösen Gemeinschaft oder dem Staat zuteilen können. Nach einer langen, hitzigen innerkirchlichen Debatte entschied sich die Synode der Waldenser und Methodisten 1993 für die Beteiligung, mit der Maßgabe, ausschließlich diakonische und soziale Werke im In- und Ausland damit zu unterstützen. Sie legen die Ausgaben offen und erhalten deswegen die Steuer inzwischen zunehmend auch von Nichtmitgliedern.

In Turin wurde „Bruder Franziskus“ ausdrücklich als Bruder im Glauben empfangen. In einer offenen und herzlichen Atmosphäre sprach der amtierende moderatore der Waldenserkirche, Eugenio Bernardini, zwei theologische Punkte an, die den italienischen Waldensern im Dialog mit der katholischen Kirche besonders am Herzen liegen: Zum einen wünscht man sich bei der Abendmahlsgemeinschaft ein Signal - vielleicht schon anlässlich der 500-Jahrfeier der Reformation im Jahr 2017. Zum anderen irritiert die Waldenser die Tatsache, von der katholischen Kirche offiziell immer noch als „kirchliche Gemeinschaft“ bezeichnet zu werden. Das suggeriert nach Ansicht der Waldenser, keine „echte“ Kirche zu sein.

Als der Papst das Wort an die Gemeinde richtete, tat er etwas, das viele Waldenser mit Spannung erwarteten - aber nicht zu hoffen wagten. Umso unglaublicher und bewegender klangen seine Worte: „Ich bitte euch im Namen der katholischen Kirche um Vergebung. Ich bitte euch um Vergebung für das unchristliche, ja sogar unmenschliche Auftreten und Verhalten, das wir in der Vergangenheit euch gegenüber zeigten. Im Namen Christi, vergebt uns."

Am Ende der Begegnung betete man gemeinsam das Vaterunser. Die Waldenser schenkten Franziskus eine Olivétan-Bibel, die er küsste, und die Vorsitzende der methodistischen Kirche in Italien, Diakonin Alessandra Trotta, sprach den Segen.

Die Resonanz in den Medien auf diese hochsymbolischen Gesten ist gespalten: Konservative Katholiken sind entsetzt über den Kontakt des Papstes mit Häretikern und der „Waldenserbibel“. In den italienischen Leitmedien erregt hingegen vor allem die Bitte des Papstes um Vergebung Aufsehen. Leider belegt die Berichterstattung das selbst in den Reihen der italienischen Informationselite immer noch herrschende Halbwissen oder gar die Unkenntnis über den Protestantismus vor der eigenen Haustür und im Allgemeinen.

Dass die Waldenser im Laufe der Geschichte für die katholische Kirche von „exkommunizierten Häretikern“ zu „getrennten Brüdern“ (fratelli separati) und schließlich zu einer „kirchlichen Gemeinschaft“ (comunità ecclesiale) aufgestiegen sind, lässt auf eine Gleichberechtigung in versöhnter Verschiedenheit (diversità riconciliata) zumindest hoffen. Die Begegnung haben ja im Grunde all die Katholiken und Protestanten vorbereitet, die sich bereits an der Basis für den ökumenischen Dialog einsetzen.

Die historische Erfahrung hat die Waldenser jedoch auch gelehrt, skeptisch zu bleiben. So hatte der Papstbesuch in Turin eigentlich den 200. Geburtstag des katholischen Heiligen Don Bosco zum Anlass, der als Turiner Priester die Waldenser im 19. Jahrhundert mit Verve bekämpfte. Was ein historischer Schritt für den Papst und die Waldenser gewesen ist, wartet nun darauf, in den Alltag sowie auf kirchenpolitischer Ebene nicht allein in Italien übertragen zu werden.

Informationen über Geschichte und Organisation der Waldenserkirche: www.chiesavaldese.org

Abraham toujours actuel

Le Seigneur le mena dehors et lui dit : « Contemple donc le ciel, compte les étoiles si tu peux les compter. » Puis il lui dit : « Telle sera ta descendance. » Abram eut foi dans le SEIGNEUR, et pour cela le SEIGNEUR le considéra comme juste. (Genèse 15)

Abraham a été le centre des messages des cultes de cet été. Une vieille histoire, me direz-vous, une belle histoire, il faut bien l'avouer. Avec des épisodes à suspens, et des retournements dignes d'un roman policier.

Mais pourquoi s'intéresse-t-on toujours à ces vieilles histoires et à ces personnes d'il a si longtemps. Est-ce que vraiment elles nous parlent encore, ce qu'elles ont vécu a-t-il un sens pour nous ?

Abraham est considéré comme le père aussi bien par les chrétiens, que par les juifs et par les musulmans. Les trois religions « monothéistes » le revendiquent comme leur ancêtre. Chacune voit en lui la personne-symbole de son origine lointaine. Les juifs pensent que tous les membres du peuple d'Israël descendent de lui, à travers Isaac, Jacob et ses douze fils. Pour les musulmans, la descendance passe par Ismaël. Mais pour eux c'est surtout l'obéissance d'Abraham (ou d'Ibrahim comme ils le nomment) qui est importante et significative. Pour les chrétiens Abraham est le père de tous les croyants. La filiation spirituelle, car il est le premier à recevoir la promesse de Dieu et en lui toutes les nations de la terre reçoivent une bénédiction.

La particularité d'Abraham, d'être l'ancêtre des trois religions monothéistes est symbolique et importante. Elle nous rappelle que nous avons une personne centrale en commun. Ainsi la référence qu'il est pour chacun de nous doit nous inciter à considérer les musulmans et les juifs comme des frères et des sœurs avec qui nous avons notre ancêtre en partage. C'est un appel à dépasser nos jugements et nos préjugés et à chercher la paix et la compréhension des autres. Dans ce sens, Abraham est très actuel et nécessaire pour notre vie en société.

Nous ne savons pas si Abraham, Sarah et les autres personnages de cette époque ont vraiment existé. Que c'est-passé réellement. Abraham a-t-l a chassé Hagar et Ismaël, a-t-il voulu sacrifier Isaac, est-ce que les trois Seigneurs lui sont apparus et Sarah a-t-elle ri. Abraham a eu le courage de négocier avec Dieu sur le sort des habitants Sodome.

Ce qui c'est passé exactement n'est pas le plus important. Par contre son rôle symbolique, son caractère de référence de la foi, oui, cela reste, envers et malgré tout. Car ces récits nous montrent que Dieu inscrit son histoire dans des histoires humaines, parfois compliquées et chaotiques. A travers elles il nous révèle son message, qui est un message de vie, de promesse, de compassion et de confiance.

Marco Pedroli

NB : Pour qui souhaite les relire, les prédications sur Abraham se trouvent sur notre cite : http://www.communaute-protestante-berlin.de/index.php/reperes-spirituels. Les pages web de la communauté contiennent beaucoup d'autres informations utiles et entre autre les agendas et les différents rendez-vous. Et grâce à Janine Vallotton, notre site est tenu à jour. Merci.

Et l'histoire?

Abraham, Isaac, Jacob, Sarah, Hagar, ont-ils vécus ou sont-ils le fruit de l'imagination humaine, des légendes ?

On ne sait pas si Abraham, Isaac, Jacob, Sarah et Hagar ont vraiment vécu. Il n'y a pas d'attestation historique des patriarches. Pas de ruines, pas d'écrits de leur époque, pas de monuments. Il y a juste le tombeau des patriarches, dans la ville d'Hébron, où seraient inhumés Abraham. Sarah et d'autres personnages de son époque. On n'en sait pas plus. Mais on peut constater que dès les débuts de la religion juive il a été reconnu comme l'ancêtre, la personne de référence. Il garde une part de mystère, il nous échappe. C'est peut-être ce que Dieu a choisi pour le protéger de notre soif de savoir et de saisir !

Pour les enfants

Les cultes pour enfants (= KIGO – école du dimanche) ont lieu pendant les cultes qui sont célébrés par la Communauté huguenote en allemand et la Communauté protestante francophone en français. Ils ont lieu à 11h10 dans un local de l'Eglise de la Friedrichstadt, en principe toutes les deux semaines, soit les 13 et 27 septembre, 11 octobre, 1er, 14 et 29 novembre et le 13 décembre.

Les dimanches où il n'y a pas de culte pour enfants, les enfants peuvent jouer au Sauermann Salon sous la surveillance de vos parents ou de frère ou sœur plus âgé: Nous avons mis là à votre disposition du matériel de peinture et coloriage, des jeux et des bibles pour enfants.

Amicales salutations de votre équipe du culte des enfants: Claudine Hornung, Guillaume Devise, Solange Wydmusch, Meike Waechter.

Les parents des enfants recevront - ou ont déjà reçu - une lettre qui précise tout ceci.

Les cultes en septembre

6 septembre	culte bilingue, « Aktion Sühnezeichen » Kurt Anschütz et pasteur Jürgen Kaiser, suivi du repas
13 septembre	Claudine Hornung - KIGO
20 septembre	Pasteur Marco Pedroli
27 septembre	culte bilingue, présidé par le pasteur Marco Pedroli - KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.09.	Dampferfahrt des Frauenkreises, Information und Anmeldung bei Frau Ebert
Mittwoch, 02.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 06.09. 13.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 09.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 16.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 17.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 20.09. 12.30 Uhr	Gemeindeversammlung im Casalis-Saal
Donnerstag, 24.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Sopranistin singt

Herzliche Einladung zum musikalischen Gottesdienst am 19. September

Auch nach der Sommerpause setzen wir die Tradition fort und laden immer mal wieder Schülerinnen und Schüler des Carl-Philipp-Emauel-Bach-Musikgymnasiums zu unseren musikalischen Gottesdiensten in Halensee ein. Im Septembergottesdienst wird die Abiturientin und Sopranistin Klara Brockhaus bei uns singen.

Ja, Sie haben richtig gelesen: „Sopranistin“, „singen“. Nur ganz selten werden auch besonders talentierte Gesangsschüler an dem Gymnasium aufgenommen, das in erster Linie für Instrumentalunterricht bekannt ist. Klara Backhaus erhält ihre künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, Klavier, Tonsatz, Gehörbildung und Allgemeinbildung am Bach-Gymnasium. Die Musikstücke standen zu Redaktionsschluss noch nicht fest. Ein wenig Überraschung ist also eingeplant.

Michael Ehrmann

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert Martin Lücker (Frankfurt am Main) spielt Werke von Johann Sebastian Bach sowie europäische Orgelmusik der Renaissance. Eintritt frei.

Sonntag, 20.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das jüdische Neujahrskonzert mit dem Oratorium „Sacred Service“ von David Schiff (Berliner Erstaufführung). Es musizieren Kantorin Mimi Sheffer, Mirlan Kasymaliev, Orgel, der Kirchenchor St. Laurentius Schönberg und das Strelitzer Kammerorchester. Leitung: Christoph David Minke. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Das Gerücht über die Juden. Antisemitismus heute, 04.-06.09.

Zum Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Deutschland ist der Versuch angezeigt, die gegenwärtige Bedeutung des Antisemitismus und seiner Erscheinungsform zu bestimmen.

Dr. Christian Staffa

Gemeindeversammlung

20. September 2015, 12.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Casalis-Saal

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Aus dem Gemeindeleben: die Gottesdienste, aus den Gruppen und Kreisen; die Kinder und die Jugendlichen; das Mittwochsconsistorium; die Generalversammlung.
3. Dom und Museum
4. Aus der Communauté francophone
5. Bericht über die finanzielle Situation und zu den Bautätigkeiten
6. Termine und Verschiedenes

Geburtstage

Am 04. Juni vollendete Frau Ingeborg Charlet geb. Stehling das 80. Lebensjahr;
am 12. Juni Herr Friedrich Charlet das 80. Lebensjahr;
am 02. Juli Frau Ingeborg Straub geb. Przyrembel das 92. Lebensjahr;
am 05. Juli Frau Dr. Renate Kühn geb. Schaich das 80. Lebensjahr;
am 09. Juli Frau Marianne Guerlin geb. Holm das 84. Lebensjahr;
am 09. Juli Frau Frances Krüger geb. Mathis das 89. Lebensjahr;
am 14. Juli Herr Dr. Dieter Krickeberg das 83. Lebensjahr;
am 19. Juli Herr Wolfgang Steinweg das 88. Lebensjahr;
am 24. Juli Herr Florian Karsch das 90. Lebensjahr;
am 31. Juli Frau Vilia Willhöft-Bentrup geb. Winkelmann das 86. Lebensjahr;
am 02. August Frau Waltraud Langer geb. Hörnicke das 89. Lebensjahr;
am 15. August Frau Ingeborg Langer das 90. Lebensjahr;
am 16. August Frau Gisela Prüfer geb. Dersein das 89. Lebensjahr;
am 18. August Herr Manfred Clicqué das 84. Lebensjahr;
am 25. August Herr Heinz d´Heureuse das 91. Lebensjahr;
am 28. August Herr Helmut Kurz das 86. Lebensjahr.

Taufen

Am 19. Juli wurden Amelie und Leandro Luy in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Trauung

Am 11. August wurden Herr Andreas Nitzsche und Frau Sabine Nitzsche, geb. Rost in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut.

Sterbefälle

Frau Johanna Zacher-Petit geb. Petit verstarb am 9. Juli im Alter von 100 Jahren. Frau Gisela Wilck geb. Humbert-Droz verstarb am 3. August im Alter von 82 Jahren. Herr Pfarrer Friedrich Welge verstarb am 7. August im Alter von 88 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 06.09.	Loerbroks, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen	Kaiser, Anschütz, zweisprachig, bilingue, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, anschließend repas	
So 13.09.	Staffa, Frielinghaus	Obert, Kaiser	Hornung
So 20.09.	Frielinghaus	Kaiser, mit Abendmahl, anschließend Gemeindeversammlung	Pedroli
So 27.09.	Frielinghaus	* wegen des Marathons nur Gottesdienst im Casalis-Saal: Pedroli, zweisprachig, bilingue	
So 04.10.	Loerbroks	Muhs, Kaiser	

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

* Am 27.09. ist der Zugang zur Kirche wegen des Marathonlaufs eingeschränkt. Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte, Ausgang Gendarmenmarkt

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 19.09.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 20.09.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 06.09.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 13.09.	18.00 Uhr: Rugenstein mit Abendmahl
So 20.09.	10.00 Uhr: Rugenstein; 14.00 Uhr: Krusche, besonders für Gehörlose

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... Oktober 2015 ..... Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

fast eine Völkerwanderung ist das, was wir dieser Tage erleben. Viele Tausende bestürmen die Europäische Union, wollen vor allem nach Deutschland und bei uns nichts anderes als in Frieden leben und arbeiten. Deutschland ist zum Einwanderungsland geworden. Partiell war es das schon immer. Das wissen vor allem die Hugenotten. Es ist in dieser Stunde unsere besondere Aufgabe als historische Flüchtlingsgemeinde, unsere Geschichte zu erzählen und damit deutlich zu machen: Die Integration einer größeren Gruppe „Fremder" gelingt, wenn man ihr die nötige Zeit lässt.

Nichts liegt näher, als unser Refugefest in diesem Jahr der aktuellen Flüchtlingsthematik zu widmen. Wir haben in den reformierten Gemeinden sowohl Menschen, die beruflich mit der Thematik befasst sind, als auch Berührung zu anderen christlichen Flüchtlings- und Auslandsgemeinden. Beide wollen wir zu Wort kommen lassen, die Fachleute am 29. Oktober und die Betroffenen am Festsonntag.

Als Gastprediger begrüßen wir im Oktober Oberkonsistorialrat Muhs, der auch Vorsitzender des Kuratoriums der Friedrichstadtkirche ist, und den reformierten Theologen Prof. Michael Weinrich.

Herzliche Grüße Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Oktober

Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? (Hiob 2,10)

„Nein!", antwortete seine Frau und fegte mit beiden Armen wie mit Schwertern durch die Luft. Sie schäumte ob des ganzen Elends, das über ihren Mann gekommen war – und damit auch über sie, sein Weib. Was nützte die ganze Frömmigkeit, all das eifrige Beten bei Tag und bei Nacht, wenn der, der mit den Gebeten gelobt wurde, einem nun so übel mitspielte! Im Krieg den ganzen Besitz verloren, alle Mitarbeiter getötet, alle Kinder bei einem Wüstensturm umgekommen. Hiob aber betete unbeirrt weiter und lobte Gott. Was ist das für ein Mensch! Als er dann auch noch furchtbar krank wurde, reichte es ihm immer noch nicht - aber seiner Frau reichte es: „Willst du auch jetzt noch schuldlos bleiben? Lästere Gott und stirb!" Hiob erwiderte: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?"

Der Streit, die sich dann zwischen Hiob und seiner Frau an dieser Frage entzündete, steht nicht in der Bibel. Er ist frei erfunden, aber keineswegs an den Haaren herbei gezogen.

„Nein!", antwortete also seine Frau. Die Wut gab ihr den Mut zu diesem entschiedenen Nein. „Wir müssen nicht alles Übel von Gott annehmen. Was auf keine Kuhhaut mehr geht, passt auch auf deine Haut nicht mehr. Sieh dich an! Voller Geschwüre bist du. Auch du kannst nicht alles ertragen. Gib es endlich zu! Zu viel ist zu viel. Dann muss man aufbegehren, muss aufstehen aus seinem Elend und protestieren." – Hiob schwieg eine Weile und gab dann leise zu Bedenken: „Unseren Wohlstand verdanken wir Gott. Es gibt aber kein Recht auf Glück. Alles ist sein Geschenk. Gott war uns gnädig. Wenn wir aus dem, was ein Geschenk ist, einen Anspruch herleiten, werden wir uns unglücklich machen und wir werden ungerecht gegenüber anderen." – „Es gibt Grenzen des Hinnehmbaren", erwiderte die Frau. „Als wir unseren Reichtum verloren haben, habe ich geschwiegen. Aber als wir auch noch unsere Kinder und unsere Gesundheit verloren haben, wurde es unerträglich. Gott hat dir alles genommen. Bewahre dir wenigstens einen Rest Würde und Selbstachtung: Mach's Maul auf und protestiere!"

Alles erdulden und ertragen oder aufbegehren und protestieren? Die Erzählung von Hiob spielt beide Lösungen durch. In der Rahmenerzählung in Prosa (Hiob 1-2 und 42,7-17) ist Hiob der große Dulder, der Glück und Unglück von Gott annimmt und nicht aufhört, Gott zu loben. Die große Hiobsdichtung (Hiob 3,1-42,6) aber ist eine wortreiche Anklage gegen einen ungerecht erscheinenden Gott, unterbrochen von hilflosen Beschwichtigungen der Freunde. Dadurch, dass die Dichtung in die Prosa-Erzählung eingeflochten ist, haben beide den gleichen Schluss: Hiob wurde rehabilitiert. Gott segnete am Ende Hiob mehr als je zuvor; er gab ihm mehr zurück als er ihm genommen hatte. Beides wird also von Gott akzeptiert: sowohl das Erdulden wie das Aufbegehren. Ob Hiob alles hinnimmt und Gott weiter lobt oder ob er protestiert und Gott anklagt – er redet mit Gott, er hat noch einen Bezug zu ihm. Darauf kommt es an. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Nachruf Friedrich Welge 66
Politische Vesper 67
Einladung zum Refugefest 68
Communauté francophone 69
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 70
Mitgliederstand / Kontakte 71
Predigtplan / Impressum 72

Dachsanierung abgeschlossen

Bericht aus der Generalversammlung vom 9. September

Die Generalversammlung begann mit dem Gedenken an Friedrich Welge, langjähriger Pfarrer unserer Gemeinde, der im August verstorben war. Pfarrer Dr. Kaiser las dazu Passagen aus Friedrich Welges erster Predigt, die dieser im Jahr 1955 in Ziethen gehalten hatte.

Die Sitzung wurde fortgeführt mit Berichten des Secrétaires, der Pfarrer und aus den Kommissionen: Unser umfangreiches Bauvorhaben zur Sanierung der gemeindeeigenen Wohnquartiere in der Wollankstraße ist mittlerweile fast abgeschlossen und zu unserer Zufriedenheit ausgeführt. Auch wird der Abschluss wohl um Einiges unterhalb der veranschlagten Kosten liegen. Aus der Generalversammlung wurden der große Einsatz insbesondere des Secrétaires und der Bau- und Finanzkommission positiv hervorgehoben, was merklich zum Erfolg dieses großen Unterfangens beigetragen hat. Der erfolgreiche Abschluss dieses Projekts stärkt uns gleichermaßen den Rücken für die weiterhin anspruchsvollen Aufgaben der gemeindlichen Selbstverwaltung.

Auch von den Kirchhöfen gibt es Neues zu berichten. Die Gemeinde hat nun einen Kirchhofsflyer, mit dem in den kommenden Monaten insbesondere auf Bestatter zugegangen werden soll, damit unsere Kirchhöfe stärker genutzt werden. Die besondere Geschichte unseres Kirchhofs in der Liesenstraße hat es dieser Tage sogar ins Radio geschafft: Die ARD berichtete über die dortige Umwidmung des ehemaligen Todesstreifens an der Berliner Mauer.

Die Generalversammlung diskutierte intensiv über Überlegungen, die Funktion und Arbeit des Reformierten Kirchenkreises zu modernisieren und effizienter zu gestalten. Dieses Thema wird alle Gemeinden des Kirchenkreises auch in den kommenden Monaten beschäftigten und möge uns zu Ergebnissen führen, die die gemeinsame Arbeit stärken.

Dann wurden Thema und Ablauf unseres Refugefestes und des Festgottesdienstes erörtert. Die Erinnerung an die Flucht unserer hugenottischen Gemeindegründer könnte nicht besser in die aktuelle gesellschaftliche Debatte passen: Das Refugefest am 29. Oktober ist der Lage in Syrien und der aktuellen Flüchtlingspolitik gewidmet. Beim Festgottesdienst am 1. November werden biblische Personen auf der Flucht und ihre Fluchtmotive thematisiert werden. Im Anschluss an den Gottesdienst werden sich Menschen vorstellen, die nach Deutschland geflüchtet sind.

Abschließend beschloss die Generalversammlung mehrere Neuaufnahmen: Patrice Frank Kenou, Heiko Schmidt und Sylvie Flore Tchoumi heißen wir herzlich als neue Gemeindemitglieder willkommen!

Anke Oppermann

Friedrich Welge

Ein Nachruf

Am 7. August ist Pfarrer Friedrich Welge in seiner Wohnung friedlich eingeschlafen. Noch einen Tag zuvor rief Herr Welge im Dom an und unterbreitete, wie er es so oft tat, Ideen und Anregungen für das Hugenottenmuseum, seine eigenen Pläne für die Zukunft und berichtete von seiner großen Familie. Zur Verwirklichung seiner Pläne kam es nicht mehr.

Durch einen mutigen Schritt wirkte Friedrich Welge gemeinsam mit seiner Frau Margarethe fast 38 Jahre für und in unserem reformierten Kirchenkreis. Prof. Albertz schrieb am 15. April 1954 an den Kandidaten der Theologie Friedrich Welge in Eisenfeld bei Siegen: „Ich freue mich sehr, in Ihnen nun den ersten jungen Bruder des Westens zu begrüßen, der den Mut findet, zu uns in den Osten zu kommen“. Nachdem ihn die Westfälische Kirche zum 30. April 1954 beurlaubt hatte, reiste Friedrich Welge zunächst zu Grübers nach Hohenbruch. Zum 1. Juni 1954 wurde er als Vikar nach Groß Ziethen berufen und versorgte pfarramtlich bis Oktober 1954 zugleich auch Lindenhagen mit. Zunächst aber wurde von Seiten der DDR eine Zuzugsgenehmigung verwehrt, so daß Friedrich Welge nach Wuppertal-Elberfeld ging, um dort das zweite theologische Examen abzulegen. Prof. Albertz richtete daraufhin einen Brandbrief an die Hauptabteilung Verbindung zu den Kirchen des Ministerpräsidenten der DDR (Otto Nuschke) und erbat die Zuzugsgenehmigung, die dann Ende Dezember 1954 erteilt wurde. Am 12. Januar 1955 schrieb Albertz: „Es waren wohl mehr als 20 Brüder mit Westausweis, denen der Zuzug in die DDR nicht gewährt wurde. Bei uns Reformierten waren es die Brüder Bricker, Prüfer und Sie. […] Nun sind von den drei Reformierten Sie bevorzugt worden […]“. Ende Februar 1955 traf zunächst Friedrich Welge und zu Ostern auch Margarethe Welge in Groß Ziethen ein. Dieser Vorgang, der heute kurios anmutet, damals aber bittere Realität war, ist heute zum großen Teil vergessen. Als Welges sich entschlossen in den Osten zu gehen, konnte niemand ahnen, was am 13. August 1961 geschehen sollte.

Nach dem zweiten theologischen Examen, abgelegt am 8. Dezember 1955 im Französischen Dom, begann ab 1. Januar 1956 zunächst die Hilfsdienstzeit in der Gemeinde Groß Ziethen, wo Pfarrer Welge am 13. Mai 1956 durch Pfarrer Manoury (Berlin) und Pfarrer Hurtienne (Schwedt) ordiniert und am 1. November 1956 als Pfarrer in sein Amt eingeführt wurde. Den Dienst in Groß Ziethen nahmen Welges dann bis 1972 mit großem Engagement und innerer Verbundenheit zur Gemeinde wahr. Hier war für die Kinder pure Freiheit im großen Garten und dem Dorf. Die Gemeinde ihrerseits engagierte sich sehr für ihr neues junges Pfarrerehepaar, wie aus den Akten hervorgeht. Auf die Zeit in der Gemeinde Groß

Ziethen haben Welges immer mit Freude und Dankbarkeit zurückgeblickt, auch wenn es gewiss nicht immer einfach mit den Uckermärkern war. Zu engen Freunden und geistigen Austauschpartnern in Groß Ziethen wurden Hurtiennes in Schwedt und Grübers in Hohenbruch. Während Friedrich Welge das Pfarramt versorgte, wurde Margarethe Welge zu einer Expertin für Marmeladen und Verarbeitung der Gartenernte, wie Jutta Ebert berichtete.

Als im Juni 1972 Pfarrer Georg Cordier für alle plötzlich und unerwartet starb, eröffneten sich für Welges neue Perspektiven und so bewarb sich Pfarrer Welge um die frei gewordene Pfarrstelle in Berlin. Am 3. Dezember 1972 wurde er in die 1. Pfarrstelle der Klosterparoisse gewählt. Bereits im Februar und März 1973 nahm er an den Sitzungen des Consistoriums teil. Die für den 1. April 1973 geplante Amtseinführung durch Pfarrer Grüber und Pfarrer Hurtienne verschob sich hingegen auf den 14. Oktober 1973. Berlin stellte Welges nun vor völlig neue Aufgaben, die bei der Bewerbung um die Pfarrstelle noch nicht absehbar waren.

Der Start in Berlin begann mit einer kleinen Sensation. Am 18. April 1973 teilte das Konsistorium der Landeskirche mit, dass aus dem Sonderbauprogramm der EKD Mittel für den Wiederaufbau der Französischen Friedrichstadtkirche bereit stünden. Das Domizil der Gemeinde befand sich in den 1929 errichteten Rundsälen (gibt es nicht mehr) und einigen Seitenräumen des im zweiten Weltkrieg teilzerstörten Turmes. Nahm Margarethe Welge seit 1976 als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Bibliothek unter ihre Fittiche, so betätigte sich Friedrich Welge neben seinem Pfarramt während des Wiederaufbaus der Kirche (1974-1983) und des Turmes (1983-1987) als Fotoreporter, Archäologe und Museologe. Der Fotoapparat wurde während der Baujahre ständiger Begleiter, wovon die vielen Fotos noch heute beredtes Zeugnis ablegen. Mit Bauhelm und Handschuhen bewaffnet zog er jeden Fetzen Papier aber auch Akten und Bücher unter den Bautrümmern hervor und ließ die Fundstücke von seiner Frau in die Bibliothek und das Archiv einarbeiten. Zwei völlig neue Ausstellungen wurden von Welges erarbeitet und aufgebaut. 1983-1987 die Ausstellung im Südsaal (heute Refugium) und danach die noch heute bestehende Ausstellung im Französischen Dom. Der heutige Casalissaal war 1983-1987 vollgestopft mit dem Besitz der Gemeinde und in den Seitenräumen wurden um das Jahr 1985 die Wissenschaftler, die zum 300-jährigen Jubiläum des Edikts von Potsdam arbeiteten, in größter Enge betreut – und doch war es immer eine angenehme Atmosphäre.

Mit ungewöhnlichen Mitteln gelang es Welges, logistische aber auch politisch bedingte Schwierigkeiten zu meistern. Beim Rückumzug der Archiv- und Bibliotheksbestände aus der Unterkirche in den neu erstandenen Dom kam z. B. ein Trupp Soldaten der Nationalen Volksarmee zum Einsatz, der von der Stadt mit dieser Aufgabe betraut worden war. Auch gelang es, den Zugang für Besucher zum Mauerfriedhof in der Liesenstraße zu erleichtern, der, vorbei an einem Wachhäuschen der Grenzschützer, über den St. Hedwigsfriedhof möglich wurde.

Es kann und soll an dieser Stelle nicht auf jede Einzelheit eingegangen werden. Vielleicht lesen Sie als Ergänzung noch einmal den kurzen Beitrag zum 80. Geburtstag in der Juniausgabe 2007 dieser Zeitung. Fest steht: Während ihrer gemeinsamen Tätigkeit im Französischen Dom war der Dom für Welges das erste Zuhause, wie es die Kinder einmal formulierten. Fest steht auch: Ohne Welges und ihre Tätigkeit in und für unsere Gemeinde und den Kirchenkreis wäre manche Arbeit in den Jahren nach ihrem Ausscheiden schwieriger geworden. So glaube ich sagen zu können, dass wir mit großer Dankbarkeit auf das Wirken von Margarethe und Friedrich Welge zurückblicken dürfen. *Robert Violet*

Jede Menge Kohle – lassen, wo sie ist

Politische Vesper, Sonntag, 4. Oktober, 16 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Kohle wird, wie Erdöl, gelegentlich metaphorisch als „schwarzes Gold" bezeichnet, also als bares Geld wertgeschätzt. 2007 hat die Regierung von Ecuador der internationalen Staatengemeinschaft einen Vorschlag unterbreitet: Der Staat würde reiche Ölvorkommen im Nationalpark von Yasuni im Boden lassen, wenn die internationale Staatengemeinschaft bereit sei, die Hälfte des finanziellen Verlustes in einen Fonds einzuzahlen, mit dem Umweltschutz finanziert wird. Hintergrund: der Yasuni-Nationalpark ist ein Regenwaldgebiet mit einer kaum anderswo auf der Erde vorhandenen Biodiversität und hat unschätzbaren Wert für die globale Atmosphäre. Gleichzeitig würde das Entwicklungsland auf diese Weise CO2-Emmissionen in der Größenordnung des Jahresausstoßes von Frankreich verhindern. Der Vorschlag scheiterte am Unwillen der Staatengemeinschaft. Vor einer ähnlichen Frage steht heute die deutsche Regierung. Sie könnte die Neuzulassung von Kohlekraftwerken gesetzlich verhindern. Sie könnte dafür sorgen, dass ein Teil der Braunkohle im Boden bleibt. Eine Horrorvorstellung für die Bergbau-Unternehmen. Ein Kampagnenziel für Klimaschützer. In unserer unmittelbaren Nähe, in der Lausitz, ist das Für und Wider hart umstritten. Unsere Stadt gehört als Stadt zu den großen Umweltsündern des Landes.
Wir wollen in der politischen Vesper darüber informieren, auf biblischem Hintergrund über Handlungsmöglichkeiten Ausschau halten, das Gehörte nachdenken, beten und Vorschläge machen zu weiterem Tun, das diesem Gebet entspricht.

Herzliche Einladung zum

Refugefest

Feier des 330. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

29. Oktober, 19.30 Uhr Georges-Casalis-Saal

Flüchtlinge. Warum sie fliehen und was sie bei uns erwartet.

Dr. Christian Klos, Presbyteriumsvorsitzender der Ref. Schlosskirchengemeinde Köpenick und Leiter des Referats Ausländerrecht im Bundesinnenministerium, informiert über die Rechtslage und berichtet von seiner Reise nach Syrien.

Anke Oppermann, Mitglied des Consistoires und beruflich im Entwicklungsministerium tätig, spricht darüber, was getan werden kann, um die Fluchtursachen zu beseitigen.

Pfarrerin Beate Dirschauer spricht über die Arbeit in der neu gegründeten Flüchtlingskirche St. Simeon in Kreuzberg.

1. November, 11.00 Uhr Französische Friedrichstadtkirche

Festgottesdienst in deutscher und französischer Sprache

Zusammen mit der Hugenottengemeinde und der Communauté protestante francophone feiern die Reformierte Schlosskirchengemeinde Köpenick, die Reformierte Bethlehemsgemeinde und die presbyterianische Gemeinde der Iraner. Es predigen Pfarrerin Carolin Springer, Pasteur Marco Pedroli und Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser. Der Chor der Französischen Kirche und der Mädchenchor der Syrisch Orthodoxen Gemeinde Berlin singen, an der Orgel musiziert KMD Kilian Nauhaus.

Nach einer kleinen Stärkung: ab ca. 13.00 Uhr Informationen und Gespräche.

Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind - aus Syrien, aus dem Iran, aus Kamerun … - erzählen von sich, ihrer Heimat und ihrer Aufnahme in Berlin. Danach ist Gelegenheit, nachzufragen, Kontakte zu knüpfen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Für den Imbiss bitten wir um Salat- und Kuchenspenden.

Méditation de l'automne

Se réjouir du vent de l'automne,
Suivre les traces des nuages dans le ciel,
Observer la lente mutation des feuilles,
Croquer une pomme, allumer un feu.
Laisser ses pensées aller et venir,
Rêver, rêvasser, espoirs fous.
La vie, ses méandres et ses joies.

Temps du regard et de la tendresse,
Du soupir et du sourire.
On se parle, j'aimerais bien te rencontrer,
Partager tes idées, tes projets, les bons plans
Et rire bien sûr aussi.

Laissons à l'automne une plage ouverte,
Une respiration, un temps pour des possibles
Le monde, les autres, le mystère.
Se retrouver, se redécouvrir,
Là, dans son cœur et au cœur de sa vie.

Un temps pour prier, un temps pour chanter, un temps pour se réjouir ensemble, un temps pour partager.

Laissons dans nos agendas un espace
Pour se regarder, se parler, exercer sa curiosité,
S'ouvrir au sens et à la vie.
Un espace pour se réjouir
Face à la vie, face à Dieu et à Sa tendresse pour nous.

Et que l'esprit vienne comme un souffle léger, habiter nos cœurs et nos âmes.

Marco Pedroli

La CEEEFE

Communauté d'Eglises protestantes francophones dans le monde...

a eu son Assemblée générale fin août à Versailles. Le partage entre les délégués des églises a été riche et très instructif. A cette occasion nous avons également eu une conférence du pasteur Laurent Schlumberger, qui est le secrétaire général de l'Eglise protestante unie de France. Déléguées de la communauté protestante de Berlin étaient Edgar Batchadji et le pasteur Marco Pedroli.

A cette occasion les délégués se sont préoccupés de la situation des réfugiés et on rédigé le communiqué suivant :

« Nous, membres de la Communauté d'Eglises protestantes francophones dans le monde (CEEEFE), réunis en Assemblée générale à Versailles du 27 au 29 août 2015, tenons à exprimer notre vive et profonde émotion face au désastre humanitaire issu de l'immigration actuelle de femmes, d'enfants et d'hommes aux histoires personnelles dramatiques, dont nous sommes tous témoins.

L'histoire de nos communautés ecclésiales, elles-mêmes issues et toujours composées de vagues migratoires successives depuis la Réforme protestante, éveille nos consciences et nous pousse à lancer cet appel :

- Par-delà les raisons géopolitiques de ces migrations, L'apport humain de chacun de ces migrants est une donnée enrichissante pour nos sociétés européennes vieillissantes et démographiquement en déclin.
- Nous rappelons aux européens que nous avons dans nos pays d'Europe la capacité d'accueillir davantage ces femmes et ces hommes.
- Nous appelons chacune et chacun à la solidarité active avec ces plus démunis de nos frères et sœurs en humanité.
- Nous pressons les gouvernements à prendre la mesure de cette situation et à agir rapidement pour faciliter la circulation des êtres humains.
- Nous demandons aux médias d'être responsables et de ne pas créer plus de craintes dans l'esprit de nos concitoyens.
- Nous appelons les Eglises à remplir leur vocation d'accueil de l'opprimé et de l'exilé.
- Nous rêvons d'un monde sans barrières, où tous les êtres humains sont sœurs et frères.

Réveillons nos consciences, soyons responsables les uns des autres. Que Dieu nous soit en aide.

Contact: Bernard Antérion, président de la Ceeefe: 06 80 65 62 88. bernard.anterion@gmail.com

Ce communiqué a été complété de la prière que voici :

Seigneur, notre Dieu et notre Père,
Des visages inconnus, des hommes, des femmes,
Des vieux, des jeunes, des enfants reprennent les chemins de l'exil, de la déportation et de l'arrachement.
Toi qui as pris le visage de celui qui n'a pas trouvé une pierre où poser sa tête, Jésus Christ
Nous te confions ces populations en déshérence, nous avons confiance que tu es avec chacun d'eux.
Nous voulons recevoir, réentendre l'exigence de ton appel d'accueil, de partage et de solidarité.
Crée en nous, au sein de nos communautés, la capacité de s'émouvoir, le courage de l'indignation et l'humilité de l'action. Amen

Les cultes en octobre

4 octobre	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
11 octobre	culte bilingue, pasteurs Marco Pedroli et Jürgen Kaiser - KIGO, suivi du repas (Eglise française)
18 octobre	NN.
25 octobre	Pasteur Marco Pedroli

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 01.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 06.10. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 08.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samtag, 10.10. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 11.10. 13.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 14.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 20.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 29.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.30 Uhr	Refugefest (s. Kasten)

Bibelgespräch ab jetzt dienstags

Gemeinsam einzelne biblische Bücher lesen und besprechen - dieses Angebot muss es in jeder Gemeinde geben. Nun haben die beiden Gruppen „Bibelgespräch“ unserer Gemeinde mit Pfr. Dr. Kaiser und „Bibellesen“ der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt mit Pfr. Dr. Loerbroks beschlossen, gemeinsam die Samuelbücher mit den Davidsgeschichten zu lesen. Das soll ab sofort immer am ersten und dritten Dienstag des Monats um 19.30 Uhr im Sauermann-Salon des Doms sein. *JK*

Musikalischer Gottesdienst am 17. Oktober mit Violine Solo

Johanna Dobels, Abiturientin des Bach Musikgymnasiums wird den musikalischen Gottesdienst mit ihrer Violine mitgestalten. Das Programm stand allerdings zur Zeit der Drucklegung noch nicht fest. Diejenigen Gemeindeglieder, die regelmäßig den musikalischen Gottesdienst besuchen, wissen allerdings, dass mit den „Bach Schülern“ musikalisch immer ein hohes Niveau erreicht wird.

Michael Ehrmann

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 20.10. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.10., 20.00 Uhr: Orgelkonzert Matthias Jacob (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck, Maximilian Kreuz u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.10., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper mit Solokantaten und Orgelwerken des norddeutschen Barock. Es musizieren Gotthold Schwarz (Leipzig), Bass, Musiker des Sächsischen Barockorchesters und Kilian Nauhaus, Orgel. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Gottes Bücher - Die Autorität der Heiligen Schrift im Gespräch der Religionen, 06 - 07.10.

Judentum, Christentum und Islam sind Buchreligionen: Sie haben gemeinsam, dass sie an Heilige Schriften gebunden sind. Aber wie kommt es dazu, dass gerade die hebräische Bibel, die griechische Bibel bzw. der Koran als Zeugnis von Gott, ja als „Wort Gottes“ wahrgenommen werden? Die drei Religionen antworten hier verschieden. Als Erzählung von Gottes Geschichtshandeln, als Kontext Jesu Christi, als Kunstwerk Gottes, als ethische Weisung, als Dokument von Glaubenserfahrungen, als Gottesdienstbuch, als Gebetbuch werden Heilige Schriften verstanden und verwendet. Die Tagung bringt christliche, jüdische und muslimische Positionen miteinander in Dialog. Es geht dabei auch darum, wie man in ein verständnisvolles Gespräch kommt mit Nachbarn, die ein anderes Buch als lebensentscheidende Heilige Schrift betrachten.

Dr. Eva Harasta

Ist der Schuldige König? Die produktive Kraft von Schuld in Theologie und Politik, 16. - 17.10.

Mit dem Stuttgarter Schuldbekenntnis bekannte die Evangelische Kirche in Deutschland erstmals eine Mitschuld an den NS-Verbrechen. Einer der wichtigsten Autoren des Textes vor 70 Jahren war Martin Niemöller. In seinem theologischen Denkspruch eröffnet sich ein Umgang mit Schuld als Lernweg. Was kann das für Theologie und Politik heute bedeuten? Dieser Frage wollen wir in einem Abendforum und einem Studientag mit der Martin-Niemöller-Stiftung nachgehen. *Dr. Christian Staffa*

Geburtstage

Am 04. September vollendete Frau Ruth Schömbs geb. Duclos das 89. Lebensjahr;

am 05. September Frau Carla Brüggen das 95. Lebensjahr;

am 06. September Anneliese Wolf geb. Holz das 89. Lebensjahr;

am 11. September Frau Waltraut Walther geb. Claude das 95. Lebensjahr;

am 13. September Herr Hans-Jochen Sy das 80. Lebensjahr;

am 14. September Frau Ursula Dupuis das 88. Lebensjahr;

am 17. September Herr Jörn Henrich Walter das 81. Lebensjahr;

am 19. September Frau Hanna Kobielak geb. Hannow das 94. Lebensjahr;

am 28. September Frau Liselotte Villaret geb. von Schlachta das 82. Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 9. September wurden Frau Sylvie Flore Tchoumi, Herr Patrice Frank Kenou und Herr Heiko Schmidt in die Gemeinde aufgenommen.

Trauung

Am 5. September wurden Herr Mathias Ostermann und Frau Melanie Ostermann, geb. Lehmann in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 04.10.	Loerbroks, Chor	Muhs, Kaiser	Pedroli, Sainte-Cène
	16.00 Uhr Politische Vesper: „Jede Menge Kohle – lassen, wo sie ist“		
So 11.10.	Frielinghaus, Posaunenchor	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, bilingue, mit Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 18.10.	Obert, Loerbroks	Weinrich, Kaiser	NN
So 25.10.	Frielinghaus	Hachfeld	Pedroli
Sa 31.10. Reformationstag	19.00 Uhr: Loerbroks		
So 01.11.	Frielinghaus, Chor	Refugefest: Springer, Pedroli, Kaiser, mit Chören und Kindergottesdienst (s. Kasten)	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 17.10.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 18.10.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 04.10.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 11.10.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 18.10.	10.00 Uhr: Rugenstein

Gospel Benefiz-Konzert für Flüchtlinge
Bona Deus & Sence of Touch

17. Oktober, 19.00 Uhr

Ev. freikirchliche Gemeinde (Baptisten), Schöneberg, Hauptstr. 125, 10827 Berlin

Eintritt frei, alle Spenden kommen dem Verein Asyl in der Kirche, Berlin e.V. zugute.

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... November 2015 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

das Consistorium sucht wieder Menschen, die bereit sind, sich für 6 Jahre berufen zu lassen und Leitungsverantwortung zu übernehmen. Man muss seit mindestens zwei Jahren Mitglied der Gemeinde und unter 75 Jahren sein. Vorschläge für Berufungen ins Consistorium nehmen Modérateur Dr. Kaiser oder Secrétaire Dr. Krämer entgegen.

Bevor ein neues Kirchenjahr mit dem ersten Advent beginnt, zu dem passenderweise auch Pfarrerin Waechter wiederkommt, beschließen wir das alte Jahr mit dem Gedenken der Verstorbenen. Im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag werden die Namen aller im letzten Jahr aus unserer Gemeinde Verstorben genannt und in der Andacht auf dem Kirchhof in der Wollankstraße die Namen derer, die auf unseren Kirchhöfen in diesem Jahr begraben wurden.

Als Gastpredigerinnen hören wir im November Magdalene Frettlöh, Theologieprofessorin in Bern, und Katrin Oxen vom Zentrum für Predigtkultur in Wittenberg. Beide haben schon bei uns gepredigt. Zum ersten Mal bei uns predigen wird unser Secrétaire Dr. Krämer im musikalischen Gottesdienst in Halensee. Herzliche Grüße Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für November

Erbarmt euch derer, die zweifeln! (Jud 22)

Zweifeln gehört zum Glauben, sagt man. Ein Glaube, der nicht am Zweifel groß geworden ist, bleibt klein und ängstlich. Ein ängstlicher, immer auf Abwehr getrimmter Glaube aber kann gefährlich werden. Menschen, die zu glauben glauben, aber nicht gelernt haben, mit dem Zweifel umzugehen, laufen Gefahr, sich mit Gewalt gegen ihn zur Wehr setzen zu müssen.

Wenn Luther von Anfechtung sprach, interessierte er sich nicht für den Zweifel des Skeptikers, sondern für die Verzweiflung dessen, der glauben will, es aber angesichts vieler Widerwärtigkeiten im eigenen Leben oder im Weltgeschehen nicht kann. Doch gerade die Anfechtung spornt den Glaubenden zur Frage und Suche nach Gott an. Die schlimmste Anfechtung sei die, wenn keine Anfechtung da ist. „Wer ist ohne Anfechtung eine Stunde lang? Ist doch auch das die gefährlichste Anfechtung, wenn keine Anfechtung da ist und alles wohlsteht und zugeht, dass der Mensch dabei Gott nicht vergesse, so frei werde und die glückselige Zeit missbrauche. Ja, hier müsste er zehnmal mehr Gottes Namen anrufen als in den Widerwärtigkeiten."

Das europäische Christentum hat sich durch die Aufklärung grundlegend gewandelt. Es ist möglich geworden, Dogmen infrage zu stellen und kirchliche Lehren, die Jahrhunderte lang galten, in Zweifel zu ziehen. Der Zweifel wird nicht mehr als eine Gefahr des gesellschaftlichen Friedens gesehen und der Zweifler wird nicht mehr verfolgt. Zweifel ist vielmehr „nur" noch ein Problem des Einzelnen.

Die Kritik hat auch vor der Bibel nicht halt gemacht. Die Authentizität vieler biblischer Berichte wurde angezweifelt. Längst ist das Erlernen methodischer Bibelkritik Teil des Theologiestudiums.

All dies hat den Glauben nicht geschwächt sondern gestärkt. Es hat uns genötigt - und nötigt uns immer noch -, dem Wesen des Glaubens auf den Grund zu kommen, mithin genau und ehrlich zu sein, wenn wir gefragt werden, was wir meinen, wenn wir sagen: „Ich glaube."

Bei der Reflexion darüber, was Glaube ist und wie er unter den Bedingungen der Moderne bestehen kann, bewährt sich eine reformatorische Grunderkenntnis: Die Wahrheit, mit der es der Glaube zu tun hat, ist immer eine Wahrheit für mich, also eine Wahrheit, in der ich selbst vorkomme. Es geht nicht um eine Weltwahrheit oder um Naturgesetze. Mit dem Glauben ist immer eine existielle Dimension angesprochen. Die Frage etwa, ob sich die Sonne um die Erde dreht oder die Erde um die Sonne, hat mit mir und meinem „Seelenheil" nichts zu tun. Insofern hatte Galileo Galilei ganz recht, für die von ihm erkannte Wahrheit nicht den Kopf hinzuhalten.

Wenn der Glaube also nicht Antwort darauf gibt, „was die Welt im Innersten zusammenhält", sondern darauf, was mich in dieser Welt hält, dann ist es um so wichtiger, dass jeder auskunftsfähig über seinen Glauben wird. Wir müssen im Gespräch sein darüber, was wir glauben, und das heißt dann auch darüber zu sprechen, was wir nicht (mehr) glauben können. Der Raum, in dem wir über das, was wir glauben und über unseren Zweifel reden, heißt Kirche. Dort erbarmt man sich derer, die zweifeln.

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Käthe Justinius / Inteview mit J.-D. Altmann 74
Refugiés damals und heute / Krippenspiel 76
Communauté francophone 77
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 78
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 79
Predigtplan / Refugefest 80

Pläne für die Nutzung des Doms konkretisieren sich

Bericht von der Gemeindeversammlung und aus der Generalversammlung

In der Gemeindeversammlung vom 20. September informierten die Secrétaires der verschiedenen Kommissionen sowie Pfarrer Dr. Kaiser über aktuelle Themen und Planungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Dr. Krämer gab einen Überblick über die solide aktuelle finanzielle Situation und den erfolgreichen Abschluss der Bautätigkeit in der Wollankstraße. Pfarrer Pedroli berichtete über seine Erfahrungen in der Gemeinde. Das Thema der Bemühungen um eine rein kirchliche Nutzung des Doms nach der voraussichtlich Ende nächsten Jahres beginnenden Innensanierung wurde lebhaft diskutiert. Zum besseren Verständnis der Reglements wurde die Durchführung eines Gemeindeseminars beschlossen.

In der Generalversammlung vom 14. Oktober wurde zunächst über Nachberufungen gesprochen. Da das Consistorium derzeit weit unter Sollstärke arbeiten muss, würden wir gerne engagierte Gemeindemitglieder in das Consistorium berufen. Vorschläge für Kandidaten können bei Pfarrer Dr. Kaiser oder Secrétaire Dr. Krämer mündlich oder schriftlich eingereicht werden.

Sodann berichtete der Secrétaire über Vandalismus auf dem Kirchhof in der Wollankstraße. Der Antrag der Gemeindekommission, einen Teil der Erbschaft von Käthe Justinius (siehe nächster Artikel) für die Jugendarbeit, speziell für Jugendreisen zum Zwecke der Begegnung mit anderen Gemeinden oder speziellen Orten zu verwenden, wurde angenommen.

Pfarrer Dr. Kaiser berichtete über die Vorstellung des „Konzeptes Gendarmenmarkt“ beim Bezirksamt Mitte, welches die vollständige Nutzung des Turmes durch kirchliche Akteure zum Ziel hat. Der Bezirk habe zwar das Konzept wohlwollend zur Kenntnis genommen, könne aber keine Entscheidung vor Abschluss eines Interessenbekundungsverfahrens Ende 2017 treffen. Den Vorschlägen der Kirche hinsichtlich der geplanten Raumaufteilung des Turmes sowie der Verbindung von Turm und Französischer Friedrichstadtkirche könne zunächst nicht entsprochen werden. Die konkrete Bauplanung solle im März 2016 bereits stehen.

Dieser Zeitplan führt auch zu einer erheblichen Beschleunigung in der Umsetzung unserer Museumskonzeption, da auch diese bis zum nächsten Frühjahr abgeschlossen sein muss. Die Museumskommission führt daher umgehend Gespräche mit externen Kandidaten zur Beauftragung mit Planung und Ausführung der ständigen Ausstellung. Die Diskussion über die „pfarrdienstlichen Aufgaben“ ergab die Notwendigkeit einer Aussprache über die künftigen Schwerpunkte der Gemeindearbeit im Mittwochsconsistorium im ersten Quartal 2016. Das Consistorium wird dieses Thema in einer Klausur Ende Februar 2016 bearbeiten.

Für die kommende Kreissynode wurde die mit anderen französisch-reformierten Gemeinden besprochene Lösung hinsichtlich der Entsendung von Vertretern zur Kreissynode akzeptiert. Außerdem haben wir der Anfrage Sebastian Prüfers, des Sohnes unseres früheren Predigers, entsprochen, Bilder eines syrischen Oppositionellen während des Refugefestes im George-Casalis-Saal und im Gottesdienst auszustellen. *Jens-Dieter Altmann*

Käthe Justinius

Frau Käthe Justinius starb am 8. Februar dieses Jahres. Sie hinterließ unserer Gemeinde eine beachtliche Geldsumme für die Gemeindearbeit. Der Verstorbenen und ihren Erben sei auch auf diesem Weg gedankt. Frau Justinius lebte im Alter in Ostwestfalen. Sie war uns immer verbunden, las die Hugenottenkirche und bedauerte, dass am neuen Wohnort keine französisch-reformierte Gemeinde existierte.

Käthe Justinius stammte aus einer Kaufmannsfamilie. Ihre Eltern waren der Kaufmann Johann Justinius (1874-1956) und Charlotte Pignol (1889-1970). Beide sind auf unserem Kirchhof in der Liesenstraße begraben.

Die Familie Pignol stammte aus Chambery im Dauphiné und kam um 1700 nach Berlin. Hier wirkten die Vorfahren von Käthe Justinius über mehrere Generationen als Kaufleute. Im 19. Jahrhundert betrieben die Pignols eine Seidenfabrik in Potsdam. Ihr Urgroßvater, der Kaufmann Etienne Pignol (1784-1865), diente ab 21. Februar 1847 über mehrere Jahre der Französischen Kirche zu Berlin als ancien diacre. *Robert Violet / Stephan Krämer*

Gemeinsam Gott erfahren

Interview mit Jens-Dieter Altmann

Seit wann gehören Sie zur Gemeinde?

Ich bin in die Gemeinde hineingeboren worden und wurde 1965 in Halensee getauft. Meine Mutter meinte, dass ich damals kein williger Täufling gewesen sei, der seinen Großvater, Gerhard Sommer, bei dessen Lecteursdienst gestört hätte. Aufgrund des Umzugs meiner Eltern nach Schleswig-Holstein im Jahr 1970 konnte ich allerdings in meiner Jugend nicht am Gemeindeleben teilnehmen. Den Konfirmandenunterricht besuchte ich in meinem damaligen Wohnort Schwarzenbek in einer ev.-luth. Gemeinde. Immerhin hatten wir einen reformierten Katecheten, der mir schnell nachwies, dass auch ich die 10 Gebote lernen müsste, wenn auch in der längeren Form nach dem Heidelberger Katechismus. Konfirmiert wurde ich allerdings von Horsta Krum

in der Joachim-Friedrichstraße. Erst 1985 mit der Aufnahme meines Studiums in Berlin konnte ich häufiger den Gottesdienst und die verschiedenen Veranstaltungen der Gemeinde besuchen bzw. mich aktiv im Friedensgespräch beteiligen. Aufgrund meiner dienstlichen Verpflichtungen im Ausland und in München ging ich seit 1997 nur noch sporadisch zum Gottesdienst. Ab 2004 fand ich durch den Konfirmandenunterricht meines ältesten Sohnes wieder zur Französischen Kirche, da mich die regelmäßigen gemeinsamen Gottesdienstbesuche daran erinnerten, dass ich Glauben nicht selbst finden kann sondern im Austausch und Dialog innerhalb der Gemeinde.

Seit wann sind Sie im Consistorium? Welche Aufgaben übernehmen Sie dort?

Erst in diesem Jahr wurde ich in das Consistorium berufen und bin Mitglied der Finanzkommission. Ich versuche darüber hinaus meinen Beitrag beim Kirch- und Lecteursdienst zu leisten. Das ist natürlich keine spezielle Aufgabe der Ältesten. Für andere Aktivitäten fehlt mir leider die Zeit, da ich im Ausland arbeite und nur an den Wochenenden mich regelmäßig in Berlin aufhalte. Ich hoffe, dass meine nächste berufliche Aufgabe mir mehr Möglichkeiten für das Engagement in der Gemeinde geben wird.

Was ist Ihnen an der Französischen Kirche besonders wichtig? Worin sehen Sie die Stärken dieser Gemeinde?

Nach meinen Erfahrungen in der evangelisch-lutherischen Kirche in Schwarzenbek während meiner Konfirmandenzeit schätze ich sehr die schlichte Liturgie des Gottesdienstes in der reformierten Kirche, die u.a. ohne gesangliches Wechselspiel des Pfarrers mit der Gemeinde auskommt. Die Lesung der 10 Gebote der Weisung Gottes mit der Summe in jedem Gottesdienst halte ich für sehr wichtig, denn sie gibt in einfacher und verständlicher Form die Richtschnur für jeden Tag. Der Dialog in der Gemeinde, sei es im Predigtnachgespräch oder in den verschiedenen Gesprächskreisen mit Laien und Predigern ist aus meiner Sicht eine große Stärke unserer Gemeinde. Wir sind kein Hugenottenverein, aber im Bewusstsein der Tradition und Geschichte der Französisch-reformierten Kirche können wir ein Beispiel leben für ein glückliches Ende von Verfolgung und Flucht sowie die Integration in die aufnehmende Gesellschaft und Kultur. Ich sehe es auch als positives Zeichen für die Neuankömmlinge, dass Integration keine Einbahnstraße ist, sondern das Neue das Bestehende verändert. Denken wir an – zugegeben ein sehr einfaches Beispiel - die vielen so echt berlinisch anmutenden Begriffe wie die Boulette. In diesem Kontext sehe ich als positives Beispiel auch die Zusammmenarbeit mit der Communauté protestante francophone. Es ist beeindruckend, welche Leistungen wir in unserer relativ kleinen Gemeinde anbieten können. Letztlich sehe ich eine Stärke auch in der Bereitschaft der Gemeindemitglieder, sich in vielen Themen zu engagieren und die Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiter der Französischen Kirche zu unterstützen.

Was könnte noch besser werden?

Diese Frage stellt sich mir nicht in dieser Form sondern als Frage nach den Herausforderungen für die Zukunft. Im Mikrokosmos meiner eigenen Familie sehe ich, dass junge Erwachsene aufgrund des Wechsels des Wohnortes während der Ausbildung oder später berufsbedingt unsere Gemeinde verlassen. Bei anderen gelingt es uns nicht, die christliche Lehre so zu vermitteln, dass sie einen hohen Stellenwert im täglichen Leben hat. Diese Menschen finden bei allen anderen Angeboten und Verpflichtungen keine Zeit für die Beschäftigung mit christlichen Themen in der Gemeinde oder dem Gottesdienst. Eine zusätzliche Erschwernis liegt natürlich auch an der besonderen Lage unserer Gemeinde mit langen Fahrtzeiten im Vergleich zur Kirche um die Ecke. Vor diesem Hintergrund frage ich mich, wie wir unsere eigene Jugend noch besser zur Gemeinde führen bzw. wie wir andere für unsere Gemeinde interessieren können. Für die Zukunft unserer Gemeinde ist dies eine zentrale Frage.

Was macht ihnen besondere Freude in der ehrenamtlichen Arbeit und was frustriert Sie?

Die Gestaltung der Rahmenbedingungen für die Gemeinde gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Consistoriums und auf Basis der Wünsche und Bedürfnisse der Gemeindemitglieder ist eine interessante und verantwortungsvolle Aufgabe. Die Arbeit in der Generalversammlung und den Kommissionen verläuft dabei ganz anders als in meinem beruflichen Umfeld, was mir viel zu denken gibt. Leider dauern Entscheidungsprozesse bedingt durch unterschiedliche Rhythmen der Beteiligten länger als im geschäftlichen Alltag, aber das liegt wohl in der Natur der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Wo wohnen Sie, was machen Sie beruflich?

In der Woche arbeite ich als Kaufmann eines deutschen Konzerns in St. Petersburg. Die Wochenenden verbringe ich dann bei meiner Familie in Schönwalde-Glien (Landkreis Havelland). Meine Frau Sabine und ich haben drei Kinder, die alle in der französisch-reformierten Kirche getauft und konfirmiert worden sind. In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport, lese oder unterstütze meine Frau bei der Gartenarbeit, was eindeutig ihre Domäne ist.

Was haben Sie persönlich von Ihrem Engagement für die Gemeinde?

Als Kind begegnete ich den Geschichten des alten und neuen Testaments unter freiem Himmel, wenn die fahrende Kirche in unserer Wohnanlage vorbeikam, die Texte las und wir gemeinsam darüber gesprochen haben. Als mein geliebter Großvater starb, fragte ich als 9-jähriger nach dem Sinn des Lebens und was „danach“ kommt. Das Gebet half mir, wieder zur Ruhe zu kommen und Kraft zu schöpfen. Aus meiner Sicht konnte ich den Weg

zum Gebet nur finden, weil die Beziehung durch das Engagement der ehrenamtlichen Mitglieder der Kirche vorher hergestellt worden war. Nun habe ich die Gelegenheit mich für die Kirche einzusetzen. Dies ist ein sehr schönes Gefühl.

Welches Motto würde zur Französischen Kirche passen?

Wenn ich an die Angebote der Französischen Kirche denke, an den regen Austausch im Dialog mit Laien und Predigern, dann wäre für mich das Motto: Gemeinsam Gott erfahren!

Wir haben es schon einmal geschafft!

Vor 330 Jahren regelte das Edikt von Potsdam die Einwanderung der Hugenotten

„Wir werden das schaffen!“, sagte Angela Merkel. Der Satz löste einige Tage eine euphorische Willkommensstimmung aus. Dann kam die Ernüchterung und die Frage, ob die Kanzlerin nicht etwas verspricht, was wir nicht halten können. Die Herausforderungen sind gewaltig, aber sie treffen das Land nicht zum ersten Mal in seiner Geschichte. Es gab immer schon Einwanderungswellen. Mehrere allein im letzten Jahrhundert: die Vertriebenen aus den Ostgebieten nach dem Krieg, die „Gastarbeiter“ in Westdeutschland, die Russlanddeutschen vor 20 Jahren. An eine viel ältere Einwanderungswelle will ich erinnern: An die der Hugenotten vor 330 Jahren.

Die Geschichte der Hugenotten in Deutschland wird heute als eine Erfolgsgeschichte erzählt. Längst sind die Franzosen von damals Deutsche geworden und die Schwierigkeiten, die es auch damals bei der Integration der Hugenotten gab, sind vergessen.

Das Edikt von Potsdam vom 29. Oktober 1685 kann als Einwanderungsgesetz angesehen werden. Es regelt detailliert die Modalitäten der Einwanderung, beschreibt die eingerichteten Transitkorridore und stellt Privilegien in Aussicht, die die Refugiés gegenüber den Einheimischen bevorteilen. Für sie wurden auf Staatskosten Wohnungen angemietet oder sie erhielten Baumaterial zur Sanierung verfallener Häuser. Die Hugenotten wurden für einige Jahre von Steuern befreit und sie durften eigene Schiedsgerichte einrichten. Man erlaubte ihnen, ihre Gottesdienste nach der mitgebrachten Liturgie in französischer Sprache zu halten.

Die massive Privilegierung rief auf Seiten der Einheimischen Neid hervor. Deutsche Handwerksbetriebe in den Zünften bekamen massive Konkurrenz durch effektivere Produktionsmethoden in den Manufacturen. Die Hugenotten wurden vom Zunftszwang befreit oder durften eigene Zünfte errichten.

Lässt sich die Situation von heute mit der von damals vergleichen? Die Flüchtlingszahlen waren damals ganz anders, es kamen nur etwa 20.000 Hugenotten. Aber gemessen an der viel geringeren Einwohnerzahl waren es viel mehr: Innerhalb weniger Jahre bestand ein Fünftel der Einwohner Berlins aus Franzosen.

Vergleichbar mit der aktuellen Flüchtlingskrise ist die Verzahnung von humanitären und öknomischen Faktoren. Damals wie heute wird man den politisch Verantwortlichen den Willen, Flüchtlinge aus akuter Not zu retten, nicht absprechen können. Unter der Hand werden jedoch wirtschaftliche Interessen wirksam. Bei der derzeitigen demografischen Entwicklung brauchen wir Einwanderung, um das Wohlstandsniveau zu halten. Auch vor 330 Jahren versprach man sich von den Hugenotten Hilfe beim wirtschaftlichen Aufbau des noch unter den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges leidenden Landes. Die Hugenotten haben diesen Aspekt in ihrer eigenen Historiografie betont und dadurch nicht unerheblich zu einem Hugenotten-Mythos beigetragen, der zum festen Bestandteil der offiziellen preußischen Geschichtsschreibung wurde. Die ökonomischen Impulse durch die Hugenotten waren tatsächlich wohl nicht so gravierend wie sie gerne dargestellt werden.

Unter einen Integrationsdruck hat man die Hugenotten nicht gestellt. Im Gegenteil: die Privilegien förderten zunächst den Aufbau einer Parallelgesellschaft. Kirchengemeinden, soziale Einrichtungen und ganze Dörfer in der Uckermark waren ausschließlich den Refugiés vorbehalten. Oft wurde den Einheimischen sogar verboten, den privilegierten Einrichtungen der Refugiés beizutreten oder in Hugenottendörfer zu ziehen. Auf Dauer aber erwiesen sich die Maßnahmen der Separation und Nicht-Integration als wirkungslos. Nach mehreren Generationen waren die Hugenotten integriert und assimiliert. 130 Jahre nach dem Edikt von Potsdam schaffte man die meisten Privilegien ab. Immerhin - so viel Zeit ließ man den Einwanderern.

Jürgen Kaiser

"Ich steh an deiner Krippen hier…"

Einladung zum Krippenspiel

Bald ist es wieder soweit. Wir werden an der Krippe stehen zusammen mit Maria und Josef, mit Hirten und Engeln, Ochs, Esel und Königen, jung und alt, klein und groß. Am Heiligen Abend soll es wie jedes Jahr im Gottesdienst in Halensee um 15.30 Uhr ein Krippenspiel geben.

Ich lade alle Kinder und Jugendlichen herzlich ein, dabei mitzumachen. Wir werden am 19. und am 22.12. von 16.00-18.00 Uhr zusammen in der Joachim-Friedrich-Str. 4 proben. Bitte meldet Euch bis zum 1. Advent (29.11.) bei mir an, damit ich dann ein Stück schreiben kann, in dem alle eine passende Rolle haben.

Meike Waechter
waechter@franzoesische-kirche.de

Le goût de l'automne

J'aime cette période de l'année où les feuilles changent progressivement de couleur, passant du vert au jaune et au rouge avec toutes leurs nuances, puis jusqu'au brun, avant de se détacher des arbres et de tomber sur le sol. Nous assistons à une véritable symphonie des couleurs et des odeurs aussi, avec le goût particulier d'humidité, de champignons et de fraicheur qui caractérise l'automne. Et lorsque le vent souffle, le craquement et le sifflement à travers les branches qui fait voler les brindilles et les feuilles résonnent comme une mélodie de départ. Les arbres se dénudent, la nature se met au repos, les couleurs, les odeurs, les bruits indiquent le passage. La nature va vers son hiver. Mais elle ne meurt pas, elle se repose pour renaître, elle se transforme. L'automne, c'est la saison de l'accompli et du retour.

En cette saison, je me sens aussi au ralenti, en repli, dans une ambiance méditative. Je pense au passé avec reconnaissance et un brin de nostalgie, je fais le point, je laisse les feuilles et le vent me frôler, m'interpeller et me caresser, j'aime me réchauffer auprès du feu.

Si les feuilles ne jaunissent et ne tombent, la vie ne peut renaître. Ce temps d'arrêt est pour tous un temps de régénération, de préparation et de promesse. Un temps de jachère et de renouveau, où la vie refait son chemin, pour rejaillir dans quelques mois. Tout se transforme imperceptiblement, mais sûrement, sans faillir.

Alors laissons jaunir les feuilles en nous. Laissons les scories et les vieilles écorces se détacher de nos corps. Secouons la poussière qui encombre nos mémoires et nos esprits. Sachons nous débarrasser ce qui nous pèse et nous tourmente. Prenons le temps du repos et de la méditation, laissons des plages vides dans nos vies et nos agendas. Vivons cette période où la nature se met au repos comme un temps de reconnaissance et de paix. Prenons notre souffle et cherchons la paix au fond de nous. Souvenons-nous que toute vie connaît ses saisons et ses morts, mais aussi que le Seigneur prend soin de nous à travers tous nos passages.

Si le grain ne meurt... il ne peut renaître à la vie. « Si le grain de blé tombé en terre ne meurt pas, il demeure seul ; mais s'il meurt, il porte beaucoup de fruit.» (Jean 12). A la fin de ce mois nous entrerons dans le temps de l'Avent. Une période qui est bien plus et autre chose que celle des marchés de Noël. C'est la promesse de la venue de Jésus qui vient renouveler le monde et nos vies à chacun. Nous nous dirigeons déjà vers la promesse de Pâques, de la résurrection et de la vie.

Marco Pedroli, pasteur

Les feuilles mortes

Oh, je voudrais tant que tu te souviennes,
Des jours heureux quand nous étions amis,
Dans ce temps là, la vie était plus belle,
Et le soleil plus brûlant qu'aujourd'hui.

Les feuilles mortes se ramassent à la pelle,
Tu vois je n'ai pas oublié.
Les feuilles mortes se ramassent à la pelle,
Les souvenirs et les regrets aussi,

Et le vent du nord les emporte,
Dans la nuit froide de l'oubli.
Tu vois, je n'ai pas oublié,
La chanson que tu me chantais.

C'est une chanson, qui nous ressemble,
Toi qui m'aimais, moi qui t'aimais.
Nous vivions, tous les deux ensemble,
Toi qui m'aimais, moi qui t'aimais.

Et la vie sépare ceux qui s'aiment,
Tout doucement, sans faire de bruit.
Et la mer efface sur le sable,
Les pas des amants désunis.

Nous vivions, tous les deux ensemble,
Toi qui m'aimais, moi qui t'aimais.
Et la vie sépare ceux qui s'aiment,
Tout doucement, sans faire de bruit.

Et la mer efface sur le sable
Les pas des amants désunis...

Jacques Prévert (1945)

Ce poème a été chanté par Jacques Prévert et aussi par Juliette Greco, Yves Montand et même Serge Gainsbourg.

Les cultes en novembre

1er novembre	culte festif à l'occasion de la fête du Refuge avec les pasteurs Carolin Springer (paroisse réformée de Köpenick), Jürgen Kaiser et Marco Pedroli. KIGO. Participation du chœur de l'église française et du chœur de filles de la communauté orthodoxe syrienne, suivi d'une collation
8 novembre	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
15 novembre	Claudine Hornung - KIGO
22 novembre	Pasteur Marco Pedroli
29 novembre	1er dimanche de l'Avent, Pasteur Marco Pedroli - KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.11. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 05.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 07.11. 10.00 Uhr	Kreissynode in Köpenick
Mittwoch, 11.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.11. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 19.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 25.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 26.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Kantate von Telemann

Musikalischer Gottesdienst am 14. November

Wer Johanna Döbel als Geigerin im musikalischen Gottesdienst nicht hören konnte oder so begeistert war, dass man sie gerne noch einmal hören möchte, hat hierzu im musikalischen Gottesdienst am 14.11. die Möglichkeit. Sie wird gemeinsam mit dem Tenor Holger Gläser und mir an der Orgel eine Kantate von Georg Philipp Telemann aufführen. Telemann schrieb diese aus zwei Arien und einleitenden Rezitativen bestehende Kantate für das Ende des Kirchenjahres. Der Text basiert auf 1.Thess 4,13-18, in dem Paulus über die Auferstehung nachdenkt.

Der Wortteil des Gottesdienstes wird von Stephan Krämer im Rahmen seiner Prädikanten-Ausbildung gestaltet. *JK / Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.11., 20.00 Uhr: Orgelkonzert Domkantor Marcell Fladerer-Armbrecht (Brandenburg/Havel) spielt Werke von Jan Pieterszoon Sweelinck, Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy. Eintritt frei.

Sonntag, 15.11., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Karsten Henschel (Wien), Kontratenor, und Stephan Rath (Köln), Theorbe und Barocklaute, musizieren Werke aus der Barockzeit sowie den „Liederkreis nach Gedichten von Andreas Gryphius“ von Dieter Krickeberg. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Schmerz und Leid. Wie kann im Krankenhaus mit diesen Erfahrungen umgegangen werden? 14.11.

Große Fortschritte in der Medizin tragen dazu bei, Schmerzen und Leiden effektiv zu lindern. Dennoch lassen sich Zustände, die als unerträglich empfunden werden, nicht immer vermeiden. Wie können Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Angehörige und Betroffene mit der Frage nach dem Sinn von Schmerz und Leid umgehen? *Simone Ehm*

Die Ehe-Leitbild in Auflösung. Ehe und Familie in der modernen Gesellschaft, 17. - 18.11.

Nicht nur die Traumhochzeit, sondern auch die Ehe ist noch immer ein weitverbreitetes Ideal. Doch lassen sich auch „Auflösungserscheinungen“ erkennen. In mitten der bunten Vielfalt partnerschaftlicher und familiärer Lebensform verliert die Ehe ihren Alleinvertretungsanspruch als Inbegriff von Partnerschaft. *Dr. Eva Harasta*

Europa in der Zerreißprobe. Zwischen neuen Nationalismen und integrativen Konzepten, 20.-21.11.

Wie kann ein Ausgleich zwischen nationalen Interessen und integrativen Entwicklungsmodellen hergestellt werden? Welche Bedeutung kommt dabei den bilateralen deutsch-russischen Beziehungen zu, und wie kann ihre europäische Einbindung gesichert werden? *Dr. Eva Harasta*

Anonymität. Einsamkeit und Unabhängigkeit der urbanen Existenz, 26. - 27.11.

Die moderne Großstadt ist ein Synonym für Anonymität. Kirchliche Gemeinden verstehen sich im Gegenzug oft als „soziale Wärmestube“, in denen ein persönlicher, ja familiärer Umgang gesucht wird. Aber gerade die protestantische Tradition besitzt auch kritisches Potential gegenüber einer „Tyrannei der Intimität“ (Richard Semmett). Wo liegen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der „sichtbaren“ Kirche in der Stadt.

Dr. Christopher Zornow / Dr. Rüdiger Sachau

Geburtstage

Am 08. Oktober vollendete Herr Hans-Joachim Cochois das 81. Lebensjahr;

am 10. Oktober Frau Brigitte Richard geb. Lüttich das 94. Lebensjahr;

am 10. Oktober Herr Günter Sarré das 89. Lebensjahr;

am 11. Oktober Herr Siegfried Jänsch das 83. Lebensjahr;

am 16. Oktober Herr Dr. Dietrich Kogge das 92. Lebensjahr;

am 26. Oktober Frau Ingeborg Jacob geb. Gau das 90. Lebensjahr;

am 26. Oktober Herr Klaus Trenn das 80. Lebensjahr;

am 30. Oktober Frau Gertrud Urban geb. Fuhrmann das 94. Lebensjahr;

am 30. Oktober Herr Siegfried Marks das 84. Lebensjahr.

Trauung

Am 10. Oktober wurden Herr Björn Peters und Frau Dr. Antje Cordes in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut.

Sterbefall

Am 13. Oktober verstarb Herr Jörg Kienow im Alter von 79 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.11.	Frielinghaus, Chor	Refugefest: Springer, Pedroli, Kaiser, mit Chören und Kindergottesdienst	
So 08.11.	Frielinghaus	Frettlöh, Kaiser	Pedroli, Sainte-Cène
So 15.11.	Loerbroks	Oxen, Kaiser, Kindergottesdienst	Hornung, Kindergottesdienst
Mi 18.11. Buß- und Bettag	19.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser, mit Abendmahl, anschl. Abendessen im Casalis-Saal		
So 22.11. Ewigkeitssonntag	von Bremen, Frielinghaus	Kaiser mit Abendmahl und Gedenken der Verstorbenen 14.00 Uhr Andacht Kirchhof Wollankstraße, Kaiser	Pedroli
So 29.11. 1. Advent	Loerbroks	Waechter, Kindergottesdienst	Pedroli, Kindergottesdienst

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 14.11.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Krämer
So 15.11.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Refugefest

Feier des 330. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

1. November, 11.00 Uhr Französische Friedrichstadtkirche

Festgottesdienst mit vielen Gästen
in deutscher und französischer Sprache

"Geh aus deinem Land in ein Land, das ich dir zeigen werde..." (Gen 12,1). Menschen auf der Flucht

Fotoausstellung in der Kirche

GEHEN MÜSSEN - FORCED TO LEAVE

Fotografien von Hayyan Al Yousouf, syrischer Fotograf und Flüchtling

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

68. Jahrgang ..... Dezember 2015 ..... Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

keine zwei Tage nach den Anschlägen von Paris hielt Pfarrerin Kathrin Oxen vom Predigtzentrum in Wittenberg bei uns eine Predigt über den „Hugenottenpsalm“ (Ps 68), der nach dem Terror eine ungeahnte Aktualität gewonnen hat. Wir drucken die Predigt in dieser Ausgabe leicht gekürzt ab.

Beim Gottesdienst am Refugefest hat die Sopranistin Nathalie Seelig den Chor begleitet. Viele fragten anschließend nach ihrem Namen, der versehentlich nicht bei den Mitwirkenden abgedruckt wurde. Man kann die stimmgewaltige Sängerin beim Adventskonzert am 13. Dezember wieder hören.

Bitte unterstützen Sie auch in diesem Jahr wieder die Diakonie unserer Gemeinde und die Arbeit von Frau Ebert. Ein Überweisungsträger liegt dieser Ausgabe bei.

Einen gesegneten Advent und friedliche Weihnachtstage wünschen Ihnen Meike Waechter und

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Dezember

Jauchzt, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobt, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden. (Jesaja 49,13)

Ein Aufruf zum Jubeln und Jauchzen – nicht nur an Menschen gerichtet, geschweige denn nur an die jüdische und christliche Minderheit unter ihnen, sondern an Himmel und Erde, auch an die außermenschliche Natur. Solche Aufrufe gibt es in der Bibel immer wieder. Ihre Autoren scheinen sich vorzustellen, dass die ganze Welt mit angehaltenem Atem gespannt darauf wartet, was der HERR, der Gott Israels, als nächstes in und mit seinem Volk tun wird, und immerfort in ganz ausgelassene Freude ausbricht über das, was da geschieht.

Auch der Evangelist Lukas teilt dieses seltsame Weltbild. Er beginnt seine Weihnachtsgeschichte mit einem Blick auf alle Welt – es ist der imperiale Blick des Weltherrschers, des Kaisers in Rom, der aller Welt einen Befehl erteilt, den auch alle befolgen. Doch schon im nächsten Satz, als hielte er eine große Lupe auf die Weltkarte, konzentriert sich sein Blick auf das kleine Land Israel und darin auf ein einzelnes Menschenpaar, einen Mann und seine schwangere Frau – als sei da, in der kleinen Provinz des Riesenreichs und nicht in Rom das für alle Welt entscheidende Geschehen zu entdecken.

Diese biblische Sicht aufs Weltgeschehen mag uns etwas abenteuerlich scheinen. Es gibt in der Tat kein Fleckchen Erde dieser Kleinheit, auf das die ganze Welt mit derart brennendem Interesse starrt, wie auf den schmalen Landstrich zwischen Mittelmeer und Jordan. Es kann jedoch keine Rede davon sein, dass sie das jubelnd und jauchzend tut, sondern oft voller Zorn. Was in Syrien und im Irak, im Iran und im Jemen, in Ägypten, Libyen, Südsudan, Nigeria, Mali geschieht, finden ja viele auch irgendwie schrecklich, aber wirklich empörend und bis zur Weißglut aufregend wird es für die meisten erst, wenn es um Israel geht. Wutentbrannte Menschen in Pakistan oder Indonesien stellen sich vermutlich vor, dass es ungefähr so groß wie Kanada ist.

Doch daneben und dagegen gibt es nun auch jene weltweite Freude, die die biblischen Autoren sich und uns ausmalen. In fast allen Völkern der Welt gibt es Christen, denen das Evangelium von Jesus Christus die Augen und die Herzen dafür geöffnet hat, dass der Gott Israels auch ihr Gott ist; dass in der weltgeschichtlich unscheinbaren und kleinen Geschichte dieses Volkes mit diesem Gott tatsächlich Entscheidendes für alle Menschen aller Völker und aller Generationen geschehen ist und geschieht – und dass dies Geschehen Grund zum Jubeln und Jauchzen ist. Der Gott, von dem die Bibel redet, definiert sich selbst als Gott Abrahams und Saras, Isaaks und Rebekkas, Jakobs und Rachels und Leas und aller ihrer Nachkommen. In dieser besonderen Geschichte zeigt Gott, wer er ist und wie er ist, was er will und auch: was er nicht will.

Es hat unter Christen immer wieder Versuche gegeben, sich von dieser besonderen Geschichte zu lösen, etwas allgemeiner von Gott und Welt und Mensch zu reden, und es gibt sie bis auf den heutigen Tag. Doch dabei kam meist ein etwas blasser und farbloser Gott heraus, ohne Eigenschaften, ohne Leidenschaften, ein Gott, der niemanden stört und verstört, aber auch niemanden tröstet. Doch das Jesajawort für den Dezember erinnert uns daran, dass die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel frohe Botschaft für alle Völker, für Himmel und Erde, für alle Welt ist, und daran halten wir fest, halten wir uns fest. Nicht nur zur Weihnachtszeit.

Matthias Loerbroks

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Asyl in der Kirche 82
Lied der geängsteten Franzosen 83
Communauté francophone 85
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 86
Mitgliederstand / Kontakte 87
Predigtplan / Impressum 88

Aus der Generalversammlung

Die Generalversammlung im November tagte in sehr kleiner Runde - nur die Hälfte des Gremiums konnte zu diesem Termin anwesend sein.

Von den am Anfang der Tagesordnung stehenden Berichten von Secrétaire, Pfarrer und Kommissionen ist die Anfrage des bevorzugt mit Glas arbeitenden Münchner Künstlers Andreas Horlitz zu erwähnen. Vor Jahren hatte Pfarrer Kaiser auf der Suche nach Möglichkeiten, die Fenster der Friedrichstadtkirche mit den 10 Geboten zu gestalten, A. Horlitz kontaktiert. Da seinerzeit die Gemeindeversammlung gegen die Dekalog-Fenster votiert hatte, war es nicht zu einer Zusammenarbeit gekommen. Nun hat A. Horlitz sich an die Gemeinde gewandt mit dem Anliegen, eine deutsch-französische Projektskizze zum Gedenken an den ersten Weltkrieg in der Friedrichstadtkirche auszustellen. Seine künstlerische Realisierung eines Kriegsgedenkens „Intervention Hartmannswillerkopf“ war im letzten Jahr in der Gedenkstätte auf dem im ersten Weltkrieg so umkämpften Berg in den Vogesen zu sehen. Die GV befürwortet die Ausstellung im Sommer 2016 in der Französischen Friedrichstadtkirche unter der Voraussetzung, dass sich das Budget im Rahmen der für die Sommerausstellungen üblichen Höhe bewegt. Ein Teil kann mit Projektmitteln finanziert werden, außerdem soll nach Kooperationspartnern (z. B. Außenministerium, Landesvertretung Baden-Württemberg, Elsass-Lothringen) gesucht werden. Begleitend ist ein Vortrag von Dr. Hartmut Ruddies, Theologe an der Universität Halle, zum Thema erster Weltkrieg denkbar.

Die Kunsthistorikerin Julia Ewald wird die Kuratorin für die Neugestaltung des Museums sein. Sie war bei der Ausstellung Cranach der Jüngere 2015 in Wittenberg verantwortlich für die in der Stadtkirche ausgestellten Objekte. Wie das Arbeitsverhältnis (angestellt, auf Honorarbasis) aussehen wird, muss noch entschieden werden. Der ursprünglich als Kurator vorgesehene, über weit mehr Erfahrung verfügende Roland Enke (war Kurator der Cranach-Ausstellung) wird als Ansprechpartner im Hintergrund zur Verfügung stehen. Die Museumskommission wird sich an der Bildung eines Beirats beteiligen, der mit Personen aus unterschiedlichen Disziplinen wie Wissenschaft (Museum, Historiker u. a.), Politik, Kirche und Wirtschaft besetzt sein soll.

Wie für den Masterplan der Friedrichstadtkirche wurde Architekt Steffen Obermann auch für die Innensanierung des Französischen Doms beauftragt. Als Kernstück der Turmsanierung wird seitens des Bezirks die Neugestaltung des Museums angesehen. Bei der letzten Besprechung zum Masterplan benannte Architekt Obermann einige offene Fragen: Bodenbelag - der Teppichboden soll probeweise entfernt werden, um die Wirkung auf die Akustik zu testen. Neue Fenster - aus energetischen und ästhetischen Gründen, es ist jedoch unklar, wie der Denkmalschutz dazu steht. Lottomittelantrag - wurde noch nicht entschieden, erst nach positivem Entscheid kann mit dem Umbau begonnen werden. Da die Friedrichstadtkirche während des Kirchentags ohne Einschränkung zur Verfügung stehen muss, wird der Baubeginn vermutlich erst 2017 gleich nach dem Kirchentag sein.

Die GV hatte über die Anfrage des Veranstaltungsmanagements Besondere Orte zu beraten, ob die Veranstaltung eines Banketts in der Friedrichstadtkirche mit den Vergaberichtlinien zu vereinbaren sei, was einhellig verneint wurde.

Schließlich stand auf der Tagesordnung noch der Bericht von der reformierten Kreissynode, auf der wieder sehr kontrovers diskutiert, aber zuletzt die neue Finanzsatzung doch einstimmig beschlossen wurde. Die finanziell selbständige Französische Kirche ist nicht Teil dieser Finanzordnung.

Christiane Struck

Asyl in der Kirche

Bericht von der Versammlung am 14. Oktober

Er gibt zur Zeit 15 Kirchenasyle in Berlin, oft sind mehrere Familienmitglieder in einem Asyl untergebracht. Besonders die Samariter-Kirche in Friedrichshain beherbergt Menschen schon länger und hat Bedarf an Spenden: Evang. Kirchengemeinde Galiläa-Samariter, Samariterstraße 27, 10247 Berlin, Tel. 030 426 77 75.

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz hat in früheren Jahren einen Beauftragten für Asylfragen angestellt. Jetzt ist eine ganze Pfarrstelle für dieses Thema vorgesehen. Die Landespfarrerin für Integration und Migration, Frau Barbara Killat, hat diese Aufgabe übernommen. Am 14.10. hat sie sich und ihre Arbeit dem Verein „Asyl in der Kirche“ vorgestellt. Angesiedelt ist die Stelle beim Berliner Missionswerk in der Abteilung „Interreligiöser Dialog“.

Ein großes Projekt, das Frau Killat mitgestaltet, ist die Flüchtlingskirche, die umgewidmete St. Simeon Kirche, Wassertorstr. 21a (U Prinzenstr.) in Kreuzberg. Diese Kirche mit einem großen Versammlungsraum und verschiedenen Büros, „ist ein Ort für soziale und kulturelle Begegnungen, ein Ort des Ankommens, der Spiritualität, der Bildung und Beratung. Hier finden sowohl Geflüchtete als auch Menschen, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe engagieren, Stärkung und Rat. Die Flüchtlingskirche ist offen für alle Menschen...” (www.fluechtlingskirche.de). Die Flüchtlingskirche wurde am 8. Oktober eingeweiht. Sie planen dort zweimal monatlich ein „Internationales Café“ für alle Interessierten als Ort der Begegnung, des Austausches und des Kennenlernens. Der nächste Termin dafür ist am Di., 1.12. 16-19 Uhr.

Der Verein „Asyl in der Kirche“ hat seine Beratungsstunde auch dorthin verlegt. Am Dienstag, Donnerstag und Freitag um die Mittagszeit (11.30

bis 15 Uhr) wird in Asylangelegenheiten beraten, am Dienstag 13-15 Uhr auch auf arabisch, sonst auch auf serbokroatisch.

Ein Aspekt der Flüchtlingskirchenarbeit, der besonders sinnvoll ist, ist die Seelsorge und Weiterbildung für die Ehrenamtlichen, die mit Flüchtlingen arbeiten. Hilfe zur Selbsthilfe für die Flüchtlinge ist auch geplant.

Was können wir tun, fragen die Versammelten Frau Killat. Sie empfiehlt Mitarbeit in der Flüchtlingskirche (s. Café oben), aber auch, das Thema in die Kirche hineinzutragen, die Hilfe für Fremde im Lande zum Thema in der Gemeinde zu machen. Viele Gemeindeglieder seien noch nicht richtig offen für den Austausch mit Menschen aus dem Mittleren Osten oder Afrika oder Afghanistan. Hier ist es sehr sinnvoll, Begegnungen zu schaffen und das Kennenlernen zu ermöglichen.

Die Gemeinden könnten nicht nur Wohnungen für Flüchtlinge anbieten. Inzwischen gibt es einen großen Bedarf an Räumen für andere Gruppen, die ihre angestammten Räume an Flüchtlinge verloren haben: Volks- und Musikhochschulen, Kältehilfe im kommenden Winter für Obdachlose. Kirchengemeinden sollten überlegen, ob sie diesen Gruppen mit Räumlichkeiten helfen können. *Sarah Wayer*

Das Lied der geängsteten Franzosen

Predigt zu Psalm 68 am 15. November in der Friedrichstadtkirche von Kathrin Oxen, Wittenberg

Dies ist das Lied der geängsteten Franzosen. Als im 16. Jahrhundert die Protestanten in Frankreich verfolgt wurden, wurde Psalm 68 zu ihrem Schlachtengesang. Der Psalm singt vom Sieg Gottes und vom Ende der Feinde. Ein triumphierendes Lied, ein Ton, der uns heute meistens befremdet. Den Sieg über die Feinde laut hinaus singen, ihn herbeiwünschen aus voller Kehle - wir streichen gewöhnlich solche Passagen aus den Psalmen, wenn wir sie im Gottesdienst verwenden. Aber wir streichen damit auch die Hoffnung aus unseren Gebeten, dass Gott handelt, eingreift in den Lauf unserer Welt und siegt, über alles, was böse und ungerecht ist.

Psalm 68, das Lied der geängsteten Franzosen. Heute möchte ich in dieses Lied einstimmen, aus voller Kehle. Denn Gottes Namen mussten herhalten in Jahrhunderten menschlicher Geschichte, bis heute, um Krieg und Gewalt zu rechtfertigen, die doch durch nichts zu rechtfertigen sind. Das muss ein Ende haben.

Erhebet er sich, unser Gott / seht, wie verstummt der Feinde Spott / und wie sie vor ihm fliehen, haben wir eben gesungen. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht, sagt das Gebot. Sie sollen aufhören damit, Gott zu verspotten und Gottes Namen zu missbrauchen, um Leben zu zerstören, das Leben fröhlicher Menschen in einem Café an einem Freitagabend in Paris, das Leben von Besuchern eines Konzerts, das Leben der Fußballfans im Stade de France - unser Leben.

Denn selbst wenn wir nicht verletzt oder getötet werden von ihrer Gewalt, zerstören sie auch unser Leben. Die Angst setzt sich im Restaurant mit an unseren Tisch, sie geht mit ins Konzert und sitzt im Stadion neben uns. Sie zerstören unsere Weise zu leben, die Sicherheit und das Vertrauen in unsere demokratischen, offenen Gesellschaften. Und sie sollen aufhören mit dem, was mir am meisten Angst macht: Dass sie sich Sprengstoff um den Leib binden und ihr eigenes Leben einfach so wegwerfen für eine wahnsinnige Idee.

Ich habe nicht geglaubt, dass ich einmal so viel anfangen könnte mit diesem Lied von Gott, dem Sieger. Feinde, das ist doch dieses Wort, das wir glaubten, gar nicht mehr gebrauchen zu müssen in unserem sicheren und friedlichen Land. Aus Feinden sind über den Schlachtfeldern des vergangenen Jahrhunderts Freunde geworden, gerade die Franzosen und die Deutschen. Und wir sehen voller Erschütterung: Doch, es gibt Feinde. Sie wollen zerstören, was wir nach einem langen und mühsamen Weg durch die Geschichte als unsere Werte bestimmt haben.

Gott steht auf / und seine Feinde zerstieben / die Gerechten aber jauchzen voll Freude. Das Lied der geängsteten Franzosen, der Auftakt des Psalms, eine Bewegung wie ein Einatmen und Ausatmen und Aufatmen. Höher als alle Berge ist Gott, singt der Psalm. Gott ist aufgestanden, hochaufgereckt, alles überragend. Es ist mein Lied. Steh auf, Gott, erhebe dich. Lass dir nicht gefallen, dass dein Name so missbraucht wird bei uns Menschen, für unsere Ideologien und unsere Kriege, für Terror und Gewalt.

Singt Gott, spielt seinem Namen, baut eine Straße
dem, der auf den Wolken dahinfährt,
Jah ist sein Name, frohlockt vor ihm.
Ein Vater der Waisen und ein Anwalt der Witwen
ist Gott in seiner heiligen Wohnung.
Den Einsamen gibt Gott ein Zuhause,
die Gefangenen führt er heraus ins Glück,
die Empörer aber bleiben in der Öde.
Gott, als du auszogst vor deinem Volk,
als du einherschrittest durch die Wüste, Sela
da bebte die Erde, die Himmel troffen
vor Gott, dem vom Sinai,
vor Gott, dem Gott Israels. (Ps 68,5-9)

Singt das Lied der geängsteten Franzosen! Singt den Psalm weiter und singt mit diesem Lied an gegen alles, was Menschen bedrückt und bedrängt. Vater der Waisen, Helfer der Witwen, Hüter der Einsamen, Finder von Fluchtwegen, das sind die Namen Gottes unter uns.

Auf den bergigen Höhen Israels haben sie Gott so genannt. Erst als an ihnen geschehen war, worauf sie gehofft haben, als Gott sie gerettet hat, bekam Gott unter ihnen diese Namen. Gott, als du auszogst vor deinem Volk / als du einherschrittest durch die Wüste (Ps 68,8), seit damals nennen wir dich so. Deine Namen sind nicht aus unseren Wünschen darüber gemacht, wie du unser Gott sein könntest. Sie sind keine Beschwörung dessen, wonach wir vergeblich Ausschau halten. Deine Namen sind aus unserer Erfahrung mit dir gemacht.

Und in diese Erfahrung stimmten sie dann Jahrhunderte später ein in den französischen Cevennen, mit den Worten, an denen Israels Gotteserfahrung klebte und mit einer Hoffnung, der der Atem nicht ausging. Ein Schlachtengesang, der immer leiser und leiser wurde und schließlich ganz verklang. Einen Sieg in Gottes Namen für die verfolgten Protestanten gab es nicht, nur die Flucht und die Vertreibung und dann das Refuge.

Aber das Refuge, die freundliche Aufnahme der französischen Glaubensflüchtlinge in ganz Europa wurde ihnen wiederum zu einer Gotteserfahrung. Dafür steht wie keine andere Gemeinde in Deutschland die Französische Kirche zu Berlin. Hier ist der Ort, an dem sie sich niederließen vor gut 300 Jahren.

Deine Wohnstatt, darin sie sich niederließen,
richtest du für die Elenden her, Gott, in deiner Güte.
Ein Wort ging aus vom Herrn, Freudenbotinnen in großer Schar.
Die Könige der Heere fliehen, sie fliehen,
und auf der Tempelflur verteilt man Beute.
Wollt ihr bei den Hürden bleiben?
Die Flügel der Taube sind mit Silber überzogen
und ihre Schwingen mit gelbem Gold.

Ein Zuhause für die Elenden, die Einsamen und die Flüchtlinge, das ist Gottes Wohnstatt in unserer Welt. Auch davon singt Psalm 68. Das haben vor über 300 Jahren die Glaubensflüchtlinge aus Frankreich erfahren, die in Brandenburg ankamen. Das haben in den vergangenen Monaten auch die Hunderttausenden von Flüchtlingen in unserem Land erfahren. Eine Herausforderung für uns alle und trotz aller Zweifel eine Sternstunde unserer deutschen Geschichte. Ein Lichtschein, der im Dunkel der Nacht von Paris schon wieder zu verlöschen droht.

Doch all denen, die vorzugsweise am Abend spazieren gehen und die jetzt die Flüchtlinge für den Terror verantwortlich machen wollen, will ich sagen: Dieser Terror des Islamischen Staates war der Grund dafür, dass die Flüchtlinge sich auf den Weg nach Europa gemacht haben.

Das Refuge, die Zuflucht in Deutschland und in ganz Europa war vor gut 300 Jahren eine Gotteserfahrung für die geängsteten Franzosen. Zuflucht bieten für geängstete Menschen, das bedeutet auch heute, Gott einen Platz zu machen in unserer Welt. Diese gute Nachricht überbringen Freudenbotinnen bis an aller Welt Enden.

So wie manchmal hier auf dem Gendarmenmarkt ein Schwarm von Tauben auffliegt, hell aufleuchtend die Unterseiten ihrer Schwingen, wie Silber in der Sonne. In ihrer geheimnisvollen Ordnung sind sie unterwegs zu einem Ziel, das wir noch nicht sehen können. Wie anders als die eine Taube damals, die nach der großen Flut mit dem Zweig im Schnabel und ihrer guten Nachricht so einsam herumflattern musste unter dem Himmel und über den endlosen Wassern. Wie anders als all die armen einzelnen Friedenstauben. Ein ganzer Schwarm Freudenbotinnen. Auf sie will ich sehen und nicht auf die, die immer mit beiden Füßen auf der Erde bleiben, auf dem sogenannten Boden der Tatsachen und die so ein kümmerliches Bild abgeben wie die eine Taube, die mühsam zu Fuß geht und auf der Erde herumpickt, anstatt das zu tun, wozu sie gemacht worden ist: Sich erheben über all dies. Auffliegen zusammen mit den anderen und die gute Nachricht weitertragen. Ein Schwarm der Verheißung für diese Welt sein. Die Könige der Heere fliehen vor dieser sanften Übermacht, heißt es. Wollt ihr bei den Hürden bleiben? Nein, ich will es nicht.

Und deswegen will ich tun, was sie getan haben auf den bergigen Höhen Israels und in den französischen Cevennen. Vater der Waisen, Helfer der Witwen, Hüter der Einsamen, Finder von Fluchtwegen. Ich will diese Namen Gottes aussprechen, sie übertragen auf das, was mir begegnet an Dunklem und Unverständlichen, auf alles, was sich wie ein Berg vor mir auftürmt.

Und ich will glauben, dass dies nicht nur mein Wünschen ist, sondern Gottes Verheißung über meinem Leben, eine Wahrheit, die über uns allen, gegen uns alle, die aber vor allen Dingen für uns alle ist.

Gott nimmt sich all dessen an, was verwaist und verwitwet ist bei dir, was sich klein und schwach und alleine fühlt. Gott ist dir nahe in den Einsamkeiten deines Lebens, in dem Gefühl, dass du ganz alleine dastehst und dir jetzt gerade keiner mehr helfen kann. Und Gott findet Fluchtwege für dich, wie ein Partisan im Gebirge, über die Berge, um sie herum, wenn es sein muss, auch mittendurch. So singen. Und spüren, welche Kraft dir damit geschenkt wird. Als bekämest du Flügel und könntest dich erheben. Willst du wirklich bei den Hürden bleiben?

Dies ist das Lied der geängsteten Franzosen und aller Menschen, die verfolgt und bedrängt werden. Ein Versprechen hat sie damals stark gemacht, auf den Höhen Israels und in den französischen Cevennen. Ein Versprechen für uns, mit unseren Bergen, gedrückt von unseren Lasten. Es ist dies Versprechen: Wie groß auch der Berg sein mag, den du gerade vor dir siehst, wie dunkel und unverständlich, was dir begegnet - Gott ist größer, Gott ist da. Trägt dich mit allem, was dir aufgeladen ist. Damit du singen kannst, was sie gesungen haben in den Bergen:

Gepriesen sei der Herr Tag für Tag, der uns trägt, der Gott, der unsere Hilfe ist (Ps 68,20).

Marie

« Marie retenait tous ces évènements et les méditait dans son cœur » (Luc 2,18)

La vie en elle
Dieu en elle
Le tout autre
Vient !

Promesse
Attente
Renouveau
Espérance !

Elle le porte
Il change sa vie
Et celle des femmes du monde entier
Gestation!

* * *

La vie en nous
Dieu en nous
Le tout autre
Incarné !

Comme une braise
Il nous touche
Une blessure sous la peau
Guérison !

Il vient
Sa présence nous pénètre
Le cri de la vie
Naissance !

* * *

Le soupir du monde
Le cri des désespérés
Il les connaît
Délivrance !

« Bienheureux les pauvres de cœur
Les assoiffés de justice
Les purs
Ils verront Dieu »

Un souffle, une promesse
Espérance d'un monde nouveau
Paix, justice, libération
Emmanuel!

Marco Pedroli

Noël-Accueil

Noël est une invitation à l'accueil. Accueil de l'enfant, accueil de Jésus, accueil de la Parole, du souffle divin qui veut nous transformer. Accueil de l'autre aussi. De ceux qui nous sont proches, bien sûr, et c'est souvent à Noël qu'on aime se retrouver en famille, avec des amis et en communauté.

Accueillir les autres qui sont plus lointains ou différents de nous. Malgré les attentats et la folie meurtrière, accueillir plutôt que de se protéger. Accueillir et respecter l'autre, reconnaître sa valeur. Reconnaître à son dieu sa place et à sa religion sa vérité. Tout cela ne diminue en rien ni ma valeur, ni la place unique que Dieu de Jésus-Christ a dans ma vie.

Noël, Jésus vient dans le monde, non pas pour condamner et pour juger, mais pour sauver. Pour appeler chaque personne par son nom, pour nous inviter à découvrir que tous, les bergers de Palestine (aujourd'hui ils se font aussi massacrer), les mages d'Orient (ainsi que les prophètes de tous les pays) et les enfants des rues, et nous à Berlin ou ailleurs, nous sommes tous, les enfants que Dieu aime, sauve et guérit.

Noël est une invitation à l'accueil et à l'ouverture. Peut-être au pardon aussi. Dieu nous invite à tendre la main, à allumer une bougie d'espérance, à laisser le cœur parler en douceur, à se laisser pénétrer par l'amour de Dieu et des hommes. Sans avoir peur des surprises et des chocs, car nous savons que son amour de Dieu nous remplit de chaleur et de grâce.

Marco Pedroli

Noël pour les enfants et les familles

Samedi 5 décembre à 14.30 à la maison de paroisse Halensee (Joachim-Friedrichstr. 4), Fête de l'avent, "entre le bœuf et l'âne gris" travaux de bricolage pour les enfants avec Solange Wydmusch.

Mercredi 24 décembre à 15.30 à la maison de paroisse Halensee (Joachim-Friedrichstr. 4), culte avec des scènes de la nativité. Préparation le 19 et le 22 décembre de 16h00-18h00. Merci de vous inscrire auprès de la pasteure Meike Waechter.

Mercredi 24 décembre de 19h à 22h à la salle Casalis : Veillée de Noël en famille. Cette veillée francophone sera suivie du repas préparé en commun. Merci de vous inscrire auprès de: Aurélie Badjadi ou Flore Alidor Muluem.

Les cultes en décembre

6 décembre	culte , Sainte-Cène, Pasteur Marco Pedroli
13 décembre	culte bilingue, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, KiGo
20 décembre	culte, Pasteur Marco Pedroli
25 décembre	culte bilingue, pasteurs Meike Waechter, Stephan Frielinghaus et Marco Pedroli
27 décembre	culte, Claudine Hornung
3 janvier	culte, Jean Luther Muluem

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.12. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 08.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 09.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 11.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 12.12. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
10.00 Uhr	Konfirmandentag im Französischen Dom
Dienstag, 15.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Samstag, 19.12. 16.00 Uhr	Krippenspielprobe in Halensee
Dienstag, 22.12. 16.00 Uhr	Krippenspielprobe in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr (außer am 29.12.): 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.12., 20.00 Uhr: Orgelkonzert Kilian Nauhaus spielt den Zyklus „Die Geburt des Herrn“ von Olivier Messiaen. Eintritt frei.

Sonnabend, 05.12., 18.00 Uhr: „Der Morgenstern ist aufgedrungen“ – Der Kammerchor „Jeunesse“ Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik von Michael Praetorius, Hugo Distler, Francis Poulenc u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Leitung: Gerhard Löffler. Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 20.12., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik von Johann Pachelbel, Heinrich Schütz, Hugo Distler u.a. Orgel: Christoph Ostendorf. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Freitag, 25.12., 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert. Christian Petersen (Leipzig/Berlin), Horn, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Gottfried August Homilius, August Körling u.a. Eintritt 10/7 €.

Donnerstag, 31.12., 15.00 Uhr: Orgelkonzert. Domkantor Tobias Brommann (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Théodore Dubois u.a. Eintritt 8/6 €.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Nicht ohne das Alte Testament, 08.-10.12.

Im Frühjahr 2015 stellte sich die Frage nach der Bedeutung des „Alten Testaments“ für die evangelische Theologie und Kirche: Entspricht es einem christlichen Ernstnehmen der Bedeutung des Tanach für das Judentum, wenn man das „Alte Testament“ aus dem christlichen Kanon herausschneidet? In der evangelischen Theologie, im Kontext des christlich-jüdischen Dialogs und in der jüdischen Theologie gab es deutliche Reaktionen, als der Berliner Theologe Prof. Dr. Notger Slenczka diese Frage in den Raum stellte. *Dr. Werner Treß, Dr. Eva Harasta*

Adventskonzert des Chores

13. Dezember, 18.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Im Namen unseres Gemeindechores darf ich Sie herzlich zu unserem nächsten Konzert am Dritten Advent einladen. Im Mittelpunkt stehen dieses Jahr Kompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy: der 22. Psalm, das Te Deum in A-Dur, die Hymne Hör mein Bitten, Herr für Solo-Sopran und Chor sowie das Magnificat Mein Herz erhebet Gott, den Herrn.
Die Solisten Nathalie Seelig, Friederike Rinne-Wolf, Martin Netter und Tobias Müller-Kopp werden Lieder und Arien von Johannes Brahms (Zwei Gesänge op. 91 für Alt und Bratsche sowie aus den Vier ernsten Gesängen), Antonín Dvorák (aus den Biblischen Liedern) und Mendelssohn (Arien aus dem Elias) singen. Zur Seite steht uns wieder das Taron-Streichquartett. Eintritt: 15/10 €.
Wir würden uns sehr über ihren Besuch freuen. Ihr *Holger Perschke*

Geburtstage

Am 04. November vollendete Frau Helga Ehrke das 83. Lebensjahr;

am 05. November Frau Edith Huguenin geb. Pecht das 85. Lebensjahr;

am 07. November Herr Gerhard Ostrowski das 89. Lebensjahr;

am 08. November Frau Johanna Lacasé geb. Bocatius das 93. Lebensjahr;

am 09. November Frau Marie-Luise Haase geb. Albrecht das 91. Lebensjahr;

am 09. November Frau Anneliese Hladèna geb. Kröcher das 99. Lebensjahr;

am 11. November Frau Marita Engel das 81. Lebensjahr;

am 12. November Frau Helga Schönborn das 87. Lebensjahr;

am 14. November Herr Henri Huguenin das 83. Lebensjahr;

am 18. November Frau Eva Durchstecher das 92. Lebensjahr;

am 19. November Frau Helga Martin geb. Steinheuer das 90. Lebensjahr;

am 22. November Herr Lothar Magnan das 81. Lebensjahr;

am 26. November Frau Hannelore Hasse geb. Dersein das 85. Lebensjahr;

am 28. November Herr Hans-Jürgen Ruttkowski das 84. Lebensjahr.

Sterbefälle

Am 14.10. verstarb im Alter von 86 Jahren Herr Ervin Lagrange;

am 15.10. verstarb im Alter von 97 Jahren Herr Helmut Kurz.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 06.12. 2. Advent	Frielinghaus	Kaiser	Pedroli, Sainte-Cène
So 13.12. 3. Advent	Loerbroks	Waechter, Pedroli, zweisprachig mit Taufe, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 20.12. 4. Advent	Frielinghaus	Kaiser	Pedroli
Do 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Loerbroks, Chor 23.00 Uhr: Loerbroks	17.30 Uhr: Kaiser	
Fr 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus / Pedroli / Waechter, zweisprachig		
Sa 26.12. Weihnachten		Kaiser mit Abendmahl	
So 27.12.	Obert / Loerbroks	Waechter	Hornung
Do 31.12. Silvester	17.00 Uhr: Frielinghaus		
Fr 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Frielinghaus		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 05.12.	14.30 Uhr: Advent uff'n Hof, Kaiser
So 20.12. 4. Advent	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
Do 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Christvesper, Waechter, Familiengottesdienst mit Krippenspiel

Advent uff'n Hof

Samstag, 5. Dezember, 14.30 Uhr
im Gemeindehaus in Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4

Gottesdienst und Advents- und Weihnachtsliedersingen mit dem Chor
Beisammensein bei Glühwein, Kaffee, Kuchen, Basteln für die Kinder
(Kuchenspenden sind willkommen).

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.